**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerverein
**Band:** 106 (1961)
**Heft:** 50

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 07.08.2025

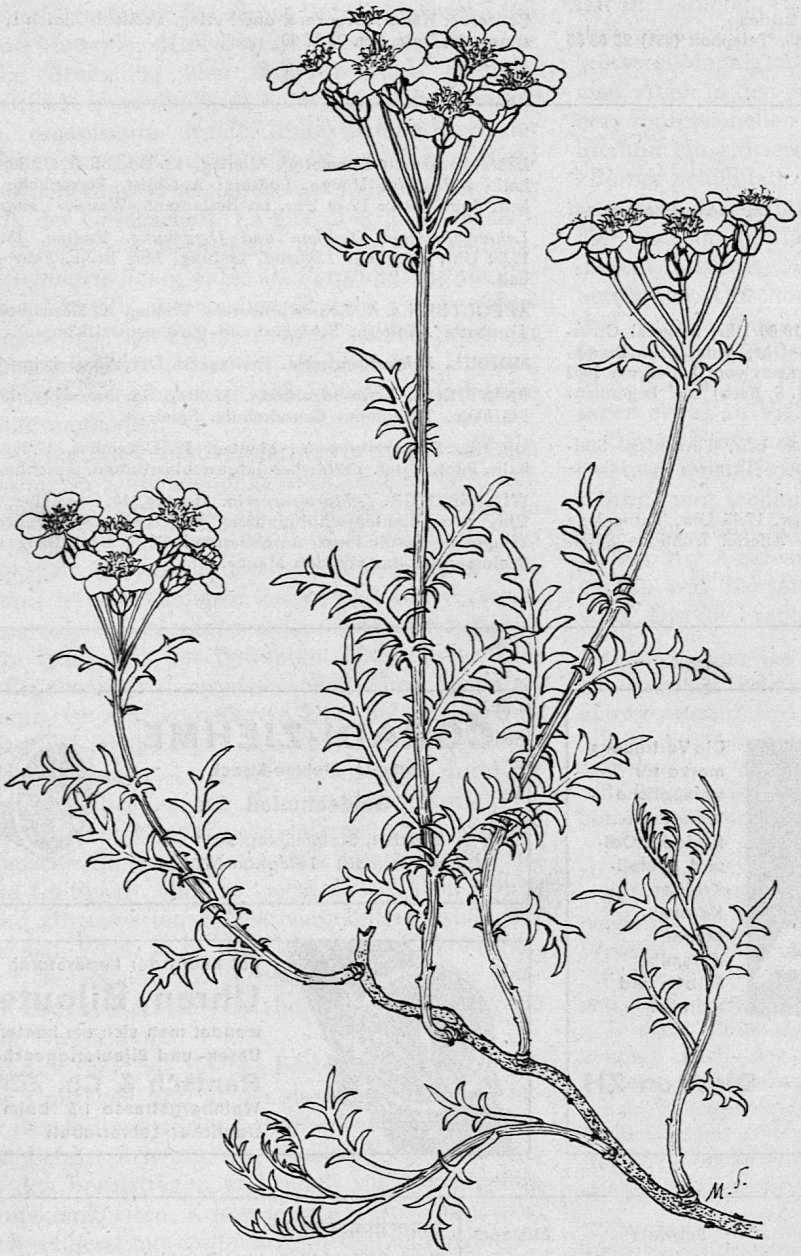
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

SCHWEIZERISCHE

# LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

50 | 106. Jahrgang | Seiten 1405 bis 1440 | Zürich, den 15. Dezember 1961 | Erscheint freitags



*Schafgarbe*

Text siehe Seite 1415

Zeichnung von Marta Seitz, Zürich

# SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

## Inhalt

106. Jahrgang Nr. 50 15. Dezember 1961 Erscheint freitags

Menschliche und fachliche Voraussetzungen für den Lehrberuf
Die tägliche Bewegungslektion
Schafgarben
Orthographische Kurzlektionen
Studienreisen 1962 des Schweizerischen Lehrervereins
Schulnachrichten aus den Kantonen Appenzell, Baselland, Luzern
SLV
Kinder vor weihnachtlichem Schaufenster
Jean Frei †
Edwin Jampen †
Kurse und Vortragsveranstaltungen
Beilagen: Jugendbuch, Bücherbeilage

## Beilagen

*Zeichnen und Gestalten* (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

*Das Jugendbuch* (6mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

*Pestalozzianum* (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

*Der Unterrichtsfilm* (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrlin, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

*Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich* (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

*Musikbeilage*, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktoren: Willi Gohl, Schützenstrasse 13, Winterthur; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

## Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

## Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

## Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

*Lehrergesangverein.* Montag, 18. Dezember, 19.30 Uhr, Singsaal Grossmünster, und Dienstag, 19. Dezember, 18.00 Uhr, Aula Hohe Promenade: Proben. — Der Vorverkauf für das Konzert vom 1. Februar 1962 in der Tonhalle («Johannes-Passion» von J. S. Bach) hat begonnen: Quästor W. Schärer, Tel. 24 29 11.

*Lehrerturnverein.* Montag, 18. Dezember, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. «Grümpel-Turnier» zum Jahresausklang.

*Lehrerinnenturnverein.* Dienstag, 19. Dezember, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Allerlei fröhliche Spielformen.

*Lehrerturnverein Limmattal.* Montag, 18. Dezember, 17.30 Uhr, Turnhalle *Imbisbühl*, Höngg. Leitung: A. Christ. Persönliche Turnfertigkeit, Spiel. Etwa 18.30 Uhr, im Restaurant «Wartau»: Kegelschub.

*Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.* Freitag, 15. Dezember 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster, Leitung: Max Berta. Faust- und Korbball.

AFFOLTERN a. A. *Lehrerturnverein.* Freitag, 22. Dezember, 17.45 Uhr, Turnhalle Affoltern. Schlussturnen (Gruppenwettkämpfe).

HINWIL. *Lehrerturnverein.* Freitag, 22. Dezember: keine Turnstunde.

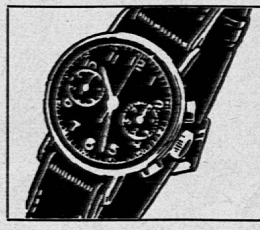
PFÄFFIKON. *Lehrerturnverein.* Montag, 18. Dezember, 17.30 Uhr, in Pfäffikon. Trampolin: Grundschule. Spiel.

USTER. *Lehrerturnverein.* Montag, 18. Dezember, 17.50 Uhr, Turnhalle Pünt, Uster. Fröhliches Jahresschlussturnen. Anschliessend Hock.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein.* Montag, 18. Dezember, 18.15—19.30 Uhr, neue Kantonsschulturnhalle B (Osteingang benützen). Wettkämpfe in Turnierform. Anschliessend (20.15 Uhr) Rangverlesen vom Schlussturnen im «Wilden Mann».

SIGNA
Die Vertrauensmarke für vorzügliche Wandtafel-Kreiden, Oel- und Pastell-Kreiden, Keramik-Minen, Keramik-Farben und -Formen
Kreidenfabrik R. Zgraggen · Dietikon ZH

CORADI-ZIEHME
vormals Ziehme-Streck
Goldschmied
Zürich 1, Steinmühleplatz 1
(neben Jelmoli) Telephon 23 04 24



Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien
wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1/3 beim Zentral
Ueblicher Lehrerrabatt

**Bezugspreise:**

| | | Schweiz | Ausland |
|---|---|---|---|
| Für **Mitglieder** des SLV | jährlich | Fr. 17.— | Fr. 21.— |
| | halbjährlich | Fr. 9.— | Fr. 11.— |
| Für **Nichtmitglieder** | jährlich | Fr. 21.— | Fr. 26.— |
| | halbjährlich | Fr. 11.— | Fr. 14.— |

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ,** Postfach Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1351**

**Insertionspreise:**
Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 121.—, 1/8 Seite Fr. 62.—, 1/16 Seite Fr. 32.—
Bei Wiederholungen Rabatt
Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen.
Inseratenannahme:
**Conzett & Huber, Postfach Zürich 1,** Tel. (051) 25 17 90

# Menschliche und fachliche Voraussetzungen für den Lehrberuf

Als Beitrag zur Berufsanalyse und Auswahlmethode hat Dr. *Beat Imhof*, Schulpsychologe der Stadt Zug, ein Buch mit dem obigen Titel herausgegeben*. Dr. Imhof, ein Oberwalliser, erwarb in vier Semestern das Diplom in Heilpädagogik an der Universität Freiburg i. Ue. und nach weitern Studien im dortigen «Institut für Pädagogik und angewandte Psychologie» mit Auszeichnung das «Diplom in angewandter Psychologie». Das hier angezeigte Buch kam als Dissertation für das Doktorat heraus.

In seiner umfangreichen Arbeit über «*Menschliche und fachliche Voraussetzungen für den Lehrberuf*» wertete der Autor vor allem Umfragen aus Lehrerkreisen aus: 1050 Fragebogen, davon 800 von Primarlehrern beider Geschlechter und 250 von Sekundarlehrern; 404 Primarlehrer waren katholischer, 396 Primarlehrer und 150 Sekundarlehrer reformierter Konfession.

Einleitend begründet Imhof mit Beizug von viel Literatur seine Methode; denn Berufsanalyse ist nicht ohne gründliche Besinnung über das Verfahren möglich. Jeder Beruf hat seine *objektive* Seite als durch Tradition geprägte, organisierte, legale Kollektivdauerform der menschlichen Arbeit (Ungricht). Er ist auch Erwerbsfeld zur Dauersicherung wirtschaftlicher Existenz und ein Auftrag in der Gesellschaft. Es gibt aber auch ein *subjektives* psychisches Berufsfeld, dienend zu mannigfacher *Triebbefriedigung* oder als *Berufung*, als ein Gerufensein erlebt. Zu untersuchen ist auch von verschiedenen Seiten her der Begriff *Lehrer*, sodann jener der «Lehrerpersönlichkeit», dies im Hinblick auf Eignung und Wirkung. Es gibt dazu deduktive und induktive Beurteilungsmethoden.

Imhof wählte eine induktive, statistische, damit zugleich eine empirische Untersuchungsweise, indem er durch Fragen sich ausschliesslich an Lehrerpersonen, die in der Unterrichtsarbeit stehen, wendete. Er vergleicht also nicht historisch-literarisch und soziologisch, was zum Lehrerberuf in verschiedenen Zeiten und von verschiedenen Beurteilern ausgesagt wurde; er verwertet die *unmittelbare* Erfahrung der Befragten. Dass daraus kein exaktes Ergebnis im naturwissenschaftlichen Sinne erfolgen kann, ist zum vorneherein klar. Schon der Umstand, dass auf 5000 Fragen nur rund 1000 brauchbare Antworten eingingen – was als Durchschnitt durchaus der Erwartung bei solchen Rundfragen entspricht –, deutet an, dass auch einer sehr differenzierten Statistik psychologische Grenzen gesetzt sind. Der Einzelfall behält seine Gültigkeit. Die aus vielen Einzelfällen geordneten und abstrahierten Kollektivergebnisse haben nur theoretischen Wert, d. h. den Wert einer *Uebersicht*, was der Uebersetzung von theoria entspricht. Das mindert ihre Bedeutung nicht, ist aber eine Grenze für die praktische Anwendung.

Das Hauptstück des Buches besteht in der Bearbeitung der Umfragen und in der daraus folgenden Analyse der Berufssituation des Lehrers. Ein dritter Hauptabschnitt befasst sich mit den Rückwirkungen des Berufs auf den Berufsträger; er handelt von Berufsgefahren, Berufskrankheiten, Krisen in seiner Ausübung usw. Das Buch schliesst mit *zeitbedingten* Betrachtungen ab: so mit Problemen der Berufsausbildung, wobei auch die Sonderkurse gestreift werden und der Lehrermangel untersucht wird. Behandelt wird auch die Weiterbildung und Bemühungen zur Besserung der sozialen Stellung, schliesslich die Auslese der Kandidaten.

Mit Erlaubnis des Verfassers werden wir gelegentlich in einem geeigneten Zusammenhang auf die Arbeit zurückkommen. Ausser einer von Imhof oft zitierten Arbeit von Seminardirektor *Willi Schohaus*, die ziemlich lange zurückliegt**, besteht keine ähnlich umfassende Untersuchung über den Lehrerberuf in unseres Lande.

Kurz sei auf eine durch das *Herkommen* der Untersuchung bedingte gewisse Einseitigkeit in der Auswahl des Untersuchungsmaterials hingewiesen: Die Antworten auf die Umfrage stammen bei katholischen Lehrern aus 16 Kantonen. Jene der Lehrer und Sekundarlehrer reformierter Konfession wurden nur aus einem Kanton bezogen, aus dem Kanton *Bern*. Dass eine grössere *Streuung* – gerade im Hinblick auf die typische geistige Vielfalt in Gebieten, denen die Einheit der religiösen Einstellung abgeht, den Aussagen wohl da und dort eine grössere Mannigfaltigkeit gegeben hätte, ist anzunehmen. Auch in den zahlreichen Quellenhinweisen kommt der konfessionellen Pädagogischen Presse und Buchliteratur ein grösseres Gewicht zu als der neutralen. Das «Berner Schulblatt» und die (Berner) «Schulpraxis» fanden wir z. B. – Irrtum vorbehalten – nur einmal zitiert, dies, obschon die Hälfte aller bearbeiteten Antworten aus diesem Einzugsgebiet, das seine eigene Fachpresse hat, herstammt. Obschon Imhof fraglos um Parität bemüht war, wurden durch die Art der Auswahl Kreise aus der Leserschaft mehrerer kantonaler Schulblätter und der SLZ mittels der Umfrage nicht erfasst, was den Aussagen etwas an Vielgestalt und Weite nehmen muss.

Dieser Einwand gilt nicht für die wichtige Fragestellung als solche. Sie ist ebenso scharfsinnig wie umsichtig und sachkundig überlegt, und die Antworten sind vom Autor vortrefflich interpretiert – vielleicht ist jedoch zur Ausdeutung der Frage 9 ein Einwand gegeben, was hierseits am betreffenden Ort angemerkt wird. Die 24 Fragen lauten:

1: Finden sich bei Ihren Verwandten und Vorfahren Lehrer, Erzieher, Priester, Aerzte? (Warum nicht Seelsorger, Pfarrer nennen? Red.)

2: In welchem Alter haben Sie sich für den Lehrberuf entschieden?

3: Bei welcher Gelegenheit haben Sie sich für den Lehrberuf entschieden?

4: Wer oder was hat Sie dazu veranlasst, Lehrer/Lehrerin zu werden?

5: Würden Sie heute einen andern Beruf wählen, wenn Sie nochmals als Jugendlicher vor der Berufswahl stünden? Wenn ja, welchen und warum?

6: Die Frage will die Lieblingsfächer während der Schul- und Studienzeit erkunden und

7: sucht Richtung, Konstanz und Echtheit der Berufsneigung nach den *heute* bevorzugten und abgelehnten Fächern festzustellen.

8 a: Welche körperlichen Eigenschaften sind nach Ihrer Meinung zum erfolgreichen Ausüben des Lehrberufs notwendig? Welche körperlichen Mängel schliessen ein erfolgreiches Ausüben des Lehrberufes aus? ***

* *Imhof, B.*, Menschliche und fachliche Voraussetzungen für den Lehrberuf. Selbstverlag des Autors, Zug. 236 Seiten. Fr. 14.70.

** *Schohaus, Willi*, Lehrernot. Das Ergebnis einer Rundfrage, in: Schweizer Erziehungsrundschau, St. Gallen 1931/1932, Nrn. 8—12. (Dr. W. Schohaus war damals Schriftleiter dieser Zeitschrift.) Siehe auch Schohaus: Seele und Beruf des Lehrers, 3. Aufl. 1954, in den Schweizerischen Pädagogischen Schriften des Schweizerischen Lehrervereins, bei Huber & Co., Frauenfeld. 60 Seiten. Fr. 3.65. In der oben besprochenen Arbeit sehr oft zitiert.

*** Siehe dazu eine Einsendung über einen blinden Primarlehrer, SLZ Nr. 17/1961.

8 b: Welche charakterlichen Eigenschaften sind nach Ihrer Meinung zum erfolgreichen Ausüben des Lehrberufs notwendig? Welche charakterlichen Mängel schliessen ein erfolgreiches Ausüben des Lehrberufs aus?

8 c: Welche *intellektuellen* Eigenschaften sind nach Ihrer Erfahrung zum erfolgreichen Ausüben des Lehrberufs notwendig? Welche Intelligenzmängel schliessen ein erfolgreiches Ausüben des Lehrberufs aus?

9: Welche moralischen und religiösen Anforderungen müssen nach Ihrer Ansicht an den Lehrer/die Lehrerin gestellt werden, damit ein erfolgreiches Ausüben des Lehrberufs möglich ist? ****

10: Nehmen Sie eine angeborene Begabung für den Lehrberuf an? Wenn ja, worin besteht diese Ihrer Meinung nach?

11: Wodurch werden Sie bei der Ausübung Ihres Berufs besonders gefördert?

12: Wodurch gehindert?

Zu den Fragen 13 und 14 folgen anschliessend an das Frageschema die Ausführungen aus dem Buche, dies, um einen Einblick in die Ausarbeitung der Antworten zu geben. Die Fragen stehen dort als Ueberschriften.

15 und 16: Bewirkt die Ausübung des Lehrberufs positive Veränderungen (Leistungssteigerung usw.) bei der Lehrperson selbst? Bewirkt sie negative (Deformierungen)?

17: Welchen Krisen und Gefahren ist der Lehrer Ihrer Meinung nach ausgesetzt?

18: Wie und in welcher Form zeigen sich Müdigkeitserscheinungen und Beschwerden während oder nach Ihrer beruflichen Tätigkeit?

19: Welche Krankheiten scheinen Ihnen typisch zu sein für den Lehrer, für die Lehrerin?

20: Was erachten Sie in der heutigen Lehrerausbildung als unzulänglich und reformbedürftig?

21: In welcher Richtung möchten Sie sich weiterbilden?

22: Was halten Sie von der heutigen sozialen Stellung des Lehrers?

23: Welches sind Ihrer Ansicht nach die Ursachen für den heutigen Lehrermangel?

24: Welche Gesichtspunkte scheinen Ihnen für die Auswahl der Lehramtskandidaten wesentlich zu sein? Halten Sie eine ergänzende Auslesemethode auf psychologischer Grundlage mittels Tests für notwendig, wünschenswert oder nicht notwendig? Warum?

*

Mit freundlicher Erlaubnis des Autors folgen hier als Beispiel für die Fragenverwertung zwei kurze Kapitel zur 13. und zur 14. Frage.

## FRAGE 13: GEBEN SIE SICH AUCH AUSSERHALB DER SCHULE MIT IHREN SCHÜLERN AB? WENN JA, IN WELCHER FORM, BEI WELCHER GELEGENHEIT?

Sofern der Lehrer nicht nur Wissensvermittler, sondern auch Erzieher der Jugend sein will, ist es notwendig, dass er sich auch ausserhalb der relativ eng begrenzten Möglichkeiten der Schulstube um seine Schüler annimmt. Es genügt heute in einer Zeit der zunehmenden erzieherischen Unfähigkeit und Uninteressiertheit vieler Eltern nicht mehr, «sich ausschliesslich in Klassen-, Arbeits- und Experimentierräumen geistig mit der Jugend zu beschäftigen»[1], der Lehrer muss heute *mehr* sein als nur Unterrichtsbeamter[2]. Heute muss die Lehrerschaft, wie es in den angelsächsischen Ländern vielfach üblich ist, auch in Spiel und Sport, auf Ferienwanderungen und Gemeinschaftsreisen, bei Freizeitbeschäftigungen, Schulfeiern, Schulgottesdiensten und Schulandachten sich mit den Schülern abgeben. Es bieten sich hier oft weit bessere und häufigere Beobachtungs-, Belehrungs- und Erziehungsmöglichkeiten als in der Klasse. Die Beschäftigung mit den Schülern ausserhalb der Schule verlangt natürlich vom Lehrer ein grosses Mass an Einsatz- und Opferbereitschaft, Verzicht auf manche persönliche Vorteile und vor allem eine tiefe Liebe zum Schüler, die nur der echten Erziehernatur eigen ist. Wer diese pädagogische Liebe besitzt, «den drängt es, mit Jugendlichen umzugehen auch ausserhalb der Schule; der hat Verständnis für ihre Spiele, ihre Interessen, ihre Nöte und nimmt Anteil daran»[3]. Ein Lehrer, der sich um seine Jugend ausserhalb der Schulstunden nicht kümmert, kann nach der Meinung *Kerschensteiners* vielleicht ein brauchbarer Unterrichter, aber niemals ein rechter Erzieher sein[4].

Wir wollen nun in zwei nachfolgenden Tabellen versuchen, die auf unsere Frage 13 erhaltenen Antworten zahlenmässig zusammenzufassen. Zunächst soll veranschaulicht werden, wie viele Lehrer und Lehrerinnen sich regelmässig, gelegentlich oder überhaupt nicht mit ihren Schülern ausserhalb der Schule abgeben.

| | Primarlehrer | | | | Sekundarlehrer | | | | Total der Befragten | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | I | II | Total abs. | % | I | II | Total abs. | % | abs. | % |
| Ja, regelmäßig | 275 | 111 | 386 | 48,2 | 106 | 8 | 114 | 45,6 | 500 | 47,5 |
| Gelegentlich | 52 | 27 | 79 | 9,9 | 24 | 7 | 31 | 12,4 | 110 | 10,5 |
| Nein | 136 | 63 | 199 | 24,9 | 48 | 11 | 59 | 23,6 | 258 | 24,6 |
| Ohne Antwort | 84 | 52 | 136 | 17 | 34 | 12 | 46 | 18,4 | 182 | 17,3 |

I = Lehrer; II = Lehrerinnen

Wie aus obiger Tabelle hervorgeht, geben sich fast die Hälfte der Befragten, nämlich 48,2 % der Primarlehrer und 45,6 % der Sekundarlehrer, *regelmässig* mit ihren Schülern ausserhalb der Schule ab; durchschnittlich 10 % tun es *gelegentlich*. Wenn rund ein Viertel der Beantworter mitteilt, sich ausserhalb der Unterrichtszeit *nicht* mit den Kindern und Jugendlichen abzugeben, so liegt der Grund hiefür sicher bei weitem nicht immer im mangelnden Bedürfnis hierzu. Vielen fehlt hierfür die nötige Zeit, andere können es sich aus gesundheitlichen Gründen nicht leisten, noch zusätzlich die anstrengende ausserschulische Beschäftigung mit den Schülern auf sich zu nehmen; manchen fehlt für die Freizeitgestaltung die nötige Begabung und das erforderliche Geschick, und einige hält die hohe Haftpflicht der Lehrer davon ab, ausserhalb der Schule die Verantwortung für die Schüler zu übernehmen.

Auf dem Lande bietet sich dem Lehrer wegen der starken Beanspruchung der Schüler im landwirtschaftlichen Betrieb der Eltern wenig Gelegenheit, sich ausserhalb der Schule mit den Kindern seiner Klasse abzugeben. Wohl die meisten Lehrer aber nehmen sich Zeit, wenn ein Schüler oder dessen Eltern bei ihnen um Rat und Hilfe nachsuchen.

Von Lehrern, die sich nicht zusätzlich mit ihren Schülern abgeben, erhielten wir folgende erklärende Aeusserungen:

Ich würde es gewiss tun, aber ich muss meine Kräfte für die Schulstunden sparen. – Ich brauche neben der Schule

**** Die Weite und Grenzenlosigkeit der religiösen Begriffe lässt mit den Antworten wenig anfangen. Je höher die verbal gesehen «positiven, soliden» Antworten geschätzt werden, desto fragwürdiger wird ihre pädagogisch relevante religiöse Gültigkeit. Die apologetische Behauptung des Autors der Berufsanalyse, dass die *neutrale Schule* eine *Utopie* sei, wird schon durch die Tatsache ihres weltweiten Bestandes widerlegt. Theologie und theologische Deduktion und Wort-Bekenntnisformen sind keine Garanten für Religiosität und schon gar nicht für religiöse Wirkung.

[1] *Espe, H.*, Universitätsbildung für alle Lehrer, in: Pädagogische Blätter, Nr. 3/4, 1953, S. 67.

[2] *Schohaus, W.*, Neuzeitliche Lehrerbildung. Frauenfeld 1934, S. 17.

[3] *Schneider, F.*, Psychologie des Lehrerberufes. Frankfurt a. M. 1923, S. 137.

[4] *Kerschensteiner, G.*, Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung. München [5]1952, S. 46.

viel Stille und Alleinsein und kneife vor weiterer Inanspruchnahme durch die Schüler immer ein wenig aus. – Infolge starker Inanspruchnahme durch Nebenberufe geht dieses Sichabgeben wohl kaum über einen freundlichen Gruss bei Begegnung und gelegentliche Besprechungen mit den Eltern hinaus. – 30 Stunden wöchentlich genügen. Der Mensch soll beizeiten lernen, losgelöst vom Leitseil der Fachpädagogik, seine Zeit anständig zu verwenden. – Es ist dies nicht nötig, da alle Schüler zu Hause Beschäftigung haben im Garten und auf dem Lande. – Nur wenn Schüler eines Rates oder einer Hilfe bedürfen. Für die Sphäre ausserhalb der Schule sollten die Eltern ausschliesslich zuständig sein.

Bei der Lehrerschaft, die sich regelmässig mit den Schülern ausserhalb der Unterrichtsstunden abgibt, zeigt sich ein zahlenmässiger Vorrang der Lehrer gegenüber ihren Kolleginnen. Es sind rund 29 % mehr Sekundarlehrer, die sich in diesem Sinne zusätzlich mit ihren Schülern abgeben als Sekundarlehrerinnen. Auf der Primarschulstufe überwiegen die Lehrer allerdings nur um rund 4 %.

Wenden wir uns der *äusseren Situation* zu, in welcher die befragten Lehrer sich mit den Schülern abgeben, finden wir folgendes Ergebnis:

| | Primarlehrer | | | | Sekundarlehrer | | | | Total der Befragten | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | I | II | Total abs. | Total % | I | II | Total abs. | Total % | abs. | % |
| Spiel und Sport | 85 | 23 | 108 | 13,5 | 57 | 7 | 64 | 25,6 | 172 | 16,4 |
| Ferienkolonie | 53 | 15 | 68 | 8,5 | 43 | 6 | 49 | 19,6 | 117 | 11,6 |
| Berufs- und Erziehungsberatung | 56 | 15 | 71 | 8,9 | 35 | 10 | 45 | 18 | 116 | 11,5 |
| Musikunterricht | 50 | 46 | 96 | 12 | 7 | — | 7 | 2,8 | 103 | 9,8 |
| Privat- und Nachhilfestunden | 28 | 17 | 45 | 5,8 | 17 | 4 | 21 | 8,4 | 66 | 6,2 |
| Basteln und Freizeitarbeit | 37 | 4 | 41 | 5,1 | 5 | 1 | 6 | 2,4 | 47 | 4,5 |
| Regelmäßiger Briefwechsel | 12 | 5 | 17 | 2,1 | 11 | 5 | 16 | 6,4 | 33 | 3,1 |
| Gottesdienstgestaltung | 13 | 12 | 25 | 3,1 | 2 | 1 | 3 | 1,2 | 28 | 2,7 |
| Theater und Reigen | 9 | 3 | 12 | 1,5 | 7 | 4 | 11 | 4,4 | 23 | 2,2 |
| Kinder- und Jugendchor | 15 | 5 | 20 | 2,5 | — | — | — | — | 20 | 1,9 |
| Ohne Angaben | 84 | 52 | 136 | 17 | 34 | 12 | 46 | 18,4 | 182 | 17,3 |
| Total | 442 | 197 | 639 | 79,7 | 218 | 50 | 268 | 107,2 | 907 | 86,3 |

Wie die obige Tabelle zeigt, widmen sich, vom Gesamt der Befragten aus gesehen, die Lehrer hauptsächlich bei Spiel und Sport, in Ferienlagern, aber auch durch Erteilen von Musik-, Privat- und Nachhilfestunden sowie durch Beratung bei Erziehungs- und Berufswahlfragen ausserhalb der Schule ihren Schülern. Auf die übrigen angegebenen Formen der ausserschulischen Kontaktnahme zwischen Lehrer und Schüler entfallen relativ wenige Antworten.

Der zweite hier wiedergegebene Abschnitt betrifft die Nebenbeschäftigungen. Er gibt Antwort auf

## FRAGE 14: WELCHE VERPFLICHTUNGEN HABEN SIE NOCH AUSSERHALB DER SCHULE?

Die Nebenbeschäftigungen der Lehrer und Lehrerinnen, welchen vor allem auf dem Lande heute noch grosse Bedeutung zukommen, haben verschiedene Ursachen. Sie hangen in erster Linie zusammen mit der besonderen Stellung des Lehrers in der Oeffentlichkeit. Der Lehrer ist vielfach der Mittelpunkt des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens der Gemeinde. Seiner schulischen und beruflichen Bildung entsprechend muss er oft Aufgaben übernehmen, für die in einem Dorfe sonst keine geeignete Kraft zur Verfügung steht oder für die keine hauptberufliche Stelle geschaffen werden kann. Häufig ist es beim Lehrer auch der Wunsch nach einer ergänzenden und erholenden nebenberuflichen Tätigkeit oder aber eine eigentliche mehr oder weniger bewusste Flucht vor der Schule, was ihn in die Nebenbeschäftigung hineindrängt. Wie *Schohaus* bemerkt, kommen die allermeisten Lehrpersonen früher oder später zu einem vorübergehenden oder dauernden Schulüberdruss, «sie werden von einer nagenden Sehnsucht nach einem tätigen Leben inmitten Erwachsener oder sonst irgendwie jenseits der Kindersphäre erfasst»[5]. Aus Resignation und Enttäuschung erwacht dann im Lehrer die «Sehnsucht nach dem Ganzandersartigen[5], wofür die Nebenbeschäftigung einen naheliegenden Ausweg bildet.

Der Nebenbeschäftigung kommt oft auch ein gewisser «Kompensationswert»[6] zu, dort nämlich, wo die vorhandenen Neigungen und Fähigkeiten nicht oder nur ungenügend zur Entfaltung gelangen, in der nebenberuflichen Beschäftigung aber ein geeignetes Betätigungsfeld finden. Nicht zuletzt sind es auch wirtschaftliche Ueberlegungen, die manchen Lehrer zu einem kleinen Nebenverdienst zwingen. Dies gilt vor allem für Lehrpersonen in Gegenden mit Halbjahresschule. Vor der sozialen Besserstellung des Lehrerstandes konnte der Lehrberuf tatsächlich in zahllosen Fällen seinen Träger nicht erhalten. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war daher die Unterrichts- und Erziehertätigkeit als Beruf wegen ungenügender Besoldung regelmässig an eine Nebenbeschäftigung gebunden[7]. So war der Lehrer nebenbei etwa Kantor, Sakristan, Organist, Gemeindeschreiber oder er betrieb irgendein Handwerk[8]. In beschränktem Masse finden wir dieses Angewiesensein des Lehrers auf ausserschulische Nebeneinkünfte noch heute. Um Mißständen vorzubeugen, haben die kantonalen Schulbehörden bestimmte gesetzliche Regelungen für das Ausüben einer Nebenbeschäftigung getroffen. Diese Bestimmungen sind freilich von Kanton zu Kanton, oft von Gemeinde zu Gemeinde verschieden. Im allgemeinen ist die Ausübung einer nebenberuflichen Tätigkeit von der Bewilligung durch die Schul- und Gemeindebehörde abhängig[9]. Die traditionellen Nebenbeschäftigungen des Lehrers, wie Organistendienst, Vereinsvorstand, Leiter von sozialen Einrichtungen usw., werden in der Regel als selbstverständlich angesehen. Die behördliche Genehmigung muss im allgemeinen nur für «ausserordentliche Nebenbeschäftigungen mit eigentlicher Beamtung oder mit Handelscharakter»[9] eingeholt werden.

In nachfolgender Tabelle versuchen wir einen zahlenmässigen Ueberblick über die verschiedenen Nebenbeschäftigungen unserer Lehrer zu geben. Durchschnittlich 80 % der Befragten waren in 1–3, rund 16 % in 4–7 nebenberuflichen Beschäftigungen *gleichzeitig* verpflichtet. Nur 15 % vom Gesamt der Beantworter gaben an, in keiner Weise durch Nebenbeschäftigungen gebunden zu sein.

Die Nebenbeschäftigungen der Lehrer umfassen, wie unsere Tabelle zeigt, einerseits Tätigkeiten, die mit der eigentlichen Berufsarbeit des Lehrers in engerem Zu-

[5] *Schohaus, W.*, Seele und Beruf des Lehrers. Frauenfeld ³1954, S. 34. *Schohaus, W.*, loc. cit.

[6] *Bogen, H.*, Psychologische Grundlegung der praktischen Berufsberatung. Langensalza 1927, S. 129.

[7] *Scheveling, J.*, Nebenämter, Nebenbeschäftigung des Lehrers, in: Lexikon der Pädagogik. Herder, Freiburg 1954, Bd. III, Sp. 631.

[8] *Scheveling, J.*, Nebeneinkünfte des Lehrers, in: Lexikon der Pädagogik. Herder, Freiburg 1954, Bd. III, Sp. 632.

[9] *Kleinert, H.*, Kantonale Schulgesetze. Bern 1947, S. 99. — Nebenbeschäftigungen des Lehrers, in: Lexikon der Pädagogik. Bern 1951, Bd. II, S. 319.

sammenhang stehen, wie z. B. das Erteilen von Privat- und Nachhilfestunden, die Führung von Schulferienlagern, die Tätigkeit in Schulverwaltung und Schulinspektorat oder der Unterricht in Gewerbe- und Fortbildungsschulen. Anderseits sind es nebenberufliche Beschäftigungen, die mit der besonderen Vorbildung des Lehrers in näherer Beziehung stehen, wie beispielsweise der Organistendienst, die Leitung von Gesang-, Musik- und Orchestervereinen, die Betreuung von sozialen Einrichtungen, wie Pro Juventute, Caritas, Jugendschutz, Armen- und Waisenfürsorge, AHV und Vormundschaftswesen, und vor allem die sehr häufig anzutreffende Beanspruchung als Präsident, Aktuar oder Kassier von zahlreichen Vereinen, Genossenschaften, Gesellschaften und Kommissionen. Auf diese letztgenannte Art sind fast die Hälfte der befragten Lehrer, nämlich 42,6 % vom Gesamt der Beantworter, nebenberuflich verpflichtet. Schliesslich sind es ausserberufliche Aufgaben, die einer bestimmten weltanschaulichen, staatsbürgerlichen oder politischen Haltung zuzuschreiben sind und die den Lehrer veranlassen, politische, militärische und andere Funktionen zu übernehmen.

**Nebenbeschäftigungen der Lehrer**

| | Primarlehrer | | | | Sekundarlehrer | | | | Total der Befragten | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | I | II | Total abs. | Total % | I | II | Total abs. | Total % | abs. | % |
| Vorstand in Vereinen | 306 | 50 | 356 | 44,5 | 84 | 8 | 92 | 36,8 | 448 | 42,6 |
| Dirigent eines Gesang- oder Musikvereins | 181 | 74 | 255 | 31,9 | 57 | 7 | 64 | 25,6 | 319 | 30,4 |
| Leiter von sozialen Einrichtungen | 130 | 46 | 176 | 22 | 42 | 11 | 53 | 21,2 | 229 | 21,8 |
| Organistendienst | 135 | 15 | 150 | 18,7 | 13 | 1 | 14 | 5,6 | 164 | 15,6 |
| Leiter von Jugendgruppen | 38 | 46 | 84 | 10,5 | 25 | 6 | 31 | 12,4 | 115 | 10,9 |
| Schul- und Kirchgemeindeverwaltung | 73 | 9 | 82 | 10,2 | 26 | — | 26 | 10,4 | 108 | 10,3 |
| Vorstand von Kommissionen | 56 | 6 | 62 | 7,7 | 41 | 4 | 45 | 18 | 107 | 10,2 |
| Aktiver Politiker | 53 | — | 53 | 6,6 | 29 | — | 29 | 11,6 | 82 | 7,9 |
| Lehrer an Gewerbe- und Fortbildungsschulen | 51 | — | 51 | 6,4 | 18 | — | 18 | 7,2 | 69 | 6,6 |
| Gemeinde- und Kantonsbehörde | 55 | — | 55 | 6,9 | 11 | — | 11 | 4,4 | 66 | 6,3 |
| Sektions-Chef und höherer Offizier | 15 | — | 15 | 1,9 | 19 | — | 19 | 7,6 | 34 | 3,2 |
| Redaktor einer Zeitung oder Zeitschrift | 18 | 4 | 22 | 2,7 | 12 | — | 12 | 4,8 | 34 | 3,2 |
| Sonstige Nebenbeschäftigungen | 16 | — | 16 | 2 | 10 | — | 10 | 4 | 26 | 2,5 |
| Keine Nebenbeschäftigungen | 51 | 52 | 103 | 12,9 | 38 | 18 | 56 | 22,4 | 159 | 15,1 |
| Ohne Antwort | 84 | 52 | 136 | 17 | 34 | 12 | 46 | 18,4 | 182 | 17,3 |
| Total | 1262 | 354 | 1616 | 208 | 459 | 67 | 526 | 210,4 | 2142 | 204 |

Ueber die Vor- und Nachteile der Nebenbeschäftigungen sind die befragten Lehrer geteilter Meinung, worauf wir bereits im Abschnitt über die berufsfördernden und berufshindernden Faktoren im Lehrberuf hingewiesen haben. Vom Standpunkt der seelischen Hygiene aus ist der nebenberuflichen Tätigkeit eine gewisse positive Wirkung nicht abzusprechen. Sie bringt nämlich den Lehrer mit Lebenskreisen ausserhalb der Schule in Verbindung, was diesen vielfach vor der drohenden Gefahr der Einseitigkeit und geistigen Verknöcherung bewahrt. In diesem Sinne erachtet es *Decurtins* als eine berufliche Notwendigkeit für den Lehrer, dass er als «Gegengewicht gegen das ständige Zusammensein mit Kindern und Jugendlichen und zur seelischen Bereicherung der Persönlichkeit, zur Erweiterung des geistigen Horizontes und der Menschenkenntnis» mit Erwachsenen zusammen sei[10]. Die finanziellen Vorteile der nebenberuflichen Tätigkeit sind meist nicht besonders gross, und die Gefahr, dass der Lehrer als «Doppelverdiener» reich werden könnte, ist kaum erheblich[11]. Zu begrüssen sind Nebenbeschäftigungen, die dem Lehrer in seiner nervenbeanspruchenden Berufsarbeit sinnvolle Erholung bieten, aber auch solche nebenberufliche Tätigkeiten, die es dem Lehrer ermöglichen, in der Oeffentlichkeit die Interessen der Schule und sonstiger kultureller Bestrebungen zu vertreten.

Nachteilig wirkt sich die Nebenbeschäftigung des Lehrers dort aus, wo sie zum Hauptberuf wird. Im Uebermass betrieben, überlastet sie den Lehrer, schränkt die Zeit, welche in erster Linie der Schule gehört, zu sehr ein. Die häufige Abwesenheit von zu Hause, besonders am Abend, entfremdet den Lehrer seiner Familie, bringt ihn in Gefahr häufigen Wirtshausbesuches und raubt ihm die notwendige Zeit der Ruhe und des Schlafes. Dies alles führt beim Lehrer schliesslich zu Gereiztheit, Nervosität und zu einem chronisch schlechten Gewissen[12], was einer freudigen und frischen Unterrichts- und Erziehertätigkeit durchaus abträglich ist.

## ZUSAMMENFASSENDE BEURTEILUNG

In der Analyse der inneren und äusseren Berufssituation des Lehrers haben wir festgestellt, dass die Berufsaufgabe des Lehrers sich zusammensetzt einerseits aus der Unterrichts- und Erziehertätigkeit an den Schülern, anderseits aus der vorbereitenden und nachkontrollierenden Arbeit am Bildungsstoff. Hierbei haben sich die persönliche Weiterbildung und die Zusammenarbeit mit Berufskollegen als wirksamste berufsfördernde Faktoren erwiesen, während die übermässige Belastung durch Nebenbeschäftigungen und das mangelnde Verständnis schulfeindlich eingestellter Behörden und Eltern besonders hemmend und hindernd auf die Arbeit des Lehrers sich auswirken. Zum fakultativen Pflichtenkreis des Berufes gehört, nach den Aeusserungen der Befragten zu schliessen, auch die Beschäftigung mit den Schülern ausserhalb der Schule, wofür sich fast die Hälfte der befragten Lehrer regelmässig Zeit nimmt. Den Nebenbeschäftigungen, die fast traditionsgemäss zum Lehrberuf gehören, können sich nur wenige Lehrer entziehen. Trotz manchen Vorteilen, die sich aus der nebenberuflichen Tätigkeit des Lehrers für die Schule ergeben können, muss man doch festhalten, dass die Lehrerschaft die üblichen Nebenbeschäftigungen grösstenteils nicht sucht und anstrebt, sondern sie als zeit- und kraftraubendes, aber oft notwendiges oder unumgängliches Uebel empfindet.

Soweit der Autor B. Imhof.

*

Die im angezeigten Buch folgenden Fragen 15–24 – (siehe auf Seite 1410 dieses Heftes) – geben die weitern Probleme an, die noch zur Sprache kommen. Es sind zum Teil sehr wichtige Texte, so besonders jene über die Stärkung und Schwächung der Lehrerpersönlichkeit im Laufe der Berufsausübung. Wenige Berufe haben so viel Anregung, sich in einem weiten geistigen Feld weiterzubilden, wie der Lehrer, der alles, was er

[10] *Decurtins, F.*, Gedanken eines Psychiaters über die Weiterbildung des Lehrers, in: Schweizer Schule, Nr. 2, 1955, S. 48.

[11] *Anonym*, Die Nebenämter machen den Lehrer reich, in: Schweizer Spiegel, Nr. 11, 1928, S. 8—21.

[12] *Rüedi, W.*, Das Berufsbild des Lehrers, in: Luzerner Schulblatt, Nr. 9, 1955.

weiss und erfahren hat, in seiner Arbeit, in seinem Berufsleben anwenden kann. Für ihn gilt daher in besonderem Ausmass eine Weisung, die der Berner Pädagoge *Fellenberg* – ein Zeitgenosse Pestalozzis bekanntlich – gegeben haben soll (wir haben sie aus zweiter Hand): Nach der Ausbildung in der Mittelschule, d. h. mit dem Beginn der Praxis des Lehrers, also bei Zwanzigjährigen, fängt eine neue Schulungszeit an. Der obligatorische Unterricht, der Zwang, ist zu Ende; aber die zweite Schulungszeit schliesst unmittelbar an und endet erst mit dem Tode: Der freie Selbstunterricht wird zur Grundregel.

*

Das hiermit angezeigte neue Buch sollte mindestens in jeder Lehrerbibliothek eines jeden deutschsprachigen Schulhauses aufgelegt sein, ebenso in der Handbücherei der Seminarien zuhanden der Schüler, vor allem auch jener der Sonderkurse; denn es stellt die umfassendste schweizerische Berufsstudie über den Volksschullehrer dar und darf als solche nicht übersehen werden. *Sn*

# Die tägliche Bewegungslektion

Im Jahre 1960/61 wurden im *Kanton Aargau* auf Anregung der *Konferenz der Turnexperten* Versuche mit einer täglichen Bewegungslektion durchgeführt.

Der Bericht des Ausschusses für das Schulturnen wurde am 6. September 1961 von der Turnexpertenkonferenz einstimmig gutgeheissen und der Erziehungsdirektion überwiesen.

Da ähnliche Bestrebungen und Vorschläge auch anderwärts geäussert werden, geben wir den vollen Wortlaut des Berichtes zur Kenntnis und ersuchen gleichzeitig die Leser, konkrete Aeusserungen zur Wünschbarkeit und Zweckmässigkeit der Neuerung vorzubringen. Insbesondere ist abzuwägen, ob das angestrebte Ergebnis, die *Gegenwirkung gegen den Haltungszerfall*, zum Gesamtaufwand der neuen Turnstundenorganisation in einem zweckmässigen Verhältnis steht.

Sodann wäre es wohl nützlich, jene Bewegungsformen zu nennen und evtl. zu beschreiben, die ohne grossen Aufwand an Raum und Zeit unmittelbar *auf die Körperhaltung verbessernd* einwirken. Auch die Frage, ob und welche systematisierte *Bewegungsvermehrung* durch die Schule herbeizuführen ist, bedarf unvoreingenommener Prüfung. Vermehrte Turn- und Sportstunden bedeuten an und für sich noch nicht Haltungsschulung. **

Der Bericht der Turnexpertenkonferenz bzw. des *Ausschusses für Schulturnen* lautet wie folgt:

### *A. Vorbereitung und Organisation des Versuches*

An der Konferenz der Turnexperten vom 3. Juni 1959 hielt Prof. Dr. Schönholzer, Bern, ein Referat über das Thema «Tägliche Bewegungsstunde – tägliche Turnstunde», worin er besonders auf den erschreckenden Haltungszerfall bei unserer Schuljugend verwies und die Situation als alarmierend bezeichnete. In der anschliessenden Diskussion wurde aus der Mitte der Versammlung die Anregung unterbreitet, es möchte an den Schulen des Kantons Aargau ein Versuch mit der täglichen Bewegungslektion unternommen werden. Nachdem von seiten des Herrn Erziehungsdirektors Unterstützung zugesagt wurde, waren die Voraussetzungen für die Durchführung gegeben.

In der Folge wurde der kantonale Ausschuss für Schulturnen mit der Vorbereitung und Organisation eines einjährigen Versuches auf freiwilliger Basis beauftragt. Die Turnexperten stellten sich für die Gewinnung der Lehrkräfte zur Verfügung und machten zu einem grossen Teil auch selber mit. Es wurde vorgesehen, in jedem der elf Bezirke mit mindestens drei Schulabteilungen, nämlich mit je einer der ersten, zweiten und dritten Altersstufe, den Versuch durchzuführen. In einigen Bezirken wurden weitere Lehrkräfte zum Mitmachen eingeladen, so dass zuletzt 52 Lehrerinnen und Lehrer der Gemeinde- und Sekundarschulen am Versuch beteiligt waren. Diese Lehrkräfte wurden auf den 29. April 1960 zu einem ganztägigen Einführungskurs nach Brugg aufgeboten, an dem die organisatorischen und technischen Weisungen und Anordnungen für die Durchführung festgelegt werden konnten. Im Stundenplan war die nach Lehrplan festgesetzte Pflichtstundenzahl einzusetzen, wobei die Turnstunden durch andere Fächer zu ersetzen waren. Hievon sollten täglich 30 Minuten für die Bewegungslektion Verwendung finden. Die zeitliche Ansetzung derselben blieb dem Lehrer überlassen. Für die Gestaltung der Lektionen von 30 Minuten Dauer wurden folgende Richtlinien erlassen:

8–10 Minuten Einlaufen, Bewegungs- und Haltungsschulung in jeder Lektion. Nachher (abwechselnd) etwa 20 Minuten entweder Geräteturnen, leichtathletische Uebungen oder Spiel.

Eine Auswahl des zu behandelnden Stoffes wurde praktisch durchgearbeitet. Anwesend am Kurs war auch Herr Christian Patt, der in den Jahren 1955–57 im Kanton Graubünden schon Versuche in der gleichen Richtung gemacht hat und uns wertvolle Hinweise auf Grund seiner Erfahrung geben konnte.

### *B. Berichte der beteiligten Lehrkräfte*

Gegen Ende des Schuljahres wurde den am Versuch beteiligten Lehrerinnen und Lehrern ein Berichtsformular zugestellt, worin sie sich über ihre Erfahrungen und Beobachtungen äussern konnten.

Die Auswertung dieser Berichte ergibt folgendes Resultat:

*a) Anzahl beteiligter Lehrkräfte*

| | | |
|---|---|---|
| Mit dem Versuch begonnen | | 53 Lehrkräfte |
| Im Verlaufe des Jahres abgebrochen | | 1 Lehrkraft |
| Den Versuch beendet | | 52 Lehrkräfte |
| Eingegangene Berichte | 52 | |
| Unterstufe (1./2. Schuljahr) | 15 | |
| Mittelstufe (3.–5. Schuljahr) | 20 | |
| Oberstufe (6.–8. Schuljahr) | 17 | |

*b) Beantwortung der Fragen*

*1. Erachten Sie die tägliche Bewegungsstunde in bezug auf Unterrichtsgestaltung, Schulleben, Gesundheit als wünschenswert?*

| | |
|---|---|
| Ja | 47 Lehrkräfte |
| Keine Aeusserung | 3 Lehrkräfte |
| Nein | 2 Lehrkräfte |

2. *Auswirkungen auf das Kind: Vermehrte / verminderte Aktivität / Anzeichen gesteigerter Aufmerksamkeit / Ermüdungserscheinungen*

| | |
|---|---|
| Vermehrte Aktivität | 34 Lehrkräfte |
| Keine Auswirkungen festgestellt | 18 Lehrkräfte |
| Verminderte Aktivität | — Lehrkräfte |
| Gesteigerte Aufmerksamkeit | 23 Lehrkräfte |
| Keine Auswirkungen festgestellt | 28 Lehrkräfte |
| Ermüdungserscheinungen | 1 Lehrkraft |

3. *Auswirkungen auf den Unterricht: Steigerung / Beeinträchtigung des Unterrichtserfolges?*

| | |
|---|---|
| Steigerung des Erfolges | 23 Lehrkräfte |
| Keine Auswirkungen festgestellt | 26 Lehrkräfte |
| Beeinträchtigung des Erfolges | 3 Lehrkräfte |

4. *Auswirkungen auf die Disziplin*

| | |
|---|---|
| Positive Auswirkungen | 26 Lehrkräfte |
| Keine Auswirkungen festgestellt | 24 Lehrkräfte |
| Negative Auswirkungen | 2 Lehrkräfte |

5. *Hygienische Probleme, Anfälligkeit gegenüber Krankheiten usw.*

| | |
|---|---|
| Positive Aeusserungen | 11 Lehrkräfte |
| Keine Aeusserungen | 41 Lehrkräfte |
| Negative Aeusserungen | — Lehrkräfte |

6. *Würden Sie bei der Neugestaltung des Lehrplanes Bestimmungen, welche die Durchführung der täglichen Bewegungslektion ermöglichen würden, begrüssen?*

| | |
|---|---|
| Ja | 40 Lehrkräfte |
| Ja, mit gewissen Vorbehalten | 8 Lehrkräfte |
| Nein | 4 Lehrkräfte |

7. *Wie äusserten sich Eltern, Schulbehörden, Schulärzte?*

| | |
|---|---|
| Positive Aeusserungen meldeten | 9 Lehrkräfte |
| Keine Aeusserungen stellten fest | 43 Lehrkräfte |
| Negative Aeusserungen stellten fest | — Lehrkräfte |

8. *Bemerkungen und Anregungen*

Zusammenfassend zeigt sich die auffallend positive Einstellung der beteiligten Lehrkräfte zum Versuch, die insbesondere aus den Punkten 1 und 6 hervorgeht.

Auch die Schwierigkeiten werden klar formuliert. So wird bemerkt, dass der Turnplatz in unmittelbarer Nähe des Schulhauses sein muss und dass die zeitliche Festlegung der Lektion (Turnhalle) als Nachteil empfunden wird. Auf der Unterstufe wird darauf hingewiesen, dass sich die Bewegungslektion bei einer Unterrichtsdauer von zwei Stunden nicht unbedingt aufdrängt. Die 30 Minuten werden als zu kurz empfunden, da das An- und Auskleiden viel Zeit beansprucht. Die Lehrkräfte der Mittel- und Oberstufe beanstanden die zu grossen Klassen, das gemeinsame Turnen von Knaben und Mädchen sowie die zu knappe zeitliche Bemessung. Ein grösserer Teil bedauert, dass der Versuch nicht weitergeführt wird.

## C. *Berichte der Schulpflegen und Inspektoren*

Den Schulpflegen und Inspektoren der am Versuch beteiligten Lehrkräfte wurde am Ende des Versuchsjahres ebenfalls Gelegenheit geboten, sich zu äussern, im Gegensatz zu den Lehrern jedoch nicht auf bestimmte Fragen, sondern in allgemeiner Form, was die Auswertung und Zusammenfassung natürlicherweise erschwert.

1. *Zahl der eingegangenen Berichte*

a) von Schulpflegen 8
b) von Inspektoren 9

Dieses Resultat zeigt, dass sich nur eine kleine Minderheit der beteiligten Stellen überhaupt geäussert hat, ist doch der Versuch an 39 Schulorten durchgeführt worden.

2. *Grundsätzliche Stellungnahme zum Wert der täglichen Bewegungslektion*

| | | |
|---|---|---|
| Positiv: | 2 Schulpflegen, | 3 Inspektoren |
| Nicht Stellung bezogen: | 4 Schulpflegen, | 5 Inspektoren |
| Negativ: | 2 Schulpflegen, | 1 Inspektor |

## D. *Schlussfolgerungen*

Die Zusammenfassung der Berichte der beteiligten Lehrerinnen und Lehrer ergibt ein eindeutiges Resultat. 90 % der Lehrkräfte sprechen sich dahin aus, dass sie die Einführung der täglichen Bewegungslektion in bezug auf Unterrichtsgestaltung, Schulleben und Gesundheit als wünschenswert erachten und eine Neugestaltung der Lehrpläne in dieser Hinsicht begrüssen würden. Es ist dies die wichtigste grundsätzliche Feststellung.

Mehrheitlich positiv ist auch das Urteil hinsichtlich der Auswirkungen auf das Kind, den Unterrichtserfolg und die Disziplin. Nur ganz vereinzelt werden negative Auswirkungen angeführt. Eine noch längere Zeitspanne der Beobachtung wird nötig sein, um hier klarer zu sehen.

Die sich ergebenden Schwierigkeiten waren vorauszusehen. Sie betreffen einmal die Stundenplangestaltung an grösseren Schulorten, insbesondere im Winter, wo der Lehrer auch für die tägliche Bewegungslektion weitgehend auf die Halle angewiesen ist. Die als zu knapp empfundene Lektionsdauer von 30 Minuten ergab sich daraus, dass für die Knaben die heute gesetzlichen drei Stunden Turnunterricht pro Woche nicht überschritten wurden. Die Mädchen kamen jedoch zu einer zusätzlichen dritten Turnstunde. Die nach Geschlechtern gemischten Abteilungen lassen sich dort nicht umgehen, wo keine Parallelklassen bestehen. Für die untern Altersstufen ergeben sich hierdurch jedoch keine Nachteile.

Die sehr spärlich eingegangenen Berichte von Schulbehörden und Inspektoren zeigen einerseits, dass dem Problem noch nicht überall die wünschbare Aufmerksamkeit geschenkt wird, anderseits aber auch, dass der Versuch offensichtlich zu keinerlei nennenswerten Störungen des Schulbetriebes an den betreffenden Orten geführt hat, da sonst bestimmt Reaktionen nicht ausgeblieben wären.

Der Versuch beschränkte sich bewusst auf die Gemeinde- und Sekundarschulen, Schultypen mit Klassenlehrersystem. Wir sind uns bewusst, dass sich bei der Einführung der täglichen Turnstunde an den Schulen mit Fachlehrern neue Probleme ergeben.

Zusammenfassend dürfen wir feststellen, dass die Einführung der täglichen Turnstunde nicht nur seit Jahren von namhaften Professoren, Aerzten, Pädagogen und weitern Persönlichkeiten des In- und Auslandes gefordert wird, sondern dass auch die grosse Mehrheit der am Versuch beteiligten Lehrkräfte auf Grund ihrer persönlichen Erfahrung die Durchführung begrüsst. An Schulen mit Klassenlehrersystem stehen ihr keine unüberwindlichen Schwierigkeiten im Wege. Weitere Versuche auf breiterer Basis und über eine längere Zeitdauer werden dazu beitragen, den bestmöglichen Weg zu finden und die allfällig noch auftauchenden Hindernisse organisatorischer Art zu überwinden.

Der kantonale Ausschuss für Schulturnen beantragt:

*a) Im Lehrplan ist die tägliche Turnstunde festzulegen.*
*b) Für Knaben und Mädchen ist die gleiche Anzahl Turnstunden vorzusehen.*
*c) Als Uebergangslösung bis zum Inkrafttreten des neuen Lehrplanes sind, im Sinne einer Vertiefung und Auswertung des Versuches, an allen Schulen, an denen dies praktisch heute schon möglich ist, neben den gesetzlichen Turnstunden an denjenigen Tagen, an denen keine normale Turnstunde stattfindet, Bewegungslektionen von 30 Minuten Dauer durchzuführen. Aus den gleichen Gründen ist auch der Versuch in der bisherigen Form weiterzuführen.*

*Zum Titelbild und vorläufigen Abschluss der Blumenserie in diesem Jahrgang der SLZ*

# Schafgarben

So bescheiden sich die Gemeine Schafgarbe im Strauss der Sommer- und Herbstblumen ausnimmt, so gross ist ihre Bedeutung in der Volksheilkunde. Aus Dankbarkeit für manche Hilfe in Leibesnöten hat ihr das Volk der Kräuterkundigen manch schönen Namen verliehen: Gotteshand, Heil allen Schaden, Herrgotts Ruckenkraut, Sankt-Margrethenkraut, Bauchwehkraut, Sankt-Barbarakraut, Lämmlizunge, das sind einige der volkstümlichen Bezeichnungen, die auf die wirkliche oder vermeintliche Heilkraft der häufigen Korbblütlerin Bezug nehmen. Der Name Tausendblatt ist die wörtliche Uebersetzung der Artbezeichnung Millefolium, während der Gattungsname Achillea darauf zurückzuführen sein soll, dass die Heilkraft der Pflanze zuerst von Achilles entdeckt und angewandt wurde.

Schafgarben sind Kosmopoliten. In rund 100 Arten besiedeln sie fast die ganze nördliche Halbkugel. Aus den weiten Ebenen Nordeuropas, Nordamerikas und Nordasiens steigen sie in die Geröllfluren und Einöden der Alpen, des Felsengebirges und des Himalaja hinauf, zäh und widerstandsfähig den einmal eingenommenen Platz behauptend. Weder Wind noch Trockenheit, weder Nässe noch Kälte vermögen sie zu besiegen, wenn sie auch durch ihre Anpassungsfähigkeit mancherlei Gestalt annehmen. Besonders die Bergbewohner schätzen die alpinen Arten nicht nur als Futterkräuter, sondern sie bereiten daraus Heiltränke und Liköre. Unter dem runden Dutzend einheimischer Arten ist in der Schweiz vor allem das Iva-Kraut, Achillea moschata Wulfen, hochgeschätzt, denn die nach Bisam duftende Schafgarbe, auch Wildfräuleinkraut genannt, liefert den bekannten Genippi- oder Iva-Likör. Neben der Gemeinen oder Tausendblättrigen Schafgarbe wird auch die Edle Schafgarbe, A. nobilis L., eifrig gesammelt, denn sie soll in vielen Krankheitsfällen noch wirksamer sein. Auch die Weisse oder Bittere Schafgarbe, A. clavenae L., findet in südlichen und östlichen Alpengegenden Verwendung als Heilkraut, vor allem für das liebe Vieh, dem zum Schutz vor Krankheiten, aber auch vor bösen Geistern, täglich eine «Maulgabe» von heilkräftigen Kräutern verabreicht wird.

Die Bitterstoffe, die ja auch andern Korbblütlern eigen sind – z. B. Ringelblume, Wermut, Arnika u. a. –, werden auch von der zünftigen Medizin als kreislaufverbessernd und krampflösend anerkannt. Daneben ist eine milde Beeinflussung der motorischen und drüsigen Leistungen des Verdauungsapparates festgestellt worden. Bei Verdauungsschwäche, chronischen Magen- und Darmkatarrhen, auch bei Verschleimungen der Lungen und Bronchien soll der Schafgarbentee gute Dienste leisten. Die Homöopathie verwendet ihn auch gegen Blutandrang im Kopfe, Nasenbluten, Mundfäule, Durchfall und Hämorrhoiden, wobei – und das wird auch von der Schulmedizin anerkannt – gute Wirkungen allerdings erst nach längerem Gebrauch eintreten, dann aber nachhaltig sind.

Dass eine solche Heilpflanze für den Volkskundler recht interessant ist, liegt auf der Hand, denn Aberglaube und Kräuterkunde liegen oft nahe beisammen. Da wird z. B. in der Pfalz ein Bündel Schafgarbe zur Abwendung der Blitzgefahr an Scheune und Stall geheftet, oder man hing zu Pestzeiten einen Schafgarbenkranz in den Stuben auf. Glück im Spiel verleiht das Sankt-Margrethenkraut, wenn man aus seiner Wurzel drei rote Würmer – es mag sich um die Larven einer Gallmücke handeln – herausklaubt und sie auf der rechten Seite in einem saubern Tüchlein nachträgt. Schon die berühmteste Kräuterfrau des Mittelalters, die heilige Hildegard, spricht von der schlafmachenden Wirkung der Schafgarbe, wobei die weissblühenden Pflanzen für die Frauen, die rotblühenden dagegen für die Männer wirksam seien. Ein alter Zauberspruch gegen Augenverletzungen beim Vieh soll jeden Schaden abwenden. Er lautet: «Es gingen drei Männer frisch aus. Da begegnet ihnen der liebe Herr Jesus Christ und fragt: Was suchet ihr?» – «Wir suchen das Kraut, das vor allen Schaden gut ist.» – «Gehet hin auf den Mosisberg, nehmet das Oel von den Blumen des Wollenkrautes und der Schafgarbe, drücket darauf und drein, dass nichts beschwört noch begehrt, dass es keinen Eiter mehr gibt.» Diese Besprechung muss aber dreimal hintereinander vor Sonnenaufgang wiederholt werden!

Sogar als Orakelpflanze hat die Schafgarbe eine gewisse Bedeutung. Wer in der Johannisnacht einen Kranz aus ihren Blüten flicht, der wird im Traume den «Zukünftigen» erblicken. Und in England soll ein Liebesorakel darin bestehen, dass man sich Fiederblättchen der Schafgarbe in die Nase steckt, um damit ein künstliches Nasenbluten hervorzurufen. Nähere Einzelheiten sind «hierorts unbekannt».

Wer Schafgarben pflanzen möchte, um sie immer zur Verfügung zu haben, braucht sie nicht zu säen, denn die unterirdischen, mit Schuppenblättern bedeckten Ausläufer der kriechenden Grundachse sorgen schon für eine rasche Vermehrung der Pflanze. Davon mag auch profitieren, wer eine der schönen Zierpflanzen der Gattung Achillea in seinem Garten versetzen möchte. Da gibt es ein gutes Dutzend sehr reizvoller Zuchtsorten, die mit ihren grossen, flachen Blütenständen und dichtgefüllten Einzelblüten jeder Staudenrabatte wohl anstehen. Stattliche Stauden von einem Meter und mehr Höhe sind darunter, prachtvolle Schnittblumen, wie die goldgelbe

«Coronation Gold» oder die «Boule de neige» mit strahlendem Weiss, die tiefgelbe Achillea filipendula Parker, die anderthalb Meter hoch wird. Häufig werden niedrige Sorten zur Einfassung von Beeten verwendet, wobei neben den weissen oder gelben Blüten auch die silbriggrünen Blätter sehr hübsche Polster geben. Eine halbhohe Staude «Millefolium Cerise Queen» bringt bei guter Pflege eine grosse Zahl roter Blütenstände hervor. Zur guten Pflege gehört vor allem ein sonniger und trockener Standort, weshalb sie hauptsächlich für den Steingarten in Betracht fallen. Aber auch die einheimische Art ist in der Hand kundiger Züchter ein dankbares Objekt; denn es ist ihnen gelungen, eine Varietät mit tiefpurpurnen Blüten zu erzielen, die in kurzer Zeit durch ihre starken unterirdischen Ausläufer ganze leere Flächen besiedelt.

So vermag die bescheidene Schafgarbe auch dem Blumen- und Gartenfreund viel Vergnügen zu bereiten, und der alte Tabernaemontanus hatte vielleicht auf seine Art recht, als er schrieb: «Wann einer unlustig ist und nicht essen und trinken mag, der nehme Garbenkraut und sied es im Wein, seihe es durch und trinke alle Morgen nüchtern ein gemeines Tischbecherlein voll warm.»

*Hans E. Keller*

# Orthographische Kurzlektionen

*SLZ 4, 7, 8, 10, 18, 19, 23, 32/33, 45 und 50 und Beiträge in den Jahrgängen 1958–1960. Schluss der Reihe*

XXXVIII
DER GEDANKENSTRICH

«Ein Professor, eine Autorität, der viele Dissertationen durchsieht, beanstandet immer wieder das Komma nach dem Gedankenstrich (—,). Meines Erachtens hat er recht.»
(Brief eines Lehrers an uns.)

Der Professor hat nicht recht.

*Exakte Besprechung*

1. **Die Fichte oder Rottanne ist heute ein wichtiger Rohstoff.**

Hauptsatz ohne irgendeine eingeflochtene Nebenbemerkung.

2. **Die Fichte oder Rottanne — man nennt sie im Volksmund kurz Tanne — ist heute ein wichtiger Rohstoff.**

Mitten im Hauptsatz ist eine Nebenbemerkung eingeflochten. An ihrem Anfang und Ende ist sie mit einem Gedankenstrich abgegrenzt. Selbstverständlich dürfte nach dem Schluss-Gedankenstrich niemals ein Beistrich stehen.

3. **Die Fichte oder Rottanne, die man im Volksmund kurz Tanne nennt, ist heute ein wichtiger Rohstoff.**

Satzgefüge. Zwischen «nennt» und dem Beistrich flechten wir nun im nächsten Zitat eine Nebenbemerkung ein; wir grenzen sie mit Gedankenstrichen ab.

4. **Die Fichte oder Rottanne, die man im Volksmund kurz Tanne nennt — Graubünden birgt riesige Fichtenwälder —, ist heute ein wichtiger Rohstoff.**

Die Nebenbemerkung ist nun eingeflochten, und dementsprechend hat sich der Schluss-Beistrich (des dritten Zitates) einfach nach rechts verschoben. Keine Rede davon, dass (gemäss Meinung des erwähnten Professors) dadurch der Schluss-Beistrich überflüssig geworden sei! Dieser Beistrich und auch der Gedanken*strich*, der noch *vor* ihm steht: jeder muss ja eine ganz eigene Arbeit vollbringen wie in der Fabrik der Mechaniker und der kaufmännische Angestellte; die Fabrik muss unbedingt *beide* haben! So auch hier:

Der *Schluss-Gedankenstrich* schliesst die Nebenbemerkung ab.

Der *Schluss-Beistrich* schliesst den Relativ-Nebensatz ab.

Dabei spielt es absolut *keine* Rolle, ob die Nebenbemerkung zwischen Nebensatz und Hauptsatz-Fortsetzung liegt oder zwischen einem Nebensatz *zweiten* Grades und der *Fortsetzung* des Nebensatzes *ersten* Grades wie z. B. hier:

5. **Auch der Männerchor Chur musste damals seine Fünftagereise nach Salzburg auf 4 Tage beschränken, weil der Stadtschulrat entschied, der Urlaub für die Lehrer dürfe nur 4 Tage betragen — zweieinhalb Schultage —, und hiefür triftige Gründe geltend machte.**

Wirklich Verzicht auf das dem *Schluss*gedankenstrich nachfolgende Schlusskomma des Nebensatzes zweiten Grades? Unmöglich!

*Gedankenstrich plus Doppelpunkt!*

**Verächtlich bekannte er vor dem Gericht — sein Blick verriet Hass und Verbitterung —: «Ich habe nichts zu bereuen.»**

Auch hier hat jedes Zeichen — jedem Spezialarbeiter ähnlich — seine ganz bestimmte Arbeit zu vollbringen; nie und nimmer kann der Schluss-Gedankenstrich den nachfolgenden Doppelpunkt überflüssig machen (sowenig wie im 4. Zitat den Beistrich)!

*Fragezeichen plus Gedankenstrich plus Komma!*

**Schon in der ersten Sekundarschulklasse entschloss er sich — kannst du dich auch noch erinnern? —, den Buchdruckerberuf zu erlernen.**

Drei Zeichen direkt nacheinander — drei Spezialarbeiter, alle eine ganz bestimmte Arbeit gewissenhaft erfüllend. Je nach Art der Nebenbemerkung könnte an Stelle des Fragezeichens ein Ausrufzeichen stehen. Selbstverständlich stünde die eingeschobene Nebenbemerkung besser an einem andern Ort.

*An Stelle des Gedankenstriches: Klammer*

Bitte, nehmen Sie sich die Mühe und denken Sie sich in unseren Zitaten 2, 4 und 5 an Stelle der beiden Gedankenstriche zwei Klammern. Sie werden feststellen, dass alles Geschilderte genau gleich auch auf die Anfangs- und Schlussklammer passt!

*Apropos Schlussklammer:*

**Vom sechsten Semester an gilt zweimal Note 3 in den Realfächern gleich wie Note 3 in einem Hauptfach. (Realfächer: Geschichte, Geographie, Naturgeschichte).**

Falsch! Sogar in Manuskripten der Intellektuellen leider häufig. *Anfangs*klammer ist ja am Satz*anfang*. Also: auch

*Schluss*klammer am Satz*schluss* und n i c h t der Punkt! Punkt *vor* der Schlussklammer!

**... Hauptfach (Realfächer: Geschichte, Geographie, Naturgeschichte).**

Richtig! Denn hier steht ja nach «Hauptfach» kein Schlusspunkt. Also ist auch die nachfolgende Klammer keine *Satzanfangs*klammer.

## XXXIX
## DAS ANFÜHRUNGS- UND SCHLUSSZEICHEN

1. Sind diese beiden Zeichen überhaupt notwendig?

Nicht unbedingt. Die vielen direkten Reden stehen in den meisten Bibelausgaben ohne diese zwei Zeichen, desgleichen die unzählbaren Haus-, Hotel- und Firma-Eigennamen im amtlichen Telephonbuch und die vielen tausend Buch- und Zeitschriftentitel in den Katalogen.

Gleichwohl geben wir ihnen — besonders in der direkten Rede — den Vorzug; denn ohne diese beiden Zeichen schwebt man tatsächlich oft in Unsicherheit, ob überhaupt die direkte Rede fertig sei oder ob der nächste Satz auch noch dazugehöre! Aber im mündlichen Verkehr muss man ja diesen Mangel erst recht auch in Kauf nehmen, wenn z. B. ein Redner direkte Reden (Zitate!) und gewöhnliche Aussagen durcheinandergemischt vorträgt.

2. Soll man aber diese Zeichen in der direkten Rede nur verwenden nach den Verben «rief / sprach (sagte) / schrieb» und nicht auch nach «dachte»?

Unsere Meinung: Eine direkte Rede ist eine direkte Rede, ob sie herausgeschrien, gerufen, gesprochen, geflüstert, gedacht oder geschrieben wird! Aber das praktische Leben beweist täglich, dass man auf dieser gewiss vernünftigen Ueberlegung nicht einfach stur verharren darf.

3. Steht das Schlusszeichen vor oder hinter dem Satzschlusspunkt?

Viele Lehrer weichen dieser Unsicherheit aus, indem ihre Schüler einfach den Satzschlusspunkt *genau in der Mitte unter dem Schlusszeichen* schreiben müssen. Damit ist aber in Wirklichkeit den Schülern *(den zukünftigen Manuskriptverfassern)* schlecht gedient. Der Lehrer zwingt ihnen ein Schriftzeichen auf, das später im praktischen Leben draussen ja gar nicht möglich ist.

*Exakte Besprechung*

**Der Vater sprach: «Heute machen wir einen Spaziergang».**

Genau so (also falsch!) im Sekundarschul-Deutschbuch 1947 des Kantons Zürich, Seite 146, Zeile 16.

*Begründung des Fehlers:* Der Doppelpunkt nach «sprach» ist sozusagen gleichzeitig der Schlusspunkt des Einleitungssatzes; denn die sogleich beginnende direkte Rede ist eine vollständig neue Sache. Weil sie aber mit einem Anführungszeichen angefangen hat, muss sie doch mit einem Schlusszeichen aufhören und nicht mit dem Punkt! *Das ist ja genau die gleiche Folgerichtigkeit wie beim Thema XXXVIII betreffend Anfangs- und Schlussklammer. Man kann in solchen Fällen doch unmöglich am Satzschluss etwas anderes haben als am Satzanfang!* Fehlt aber vor dem Anfangszeichen der Doppelpunkt (der, wie schon geschildert, sozusagen der Schlusspunkt des Einleitungssatzes ist), dann ist die Situation ganz anders:

**In der «Schweizerischen Lehrerzeitung» 1959, Nr. 2, Seite 46, fesselte uns der ausgezeichnete Aufsatz, betitelt «Um was — worum?». Der Verfasser schrieb, die Schulgrammatik bestätige zwar die genannte Regel, «und trotzdem ist diese Regel falsch».**

Erstens fehlt nach «betitelt» der satzabschliessende Doppelpunkt. Infolgedessen muss — trotz dem Fragezeichen, das ja nur dem Titel dient! — unbedingt *hinter* dem Schlusszeichen der *Total*-Satzschlusspunkt stehen.

Zweitens steht ja nach «Regel» nicht ein Punkt, sondern nur ein *Beistrich*, und hinter dem Anfangszeichen ist das «und» *klein!* Infolgedessen ist diese direkte Rede nie und nimmer etwas Selbständiges. Also muss auch hier der *Total*-Satzschlusspunkt unbedingt *hinter* dem Schlusszeichen stehen. Sämtliche Zeichen sind in diesem Zitat also richtig!

4. Was muss man aber tun, wenn hinter einem Doppelpunkt nicht eine in Anführungs- und Schlusszeichen stehende direkte Rede kommt, sondern nur ein Aufsatz- bzw. Buchtitel oder ein Vortragsthema?

Also z. B.:

**Vortrag von Prof. Dr. Arthur Rich, Zürich: «Die Verantwortung des Christen in Staat und Politik**

Gewisse Philologen behaupten, *trotz dem Doppelpunkt* müsse hinter «Politik» zuallererst das Schlusszeichen kommen und erst dann der Schlusspunkt; denn dieses Vortragsthema sei niemals eine direkte Rede, sondern einfach ein Vortragstitel, also genau gleich wie irgendein Buchtitel oder Zeitungstitel.

*Auswirkung:*

a) **Der Vater sprach: «Heute machen wie einen Spaziergang.»**

Also: *Schlusspunkt / Schlusszeichen*, weil erstens Doppelpunkt und zweitens nach ihm eine direkte Rede.

b) **Theologischer Vortrag: «Der Christ in Staat und Politik».**
**Neues Buch: «Zu viele Köche».**

Also: *Schlusszeichen / Schlusspunkt*, weil nach dem Doppelpunkt nicht eine direkte Rede, sondern nur ein Vortragstitel oder Buchtitel.

Auf die Gefahr hin, dass gewisse Philologen uns nun den Krieg erklären, behaupten wir: Gerade diese Philologen machen der Schule und dem Buchdruck die Arbeit so schwer! Sie sind schuld, dass viele Lehrer die Schüler zwingen, den Schlusspunkt haargenau in der Mitte unter dem Schlusszeichen zu schreiben, *eben um dem Chaos auszuweichen!*

*Unsere Empfehlung:* Nicht nur bei a), nein, auch bei b) Schlusspunkt / Schlusszeichen.

Also: *keine* Rücksicht darauf, ob nach dem Doppelpunkt eine direkte Rede oder nur ein Titel kommt.

*Berechtigte Ausnahme:* Bei Weglassung des Doppelpunktes:

**Vortrag über «Die Verantwortung des Christen in Staat und Politik».**
**Neues Buch, betitelt «Zu viele Köche».**

Jeder Schüler begreift, dass hier (beim Fehlen des Doppelpunktes) der *Total*-Schlusspunkt dem *ganzen* Satz dienen muss, also an den Schluss gehört.

5. Wenn aber nach einem *Komma* die direkte Rede *klein* beginnt und sie sich — notabene! — über *mehrere* Sätze erstreckt, wie ist in solchen Fällen die Reihenfolge am Schluss?

Beispiel:

**In der «Schweizerischen Lehrerzeitung» 1959, Nr. 2, Seite 46, fesselte uns der ausgezeichnete Aufsatz, betitelt «Um was — worum?». Der Verfasser schrieb, die Schulgrammatik bestätige zwar die genannte Regel, «und trotzdem ist diese Regel falsch. Dies geht aus folgendem Grunde hervor: Die erwähnten präpositionalen Pronomina, sind eben Zusammensetzungen von Präposition und Pronomen**

Hinter «Pronomen» Schlusszeichen / Schlusspunkt?

A. behauptet: Selbstverständlich. Die direkte Rede habe ja mit *Komma* und mit kleinem «und» begonnen. Darum seien sämtliche Satz-Neuanfänge *innerhalb* der direkten Rede gar nicht massgebend. Also: zuallerletzt *Total*-Schlusspunkt, weil ja sonst der Einleitungssatz überhaupt keinen Schlusspunkt hätte!

B. behauptet: A. sei zwar grundsätzlich im Recht, Aber hier habe man sehr interessanterweise die gleiche Situation wie schon am Anfang von Thema XXXVII betreffend Komma, wenn die indirekte Rede sich über *mehrere* unechte Hauptsätze erstrecke: Laut Aussage des Chefkorrektors der «Neuen Zürcher Zeitung» und auch Prof. Dr. Becherers müsse man eben *den Mut haben*, in solchen komplizierten Fällen auf den weit zurückliegenden Anfangs-(Einleitungs)satz *keine* Rücksicht mehr zu nehmen. Man könne doch unmöglich nach mehreren Schlusspunkten und Neuanfängen plötzlich die Beschaffenheit des Einleitungssatzes berücksichtigen.

Zur *Erleichterung der Arbeit in Schule und Buchdruck* solle man darum hier nach dem Wort «Pronomen» zuerst den Schlusspunkt und erst dann das Schlusszeichen schreiben.

Wir hoffen gerne, mit dieser exakten Besprechung, die wir in Fachbüchern — sogar im Duden! — vergeblich suchten, einen Dienst erwiesen zu haben.

## XL
## DER APOSTROPH

Keine einzige Position betreffend den Apostroph ist in der Doktrin umstritten. Um so bedauerlicher ist's, dass in den Manuskripten so viele Intellektuelle die folgenden Formen immer wieder schreiben (apostrophieren):

**auf's, in's, um's usw.,**

ferner leider (besonders in Theaterstück-Titeln):

**s' Verdingkind.**

Bitte, der Artikel hiesse doch von Rechtes wegen «Das». Also hat man ja gar nicht hinter, sondern *vor* dem *s* Buchstaben weggelassen! Darum muss der Apostroph auch *vor* dem *s* stehen; er muss ja das ersetzen, was man weggelassen hat!

Und warum man wohl «ist's» (also *mit* Apostroph) schreibt, aber ohne Apostroph «aufs / ins / ums», das steht klar in der Doktrin. Es gibt nur eine einzige Ausnahme (die übrigens *praktisch gar nie* vorkommt), nämlich wenn der Artikel im *Genitiv* so stehen müsste:

«In's Teufels Namen = In *des* Teufels Namen»,
«Um's Kaisers Bart = Um *des* Kaisers Bart.»

*Vorbildlich exakte* Beschreibung der diesbezüglichen Doktrin: im Duden 1958, Seiten 52/53.

*E. Kast*, Chur

## EPILOG
## ZU DEN 40 ORTHOGRAPHISCHEN KURZLEKTIONEN

Mit den oben veröffentlichten Lektionen schliesst der Autor, Buchdruckereikorrektor E. Kast, Chur (er ist für Deutsch und Romanisch geprüft), seine Einsendungen ab. Im Namen der Leser, denen die aus grosser Erfahrung und gründlicher Kenntnis stammenden Ausführungen viele Anregungen geboten haben, danken wir ihm für seine wertvollen Beiträge zur praktischen Schularbeit. Sie haben ihren besondern Sinn für ein bestimmtes Aufgabengebiet des Lehrers, der ja auch als «Korrektor» des schriftlichen Ausdrucks tätig sein muss und als solcher immer wieder vor Probleme gestellt wird, für deren Lösung der übliche Schulsack oft nicht zureicht und auch die Wörter- und die Sprachlehrbücher nicht immer leicht auffindbare und befriedigende Antworten zur Verfügung haben.

Dem heute abschliessenden Abschnitt hat der Autor noch drei Bitten angefügt, dies vor allem als Fachmann des Buchdruckereibetriebs:

*Erstens* bittet er die Lehrerschaft, wo sie selbst dazu Gelegenheit hat, mitzuwirken, dass den Buchdruckereien gutgeschriebene Manuskripte oder «Typoskripte» abgegeben werden und vor allem keine schwerlesbaren, mit *verbrauchtem* Kohlenpapier hergestellten Durchschläge.

*Zweitens* ersucht er, bei Schreib- oder Tippfehlern die Korrekturen nicht durch Uebereinandertippen anzubringen, sondern nebenan, auf dem freien Rand in aller Deutlichkeit nochmals zu notieren.

*Im Kampf gegen die Fehler* ist ein bleibender Sieg nie zu erreichen. Das mag den Lehrer trösten, wenn er feststellen muss, dass er selbst Fehler übersehen hat.

Man erzählt folgende Tatsache: Ein auf die englische Sprache spezialisierter Universitätsprofessor und drei erfahrene Korrektoren hatten den Auftrag, *ein fehlerfreies Buch herauszugeben.* Auch zum Setzen wurden tüchtigste Setzer beigezogen. Der Verlag zog zur *dritten* Lesung 15 Verlagskorrektoren bei. Diesen wurde eine Extrabelohnung von *10 Pfund Sterling* für *jeden* Fehler, der noch gefunden würde, versprochen. Niemand gewann den verlockenden Preis. Der Druckfehlerteufel schien also besiegt; das Buch erschien.

Bald erhielt der Verlag einen Brief «Having read this book once more and in all quietness, we still found *two* mistakes».

Neunzehn Fachleute haben die zwei gleichen Fehler übersehen.

Vor allem begünstigt Uebermüdung, und diese tritt beim Korrigieren nach verhältnismässig kurzer Zeit auf, das Uebersehen von Fehlern. Das Geschriebene muss gleichzeitig grammatisch, orthographisch, stilistisch und nicht zuletzt nach dem sachlichen Gehalt und der gegenständlichen Richtigkeit geprüft werden. Je nachdem man die Aufmerksamkeit auf das eine oder andere Anliegen richtet, übersieht man Fehler, die vielleicht Eltern, die die Hefte der Kinder nachkontrollieren, entdecken und — das Recht haben, sie auch dem Lehrer und nicht nur dem Schüler anzukreiden.

Mit dem Abschied von der Lesergemeinde der «Schweizerischen Lehrerzeitung» — soweit dies die Reihe der «Orthographischen Kurzlektionen» betrifft —, möchte auch Herr *Emil Kast* für die freundliche Aufmerksamkeit und die zahlreich eingetroffenen Worte der Anerkennung danken, ebenso der SLZ für das Ueberlassen des erforderlichen Raumes; er gedenkt dankbar seiner ehemaligen Meister — Chefkorrektor *W. Heuer* und Korrektor *K. Troxler*, beide von der «Neuen Zürcher Zeitung», und Korrektor *G. Gubler* von der Offizin des Berichthauses in Zürich —, nicht zuletzt aber auch aller seiner früheren Lehrer in Rorschach. ***Sn***

# Studienreisen 1962 des Schweizerischen Lehrervereins

In diesen Tagen ist zum viertenmal das Detailprogramm der Studienreisen des Schweizerischen Lehrervereins erschienen. Die Beschreibung der für das Jahr 1962 vorgeschlagenen Reisen ergeben ein ansehnliches Büchlein. Das Studium der Reisevorschläge macht die Wahl beinahe zur Qual. Nicht nur die Reiseziele sind so gewählt, dass jedermann die Erfüllung eines Wunsches finden kann, sondern auch die Art der Reisegestaltung lässt erkennen, dass auf die besonderen Bedürfnisse der Kolleginnen und Kollegen Rücksicht genommen wurde, und Preisvergleiche zeigen, dass auch diese Reisen im Vergleich zu den Leistungen sehr günstig sind.

Einige wenige Angaben aus den Programmen mögen zeigen, wie sehr auch diesmal die Teilnehmerinnen und Teilnehmer viel Freude und reichen Gewinn erhalten werden.

## Frühling 1962

Reise 1

### Grosse Marokkoreise mit Rifgebirge, Tetuan, Tanger, Paris, Madrid

2.–20. April 1962 (19 Tage) Pauschalpreis: Fr. 1460.–

Marokko ist ein Märchenland: Moscheen, Minaretts, Kasbahs, Bazare, Schneeberge, Sandwüsten, Palmenoasen, subtropische Fruchtgärten erwarten uns. Modernes Afrika, Orient, urtümliche Lebensgewohnheiten kann man am gleichen Tage erleben. Das unbekannte und romantische Rifgebirge mit dem schönen Tetuan, halb spanisch, halb marokkanisch, sind besondere Höhepunkte der Reise. Und als Auftakt und Abschluss je ein Aufenthalt in Paris und Madrid bilden gewissermassen den Rahmen dieser einzigartigen Reise. Folgendes ist die Route: Mit Caravelle-Flugzeug Zürich – Paris (1 ganzer Tag Aufenthalt) – Rabat. Bus Rabat – Casablanca – Safi – Marrakesch – Hoher Atlas – Ouarzazate – Tinerhir – Erfoud – Mittlerer Atlas – Meknès – Volubilis – Moulay Idriss – Fès – Rifgebirge – Tetuan – Tanger. Flug Madrid (eineinhalb Tage Aufenthalt) – Genf – Zürich.

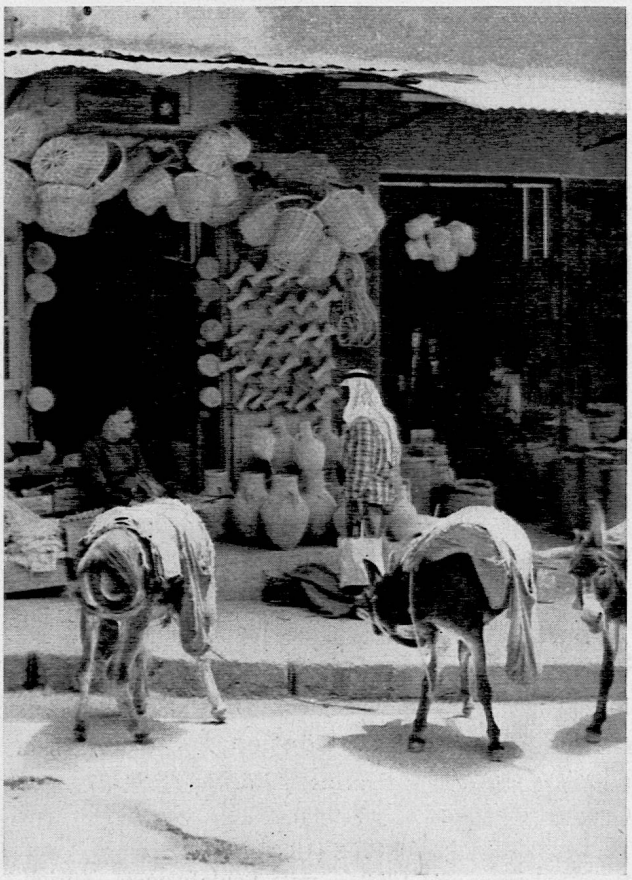
Reise 2

### Provence – Camargue – Auvergne mit Privatautos und Mitfahrer

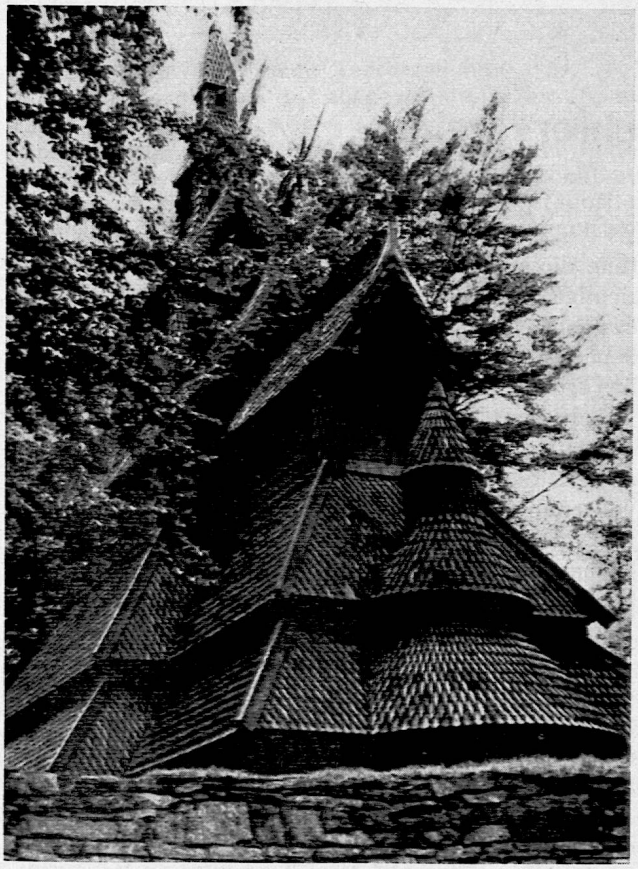
2.–13. April 1962 (12 Tage)
Pauschalpreis: Fr. 430.– für Autohalter
Fr. 555.– für Mitfahrer

Nach den ausserordentlich begeisterten Urteilen sowohl der Autohalter wie der – vor der Reise grösstenteils unbekannten – Mitfahrer anlässlich unserer gleichartigen Reise nach Skandinavien haben wir uns zur Beibehaltung dieser Reiseart entschlossen. Diesmal soll es eine richtige Erholungs- und Studienreise sein. Mit einem besten Kenner besuchen wir die kulturellen Schätze und Schönheiten wie auch die geographisch und landschaftlich reizvollsten Punkte dieser berühmten Landschaften. Ueberdies verhilft uns der Frühling zur Farbenpracht der Mittelmeervegetation. Der Genuss der Reise wird noch dadurch erhöht, dass wir zum Mittagessen jeweils vollkommen frei sind (im Pauschalpreis nicht inbegriffen), also den Tag nach Wunsch individuell einteilen können, dass wir aber überall in sehr guten Hotels Unterkunft und Verpflegung erhalten.

Reiseroute: Schweiz – Valence – Grignan – Orange – Avignon – Arles (Standquartier) – Montpellier – Millau – Gorges du Tarn – Le Puy – Bourg-en-Bresse – Jura – Schweiz. Sieben Tage sind wir im Standquartier Arles und besuchen von dort aus die Camargue, aber auch St-Remy, Uzès, Pont-du-Gard, Nîmes, Aigues-Mortes, Aix-en-Provence, Marseille, Estaque-Gebirge und haben erst noch Zeit für individuelle Ausflüge. – Diese Reise wird wiederum sowohl die Automobilisten als auch die Mitfahrer begeistern. Aber auch hier ist die Teilnehmerzahl beschränkt.



Orientalische Marktgasse



Stabkirche in Norwegen

Reise 3

## Beirut – Damaskus – Amman – Jerusalem – Israel

Letzte Wiederholung der beiden Reisen von 1960 und 1961: 31. März bis 19. April 1962 (20 Tage)
Pauschalpreis: Fr. 2250.– (für Bezüger von Swissair-AK-Bons entsprechende Reduktion)

Nachdem anlässlich der letztjährigen Reise nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden konnten und jetzt schon definitive Anmeldungen vorliegen (wie übrigens auch für die übrigen Reisen 1962), haben wir uns zur letzten Wiederholung dieser ausserordentlich instruktiven und vielseitigen Reise entschlossen. Bekanntlich vermittelt unsere Reise nicht nur das tiefe Erleben der Heiligen Stätten, sondern gibt auch einen umfassenden Einblick in die Natur und Lebensgewohnheiten der orientalischen und arabischen Staaten wie des modernen Israel.

Das Programm hat keine grundlegenden Aenderungen erfahren. Einige Verbesserungen waren möglich durch die Verlängerung um einen Tag, durch weniger Hotelwechsel und durch einen längeren Aufenthalt in Galiläa.

# Sommer 1962

Reise 4

## Griechenland Attika, Böotien, Peloponnes

*Hinfahrt mit Orient-Express – Rückfahrt Seeweg nach Genua*

18. Juli bis 4. August 1962 (18 Tage)
Pauschalpreis: Fr. 1250.– mit Schlafwagen Zürich – Athen und Schiff Cabinklasse (2. Klasse)

Nach den erfolgreichen Kreuzfahrten in der Aegäis haben wir den vielen geäusserten Wünschen entsprochen und eine Reise auf dem griechischen Festland organisiert. Zufolge der ständigen Nähe der kühlenden Meereswinde, durch das Vorhandensein ausgezeichneter Hotels und Pullman-Cars zählt ja heute auch der Sommer zur bevorzugten Reisezeit auf der griechischen Halbinsel. Und Hellas, das Land der schönsten Sagen, der erhabensten Kunststätten, das von Gebirgen, Tälern und unzähligen Buchten gekennzeichnete Mittelmeerland mit seiner liebenswürdigen Bevölkerung begeistert nicht nur jeden Erzieher, sondern den Schweizer überhaupt. Mit unserm deutschsprechenden schweizerischen Kunst- und Griechenlandkenner besuchen wir Athen, Daphni, Delphi, Itea, Olympia, Bassä, Sparta, Nauplia, Mykene, Epidaurus, Korinth. Damit unsere ausgewogene Studienreise auch zu einer angenehmen Ferienreise wird, haben wir noch ganz besondere Höhepunkte eingebaut, wie Fahrt mit dem Orient-Express durch Oesterreich, Jugoslawien und Nordgriechenland, wobei sogar der Schlafwagen im Preis eingeschlossen ist; zwei Badetage am Mittelmeer, im Peloponnes; Meerfahrt in der bequemen Cabinklasse (Zweierkabinen) auf dem luxuriösen Schiff «Achilleus» von Athen nach Genua. Diese Reise eignet sich dadurch für Kunstinteressenten und Erholungssuchende jeden Alters.

Reise 5

## Fjell und Fjorde Westnorwegens

*mit Aufenthalt in Kopenhagen*

14.–31. Juli 1962 (18 Tage)
Pauschalpreis: Fr. 1210.– mit Schlafwagen auf der Hin- und Rückreise

«Hier, in dieser herrlichen Fjordlandschaft und auf diesen weiten Hochflächen, möchte ich einmal längere Zeit verweilen dürfen», haben viele Teilnehmer anlässlich unserer erfolgreichen Skandinavienreisen immer und immer wieder gesagt. Und tatsächlich sagen die Kenner Nordeuropas, dass Westnorwegen nicht nur die interessantesten Landschaften Skandinaviens aufweist, sondern auch deren erhabensten Schönheiten. So haben wir eine Reise vorbereitet, welche die Teilnehmer in gemütlicher und genussreicher Fahrt durch die fruchtbaren Ostprovinzen mit ihren herrlichen Bauernhöfen, durch die wilden Täler im Innern, über die schönsten Passstrassen von einem Meeresarm zum andern, in die weiten Hochflächen des Fjells mit seinen Gletscherseen und Bergbächen, auf Fähren durch die engsten und malerischsten Fjorde und zu reizvollen Kleinstädten wie Andalsnes, Alesund und Bergen führt. Dabei ist immer dafür gesorgt, dass auf Reisetage solche mit längeren Aufenthalten folgen, die sowohl Ausruhen wie individuelle Gestaltung (Besichtigungen, Beobachtungen in Zusammenhang mit der Fischerei, Wanderungen usw.) ermöglichen. Auf der Rückreise verweilen wir noch zwei volle Tage in Kopenhagen, Dänemarks schöner und fröhlicher Hauptstadt. Aber auch für die Hinfahrt haben wir eine Besonderheit ausgelesen: Wir fahren über Hamburg nach dem Osteehafen Kiel und dann mit einer ganz modernen Fähre, in der alle Zweierkabinen mit Klimaanlagen versehen sind, durch den Grossen Belt und der Küste Jütlands entlang nach der norwegischen Hauptstadt Oslo. Wir sind überzeugt, dass auch die Teilnehmer dieser Reise beim Beginn der Heimreise sagen werden: «Auf Wiedersehen in Norwegen.»

Reise 6

## 28 Tage in USA

15. Juli bis 12. August 1962 (29 Tage)

Drei Jahre nach der berühmten USA-Reise des SLV wollen wir unsern Kolleginnen und Kollegen und deren Freunden das Wiedersehen mit diesem Kontinent und die Fortsetzung jener ersten Reise oder auch das erste Erleben dieses «Landes der Gegensätze» ermöglichen. Wir wollen aber eine richtige Studienreise ausführen und nicht, wie es heute Mode geworden ist, nur einen Blitzbesuch in einigen Städten der Nordoststaaten. Wohl werden die Kosten bei einem Aufenthalt von einem ganzen Monat etwas höher, stehen aber in keinem Verhältnis zum erhaltenen Gewinn durch die bedeutende Aufenthaltsverlängerung. Drei Varianten stehen zur Auswahl:

Variante A: Nur Flug Zürich – New York – Zürich. Fr. 950.–.

Variante B: Ab New York Rundfahrt in bequemem Bus mit Klimaanlage nach Buffalo - Niagara-Fälle – Detroit – Chicago – Mittlerer Westen: Iowa City – St. Louis – Memphis (Baumwollgürtel) – New Orleans. Flug nach Miami. Bus durch Florida – Charleston – Washington – New York. Fr. 2600.– mit Flug Zürich – New York – Zürich. Auf vielseitigen Wunsch haben wir dieses Projekt gegenüber dem ursprünglichen ergänzt und erweitert. Wie anlässlich unserer Reise 1959 besuchen wir nun auch den Süden der USA, d. h. New Orleans und Florida. Die dadurch verursachte Erhöhung des Pauschalpreises wird natürlich durch die bedeutende Bereicherung des Programms mehr als aufgewogen.

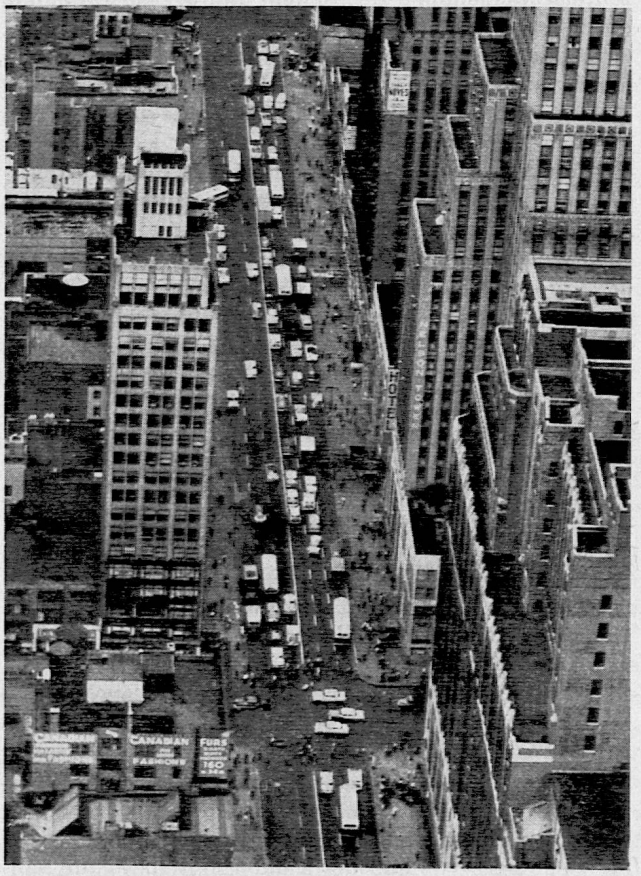
Variante C: Das Hauptziel dieser Variante ist die Vermittlung einer vorzüglichen Kenntnis des vom übrigen USA und von unsern Gebieten völlig verschiedenen Südens, Kaliforniens und Grossen Beckens. Darum fliegen wir nach einer Busfahrt von New York bis Washington direkt nach Neu-Mexiko. Hier beginnt die abwechslungsreiche Fahrt in dem mit verstellbaren Flugzeugsitzen und Klimaanlage versehenen Bus zu den Indianern von Santa Fé, Taos und Arizona, zum Weltwunder des Grand Canyon, nach der Wüstenstadt Las Vegas und durch die Mojave-Wüste mit den Riesenkakteen nach Los Angeles. In Hollywood beziehen wir für drei Nächte Quartier. Durch die Fruchtplantagen des Zentraltales und längs der Küste des Pazifischen Ozeans gelangen wir nach San Franzisko (4 Nächte). Die Fahrt zum Grossen Salzsee und der Mormonenstadt Salt Lake City führt uns durch das Farmland, welches einst General Sutter gehörte. Ein besonderer Genuss wird der Aufenthalt im Yellowstone-Park bilden. In einem komfortablen Zug (Aussichtswagen, Schlafwagen inbegriffen) der Northern-Pacific-Eisenbahn fahren wir durch das Weizengebiet nach Chicago, und nach einem Aufenthalt in dieser lebhaften Stadt bringt uns das Flugzeug nach New York und mit den beiden andern Gruppen nach der Schweiz. Pauschalpreis ab Zürich und bis Zürich für diese herrliche einmonatige Reise Fr. 3350.– (vergleichen Sie mit den Offerten anderer Organisationen!).

Verpflegung in den USA: Um den Teilnehmern ein Maximum an individueller Gestaltung und möglichst vorteilhaftes Reisen zu ermöglichen, sind in den Pauschalpreisen der Varianten B und C die Kosten für die Verpflegung nicht eingeschlossen. Diese betragen ab Fr. 550.– für die ganze Reise, je nach persönlichen Bedürfnissen. Dabei ist es selbstverständlich, dass die Reiseleiter bei der Auswahl der Restaurants, der Menübestellung und bei notwendigen Reservationen behilflich sind. Als Hotels sind auch diesmal wieder nur sehr gute Häuser gewählt worden.

## Teilnahmeberechtigung

Bei allen Reisen 1962 ist wiederum jedermann teilnahmeberechtigt, also alle Kolleginnen und Kollegen, Mitglieder und Nichtmitglieder des SLV, ebenso ausserhalb unseres Berufes stehende Freunde. Einzig bei der USA-Reise ist die Mitgliedschaft beim SLV erforderlich; diese kann sowohl von Kolleginnen und Kollegen aller Schulen und Schulstufen als auch ausserhalb unseres Berufes stehenden Freunden auf schriftliches Gesuch hin erteilt werden.

*Anmeldungen:* Die Detailprogramme können bezogen werden beim Sekretariat des SLV, Beckenhofstrasse 31, Zürich 35 (Telephon 051/28 08 95), oder bei Kollege Hans Kägi, Waserstrasse 85, Zürich 53 (Telephon 051/47 20 85), wo auch die Anmeldungen entgegengenommen werden und alle Auskünfte gerne erteilt werden. Es empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung, da bei allen Reisen die Teilnehmerzahl beschränkt ist. *H. K.*



Strassenschlucht in Manhattan

# Schulnachrichten aus den Kantonen

## Appenzell A.-Rh.

*Totalrevision der Statuten der Lehrerpensionskasse*

An der ausserordentlichen Herbstsitzung vom 16. Oktober a. c. hat der Kantonsrat die Totalrevision der Statuten der Lehrerpensionskasse in zweiter Lesung einstimmig gutgeheissen. Gleichzeitig wurde vom Rat den Altrentnerswitwen eine jährliche Minimalpension von 1500 Fr. inkl. Zulagen zugesichert.

Die bisherigen Statuten stammten aus dem Jahr 1950. Trotz einer Teilrevision im März 1956, durch die die Renten um 30 % auf 3300 Fr. für Lehrerinnen, 4000 Fr. für Primarlehrer und 4700 Fr. für Sekundarlehrer erhöht wurden, konnten die bestehenden Statuten auf die Dauer nicht mehr befriedigen. Der Vergleich der Pensionsverhältnisse mit denjenigen anderer Kantone zeigte deutlich, dass der vor seiner Pensionierung stehende Appenzeller Lehrer gegenüber vielen seiner ausserkantonalen Kollegen im Nachteil war. Aber auch den jüngeren Lehrkräften waren die Belange der Pensionskasse in einer Zeit allseitiger Verbesserungen von Sozialleistungen und Fürsorgemassnahmen nicht gleichgültig. So war denn die gesamte Lehrerschaft von Appenzell A.-Rh. an einer wesentlichen Verbesserung der Pensionsverhältnisse interessiert.

An verschiedenen Vorstandssitzungen und zwei Delegiertenversammlungen nahm der kantonale Lehrerverein zum Pensionskassaproblem Stellung. Im Hinblick auf eine Revision der Statuten wurden von allem Anfang an drei Hauptpunkte ins Auge gefasst: 1. eine allgemeine und wesentliche Erhöhung der Altersrenten, 2. eine prozentuale Berechnung der Renten und 3. eine Erhöhung der tiefsten Altrenten.

In den nun genehmigten Statuten, welche nach Anhören der Lehrerschaft von Landesschulkommission und Regierungsrat aufgestellt wurden, sind die drei Postulate wie folgt berücksichtigt worden:

1. Allgemeine und wesentliche Erhöhung der Altersrenten: Die Altersrenten betragen inskünftig 55 % der versicherten Besoldung. Als versicherte Besoldung gilt für Kindergärtnerinnen 8000 Fr., für alle anderen weiblichen Lehrkräfte 10 000 Fr., für Primarlehrer 12 000 Fr. und für Sekundar-, Kantonsschullehrer und Schulinspektor 14 000 Fr. Der Regierungsrat ist befugt, bei einer Aenderung der Verhältnisse die versicherte Besoldung angemessen zu erhöhen. Für Mitglieder der Pensionskasse, welche das 50. Altersjahr noch nicht zurückgelegt haben, sind in diesem Fall von allen Prämienzahlern (Versicherter, Gemeinde, Kanton) Nachzahlungen zu leisten. Auf diese Weise lassen sich die Statuten durch minimale Anänderungen dauernd den jeweiligen Verhältnissen anpassen.

Witwen erhalten 50 %, vaterlose Waisen 15 % und Ganzwaisen 30 % der Altersrente.

2. Prozentuale Berechnung der Renten: Mit der Festsetzung der Altersrenten in Prozenten ist auch dieses Postulat der Lehrerschaft erfüllt worden. In Anlehnung an die Bestimmungen, wie sie bei der Pensionskasse für die Beamten und Angestellten des Kantons Geltung haben, wurden auch die zu entrichtenden Prämien in Prozenten ausgedrückt: Der Versicherte bezahlt 6 %, die Gemeinde 6 % und der Kanton 3 % (bzw. für Kantonsschullehrer 9 %) der versicherten Besoldung. Die sehr beachtenswerte Verbesserung der Renten war natürlich nur möglich, weil sich die drei genannten Prämienzahler zu beträchtlichen Mehrprämien verpflichteten.

3. Erhöhung der tiefsten Altrenten: Die neuen Statuten halten fest, dass alle vor dem 1. Januar 1961 Pensionierten und nach ihrem Tode ihre rentenberechtigten Witwen und Waisen Renten erhalten gemäss der für sie bei ihrer Pensionierung gültigen Bestimmungen. Dies bedeutet aber, dass die neuen Statuten den Altrentnern, die vor dem 1. Januar 1961 in den Ruhestand traten, keine Neuerungen bringen. Bei den Beratungen der Behörden wurde unter anderem darauf hingewiesen, dass bei jeder Revision durch die Festsetzung von Altersgrenzen Härten entstehen, die aber nicht nur die Lehrer, sondern z. B. auch das Staatspersonal treffen. Eine allgemeine Erhöhung der Altrenten wäre aus versicherungstechnischen Gründen untragbar gewesen. Die Hebung der tiefsten Altrenten kann also wie bis anhin nur mit Hilfe von Staatsmitteln (Entrichtung von Teuerungszulagen) herbeigeführt werden. Laut Kantonsratsbeschluss vom 27. März 1956 waren diese Teuerungszulagen mit der AHV verknüpft, indem derjenige Betrag von der Zulage abgezogen wurde, um den die AHV-Einzelrente 840 Fr. überstieg. Gemäss den neuen Bestimmungen wird auf diese teilweise Anrechnung der AHV-Rente verzichtet. Damit ist einem Postulat der zulagenberechtigten Altrentner entsprochen worden. Auch soll mit dem eingangs erwähnten Beschluss betr. die jährliche Minimalpension von 1500 Fr. einzelnen mit sehr kleinen Pensionen bedachten Altrentnerwitwen geholfen werden.

*

Eine wesentliche Aenderung gegenüber den alten Statuten bringt die neue Festsetzung des Basisalters, welches den versicherungstechnischen Berechnungen von Prämien und Renten zugrunde gelegt wird. Für alle weiblichen Lehrkräfte (inkl. Kindergärtnerinnen) beträgt es 23 Jahre, für die Lehrer aller Stufen 28 Jahre. Diese Neuordnung hat den Vorteil, dass bei einem Pensionskassaeintritt in etwas höherem Alter (Zuzug aus einem andern Kanton) kleinere Nachzahlungen geleistet werden müssen.

Die neuen Statuten treten rückwirkend auf den 1. Januar 1961 in Kraft und sehen eine Uebergangszeit von fünf Jahren vor, so dass der im Jahre 1965 Pensionsberechtigte bereits in den Genuss der Vollrente gelangen wird. – Die Zukunft wird weisen, wieweit die tiefgreifende Revision mithelfen wird, den appenzellischen Schulen einen stabileren Lehrkörper zu verleihen *hn*

*

Auf jeden Aufsatz folgt die Korrektur: Mehrere Mitarbeiter der zweiten Appenzeller Nummer, d. h. des *Berichtes zur Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins vom 23./24. September in Herisau* (Nr. 40/41), haben Fehler verschuldet, also keine reine 6 verdient. Auf der zweiten Spalte der Seite 1101 ist der Name *Hermann* Altherr in *Heinrich* richtigzustellen; in der ersten Spalte 1103 ist die dort erwähnte Textilfirma als J. G. *Nef* & Co., Herisau, zu präzisieren (nicht Naef); schliesslich wurde auf Seite 1104 im ersten Exkursionsbericht der Tourenleiter Hans Frischknecht mit der Kennziffer II statt mit I bezeichnet – die nüchterne Numerierung wird durch den Umstand erfordert, dass es in Herisau fünf Lehrer gleichen Namens gibt. Endlich stammt die aus der «Appenzeller Zeitung» entnommene Notiz über das Heimatmuseum in derselben Spalte von *W. Frischknecht I*, nicht von Walter Frei. Die Verbesserungen betreffen Namen aus dem grossen Kreis der 75 Mitarbeiter des Vorstandes der Sektion, die alle beitrugen, das appenzellische Lehrerfest so schön und ehrenvoll zu gestalten.

## Baselland

*Einkauf der Reallohnerhöhung in die Versicherungskasse*

An der Sitzung des Landrates vom 16. November, die der Kantonalkonferenz folgte, genehmigte der Rat nicht den Antrag des Regierungsrates – dieser wurde zurückgezogen –, sondern denjenigen der Finanzkommission. Nach demselben wird für den Einkauf der Reallohnerhöhung keine Ausnahme vom neuen generellen Einkaufsmodus gemacht, wie es der Regierungsrat vorgeschlagen hatte. Der Einkauf wird also wie alle zukünftigen Gehaltserhöhungen (z. B. auch die Erhöhung der TZ ab 1. 1. 62) auf 12 Monate verteilt. Im Falle unserer Reallohnerhöhung sind dies die Monate Juli 1961 bis Juni 1962. Auf diese Weise können allen Versicherten auf Weihnachten 1961 25 % einer jährlichen Gehaltserhöhung ausbezahlt werden. Die Erhöhungen der Kinder- und der Haushaltzulage werden ebenfalls ausbezahlt, da diese nicht einkaufspflichtig sind. Dieser für Kasse und Staat verbindliche Beschluss schliesst nicht aus, dass Gemeinden im Einverständnis mit den Versicherten besondere Einkaufslösungen finden. *E. M.*

*Kantonalkonferenz der basellandschaftlichen Lehrerschaft*

Am 11. November versammelte sich die basellandschaftliche Lehrerschaft im Lichtspieltheater Uhu in Liestal zu ihrer 116. ordentlichen Kantonalkonferenz, zu welcher auch Vertreter der kaufmännischen, der Gewerbe- und der landwirtschaftlichen Schule eingeladen worden waren. Der Präsident Walter Bossert begrüsste Gäste und Lehrerschaft und dankte für die sehr interessante Gestaltung der «Schulnachrichten», welche den grössten Teil ihrer Novembernummer dem Konferenzthema «Schule und Erziehung zum Film» widmete und es somit jedem Konferenzteilnehmer ermöglichte, sich mit dem aktuellen Problem auseinanderzusetzen.

Das Traktandum Geschäftliches war schnell erledigt. Die *Jahresrechnung* schliesst mit einem Aktivsaldo von Fr. 93.70 ab. Rechnungsrevisor für den turnusgemäss Ausscheidenden wird Arnold Zumbrunn, Münchenstein. Das Präsidium für den aus Gesundheitsrücksichten leider zurücktretenden Präsidenten Walter Bossert übernimmt Reallehrer Theodor Hotz, Binningen; der Nachfolger des Kassiers, Ernst Martin, Lausen, ist noch nicht bestimmt.

Inspektor Jenni weist auf verschiedene Veranstaltungen hin:

– *Filmkurs vom 22. November*

Der eintägige Kurs wird die Psychologie des Filmerlebens bei Kindern und Jugendlichen beleuchten, über Pädagogik und Methodik der Filmbildung orientieren (Dr. Hans Chresta, Zürich) und eine Einführung und Beispiele zur Filmkunde geben (Dr. Stefan Bamberger, Zürich). Den Teilnehmern an diesem Kurs werden die Reisespesen und ein Taggeld von Fr. 6.– vergütet.

– *Kurse für Metall- und Holzbearbeitung*

Die beiden vierwöchigen Kurse werden auf eine Woche Frühlingsferien, zwei Wochen Sommer- und eine Woche Herbstferien verteilt. Anmeldungen bis zum 31. Januar 1962 sind an Alfred Bürgin, Primarlehrer, Liestal, zu richten.

– Jeweils am Freitagabend um 19.30 Uhr wird ein *Gratis-Eislaufkurs für Lehrer* auf der Basler Kunsteisbahn durchgeführt. Die Teilnehmer geniessen ermässigten Eintritt.

– Herr Bertschi, Binningen, weist auf die von ihm geleitete 14tägige *Mittelmeer-Kreuzfahrt* Triest–Athen–Kreta-Olympia hin. Kosten 845.–.

Die klangvolle Sinfonie in G-Dur von J. F. Fasch, welche vom Liestaler Schülerorchester unter R. Füegs Leitung ausgezeichnet vorgetragen wurde, bildete den Abschluss des ersten und die Ueberleitung zum Hauptteil der Konferenz, dem Vortrag «*Schule und Erziehung zum Film*» von Dr. Hans Chresta, Zürich.

Der Mensch von heute wird immer mehr ein Verbraucher grossen Stils, nicht nur von Gütern der Wirtschaft und Zivilisation, sondern auch ein Verbraucher der Kulturgüter Wort und Bild. Das Verhalten des Einzelnen wird durch andere gesteuert, durch Signale von aussen. Während noch vor fünfzig Jahren das *Wort* zur Uebermittlung von Belehrung und Unterhaltung an erster Stelle stand, wird es heute immer mehr zugunsten des *Bildes* in den Hintergrund gedrängt. Dazu gehen alle wesentlichen Impulse nicht mehr von einer kleinen Schicht schöpferischer Menschen aus, sondern werden von den Massenmedien direkt auf die breite Masse ausgestrahlt. Der moderne Mensch ist einem verzweigten System gegenseitiger Beeinflussungen ausgesetzt. Er sucht Information, einen Ueberblick und findet diese in der Technik, in Presse, Fernsehen und Film. Darüber hinaus liefern ihm diese technischen Hilfsmittel auch Verhaltensmuster, die besonders der Jugendliche leicht und oft kritiklos übernimmt. Schule und Elternhaus als Vermittler von Vorbildern und Wertbegriffen werden vom Film «überspielt». Der Film «fabriziert das Weltbild der Jugendlichen». Der Jugendliche will im Film das wirkliche Leben kennenlernen, er sucht dort, was Schule, Kirche und Elternhaus nicht vermitteln können.

Dass der Film oberflächlich mache, ist umstritten; sein direkter Einfluss auf die Kriminalität wird verneint. Sicher aber ist, dass er besonders stark auf den geistig und charakterlich noch ungefestigten Jugendlichen wirkt. Von sich aus zu werten und eine «Siebung» des Gebotenen vorzunehmen, dazu ist er noch nicht imstande. Um so weniger dürfen wir ihn einfach unvorbereitet und schutzlos dieser Ueberschwemmung von Beeinflussungen preisgeben.

Die Frage, ob eine Filmzensur genüge, muss verneint werden. Wir begnügen uns nicht damit, einen Tb-Kranken zu isolieren oder einen im Verkehr Verunfallten zu heilen; durch Impfung der Gesunden, durch Verkehrserziehung suchen wir uns zu schützen. Nicht weniger wichtig als die körperliche Gesundheit ist uns sicher die seelische Gesundheit. Die Erziehung zum Film muss ein pädagogisches Anliegen der Schule sein. In der kritischen Auseinandersetzung mit dem Filmerleben und durch die Vermittlung von technischen und menschlichen Maßstäben soll die «Siebfunktion» im Jugendlichen verankert werden.

*Wann* soll nun die Filmerziehung einsetzen? Auf der Berufs- oder Mittelschulstufe ist es zu spät, haben doch Erhebungen in Schweizer Städten gezeigt, dass es Fünfzehnjährige gibt, welche bereits fünfzig und mehr Filme gesehen haben, in einem Halbjahr sogar bis zwanzig.

«Kein Schüler und keine Schülerin in unserem Lande dürften mehr die Schule verlassen, ohne eine angemessene Einführung in den Film erhalten zu haben», schreibt Dr. Bamberger im «Filmberater». Um dieser Forderung nachzukommen, müsste bereits im 10./11. Altersjahr mit der Erziehung zum Film begonnen werden. Bereits ist in mehreren Kantonen die Einführung der Filmkunde in der Schule erwogen worden. Sie soll

einerseits den Mythos Film abbauen durch formale Betrachtung der Technik und der Gestaltungsmittel, anderseits aber aufbauen, indem sie den Film wie Theater und Buch in ihren Bildungsbereich einbezieht.

Im Anschluss an den sehr aufschlussreichen Vortrag wurde als Beispiel eines guten Jugendfilms der an prächtigen Naturaufnahmen reiche Film «Das grosse Abenteuer» des schwedischen Regisseurs Arne Sucksdorff vorgeführt, der die Geschichte des Fischotters Utti und zweier warmherziger Buben erzählt.

Mit dem gemeinsamen Gesang der Landeshymne von Hermann Suter schloss die Konferenz kurz nach zwölf Uhr. *Ruth Güdel*

## Luzern

*Kantonale Sekundarlehrerkonferenz*

Der Sekundarlehrerverein des Kantons Luzern hat einen offiziellen Charakter. Der Besuch der Jahresversammlung ist obligatorisch. Durch diese Veranstaltung sind die Sekundarlehrer vom Besuch der amtlich vorgeschriebenen Bezirkskonferenzen der Primarlehrerschaft entbunden.

Die Jahresversammlung der Sekundarlehrerschaft fand am 18. November in der Kantonsschulaula in Luzern statt. Die Präsidentin, Frl. *Marlina Blum*, Hochdorf, konnte im vollen Saal eine lange Reihe von Honoratioren begrüssen: den Erziehungsdirektor des Kantons, Mitglieder des Erziehungsrates, darunter den Schuldirektor der Stadt Luzern, *P. Kopp* – früher auch Mitglied des Vereins – und andere mehr. Sie entbot auch einem bisherigen Luzerner Kollegen, der letzthin zum Oberstbrigadier ernannt wurde, herzlichen Gruss und Glückwunsch: Herrn *Martin Isenegger*.

Der Jahresbericht berichtete über ein «stilles» Jahr, nachdem vorher die Besoldungsangelegenheiten, die sehr viel zu tun gegeben hatten, einigermassen unter Dach gebracht worden waren, ebenso das kantonale Prüfungsreglement für Sekundarlehrer und das Dauerproblem der Aufnahmeprüfungen. Es wird zurzeit ein vereinfachtes Verfahren für gute Schüler erwogen, um mehr Zeit zur Kontrolle der andern zu bekommen. Das Luzerner System, die Prüfungen vor Schulschluss der 6. Klasse zu erledigen, hat sich bewährt und ist an sich unbestritten.

Ein schöner Erfolg war der von Sekundarlehrer *Max Frey*, Luzern, geleitete *Physikkurs*. Der Unterricht in diesem Fach soll darnach im Kanton «auf einen Nenner» gebracht werden.

Der Lehrermangel bedingt Anpassungen an die Pensionskasse, besonders in bezug auf die Nachzahlungen von Fällen spätern Eintritts in den Luzerner Schuldienst.

Die Statuten schreiben für die Präsidentschaft einen zweijährigen Turnus vor, nicht für die zwei weitern Mitglieder, den bisherigen Kassier (Max Frey) und den Aktuar (Franz Wey, Sempach), die denn auch einstimmig bestätigt wurden. Frl. Blum, die den Verein mit Geschick und Sachkunde zwei Jahre geleitet hat – eine Funktion, die vor Jahren ihr Vater schon inne hatte; er ist während der Amtszeit allzufrüh hingeschieden –, konnte den herzlichen Dank der Kollegenschaft für ihre gute Leistung entgegennehmen, ausgesprochen von Sekundarlehrer *Xaver Winiger*, Udligenswil. In Anbetracht der grossen Vermehrung der Sekundarlehrerinnen – ein Drittel der «Belegschaft» – wurde wieder eine Sekundarlehrerin in den Vorstand gewählt, Frl. *Marie Herzog*, Beromünster, und die Chargen so verteilt, dass *M. Frey* das Präsidium übernimmt, *F. Wey* die Kasse und Frl. *Herzog* das Aktuariat.

Die weibliche Leitung hatte der Konferenz einen betont festlichen und ästhetischen Charakter verliehen. Im zweiten Teil spielte die bekannte Dirigentin und Pianistin *Hedy Salquin* (geborene Stocker), eine Luzernerin, Lehrerin am Konservatorium daselbst, zwei sehr anspruchsvolle Werke: von J. S. Bach die Toccata in D-Dur und mit vollendeter Virtuosität und meisterhafter Gestaltung das Opus «Sankt Franziskus auf den Wellen schreitend» von Franz Liszt.

*Edzard Schaper*, der auch nicht vorgestellt werden muss, las aus einer noch unveröffentlichten Erzählung, die die Tragödie des Nazareners sozusagen von aussen her, durch Erlebnisse von Zeitgenossen, begleiten lässt. Der Dichter will aufzeigen, wie sehr das Christentum von seinen *Widersachern* lebt und durch sie lebendig wird. Leider war der Vortragende, zum Teil durch seine baltisch gestimmte Sprache, besonders für die Hörer der rückwärtigeren Stuhlreihen im grossen Saal eher schwer verständlich, so dass vielen die epischen Feinheiten der Dichtung entgehen mussten. **

---

## SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

---

## Zu Weihnachten und zum Jahreswechsel

In diesem letzten vor den Festtagen erscheinenden Heft möchten der Zentralvorstand des SLV, sein Leitender Ausschuss und die Redaktion der SLZ allen jenen danken, die als Administratoren oder Buckdrucker erfolgreich für pünktliches Erscheinen und gute Form der «Schweizerischen Lehrerzeitung» bemüht waren.

An alle Mitglieder des SLV und an alle Leser der SLZ im In- und Ausland senden wir unsere besten Wünsche zu den kommenden Feiertagen und zum neuen Jahr.

Wir gedenken insbesondere auch der kranken Kolleginnen und Kollegen und wünschen ihnen allen gute Genesung.

Der Leitende Ausschuss des
Schweizerischen Lehrervereins

---

## Jean Frei †

Ganz unerwartet starb an einem Herzschlag alt Seminar-Uebungslehrer *Jean Frei*, Rorschach. Damit fand ein Lehrerleben seinen Abschluss, das eng mit dem Schulwesen des Kantons St. Gallen verbunden war. Nach der Patentierung übernahm der Verstorbene die Lehrstelle an der Gesamtschule Burgau-Flawil, um bald darauf an die Knabenschule in Wil gewählt zu werden. Dort schuf er in Zusammenarbeit mit Ulrich Hilber neue Fibeln für die Unterstufe, und in einem besonderen Werke setzten sich die beiden Kollegen mit den damaligen Erkenntnissen der Kinderpsychologie auseinander.

Von der Unterstufe zog Jean Frei an eine Mädchenabschlussklasse in der Stadt St. Gallen. Im Jahre 1916

## Kinder vor weihnachtlichem Schaufenster

von Fritz Senft

*Hinter angelaufnen Scheiben*
*Zuckerkram und Flittertand,*
*weisse Watteflocken treiben*
*über ein geheimes Land.*

*Kleine Stirne, kleine Nase*
*drücken sich verlangend platt*
*an dem kalten, dicken Glase,*
*wo ihr Traumreich Wohnsitz hat.*

*Vögel an gefärbten Schnüren,*
*langgestreckter Hampelmann,*
*Puppenkinder, rosig rühren*
*sie die vielen Blicke an.*

*Näher rückt das Wunderbare,*
*blitzt wie Reif vom Kerzentritt,*
*blitzt im dünnen Silberhaare.*
*Ochs und Esel staunen mit.*

*Engel tragen steif und seiden*
*das papierne Diadem,*
*und im Dämmerkreis bescheiden*
*liegt das Kind von Bethlehem.*

*Flockenspiele, zartes Drehen*
*von verhaltnem Sterngeleucht,*
*Welt, in Sehnsucht zu bestehen,*
*macht die hellen Augen feucht.*

---

erfolgte seine Wahl als zweiter Uebungslehrer am Seminar Rorschach, wo er während fast 30 Jahren die Seminaristen für die Lehrtätigkeit vorbildlich vorbereitete. Der Erziehungsrat wählte Jean Frei auch in die Lehrmittelkommission, deren Präsident er während einer Reihe von Jahren war. Im Jahre 1944 trat der Verstorbene vom Lehramte zurück. Er war aber mit der Schule weiterhin in regem Kontakt. So arbeitete er an der Herausgabe neuer Rechenlehrmittel mit und wirkte als Betreuer der Junglehrerschaft. In bewundernswerter geistiger Frische hörte er über die Schwelle des achten Lebensjahrzehnts hinaus gerne von der Arbeit am Seminar und von neuzeitlichen Bestrebungen auf dem Gebiete der Unterrichtspraxis.

Es werden nicht wenige Kolleginnen und Kollegen im St.-Gallerland sein, die des Dahingeschiedenen über das Grab hinaus in Dankbarkeit und Hochachtung gedenken werden. *mh.*

## Lehrer Edwin Jampen †, Wädenswil

Wir, die wir ihm nahestanden, ihn auf einem guten Stück seines Lebensweges haben begleiten dürfen, die wir wohl um seine angegriffene Gesundheit wussten – wir übersahen bei seinem so überraschenden Hinschied, dass sein Freundeskreis nicht an den engen, lokalen Grenzen haltmachte, und unterliessen es, die Trauerbotschaft weiterzugeben. Darum konnte es auch geschehen, dass wir bei dieser oder jener Lehrertagung, nach dem Befinden unseres Kollegen befragt, schmerzlich berührt nur die eine Antwort geben konnten: Edwin Jampen ist nicht mehr unter den Lebenden.

Im Jahre 1931 siedelte sich der damals 33jährige Lehrer, von Hittnau im Zürcher Oberland kommend, mit seiner Familie in Wädenswil an, wo er während vollen dreissig Jahren seine ganze Kraft und sein heiteres Gemüt in den Dienst der Schule, aber auch einer weiteren Oeffentlichkeit gestellt hat.

Die Wohltätigkeitsinstitution «Pestalozzi-Verein Wädenswil» weiss ihm Dank für seine aufopfernde Hingabe als Leiter vieler unvergesslicher Ferienkolonien. An der Kantonalen Landwirtschaftlichen Schule unterrichtete er in langjähriger Lehrtätigkeit die angehenden Jungbauern mit viel Geschick und Einfühlungsvermögen in der deutschen Sprache und pflegte mit ihnen den Chorgesang. Als leidenschaftlicher Sänger stellte er seine musikalische Begabung in den Dienst des Männerchors und des Kirchengesangvereins.

Dank seiner natürlichen Leutseligkeit genoss er das unbegrenzte Vertrauen aller Bevölkerungskreise; seinen Kollegen aber war er stets ein guter Freund und ein leuchtendes Vorbild. Nicht umsonst hat ihm die Primarschulpflege vor zwanzig Jahren das arbeitsreiche Amt des Aktuars übertragen, ein anspruchsvolles Amt, das er bis zu seinem Ableben mit vorbildlicher Pflichttreue verwaltet hat.

Mitte Mai dieses Jahres wurde Edwin Jampen zu Grabe getragen. Der Klang des Leidgeläutes galt einem frohmütigen, lieben Menschen, der durch seinen so überraschenden Hinschied eine schmerzlich empfundene Lücke in Familie und Gemeinwesen hinterlassen hat.

*-er*

## Kurse und Vortragsveranstaltungen

HEILPÄDAGOGISCHES SEMINAR ZÜRICH

Das politisch und konfessionell neutrale *Heilpädagogische Seminar Zürich* beginnt Mitte April 1962 seinen *nächsten Kurs I.* Dieser zweisemestrige Kurs dient der theoretischen und praktischen Ausbildung von Lehrkräften, Kindergärtnerinnen, Erziehern und Erzieherinnen für die entwicklungsgehemmte Jugend und umfasst Vorlesungen und Uebungen am Seminar und an der Universität Zürich, Anstaltsbesuche, ein zweimonatiges Praktikum in einem Heim und Sonderklassenpraktika ergänzen die theoretische Ausbildung.

Für Lehrkräfte und Kindergärtnerinnen in fester Anstellung führt das Seminar einen *Abendkurs* durch, der während zwei Semestern je acht Wochenstunden umfasst.

Anmeldungen sind bis zum 31. Januar 1962 an die Leitung des *Heilpädagogischen Seminars,* Kantonsschulstrasse 1, Zürich 1, zu richten. Weitere Auskünfte erhält man im Sekretariat je vormittags von 8 bis 12 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag auch von 14–18 Uhr (Telephon 32 24 70).

*H. S.*

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

Postanschrift: Internationaler Arbeitskreis Sonnenberg, Braunschweig, Postfach 460

Deutsch-englische Studententagungen: 1.–10. April, 10.–19. April
Deutsch-amerikanische Studententagung: 9.–18. April

*Internationale Jugendtagungen*

«Die Welt von heute und unsere Aufgaben für die Zukunft»: 5.–14. Januar, 6.–15. Januar, 15.–24. Januar
Internationale Landjugendtagung: 25. Januar bis 3. Februar (mit anschliessendem Studienaufenthalt in Berlin)
«Europa und die Entwicklungsländer»: 26. Januar bis 5. Februar, 15.–24. Februar
«Idee und Wirklichkeit partnerschaftlicher Zusammenarbeit zwischen den Gruppen und Völkern»: 20.–29. März, 30. März bis 8. April, 19.–28. April
Internationale Heilpädagogentagung; Rahmenthema: «Hilfsbedürftige und gefährdete Jugend»: 16.–25. Januar

Internationale Tagung für Pädagogen und Interessierte aller Berufe; Rahmenthema: «Die Herausforderungen des Menschen»: 5.–14. Februar
Internationale Pädagogentagung in Zusammenarbeit mit dem Unesco-Institut für Pädagogik, Hamburg; Rahmenthema: «Hauptlinien und Kernfragen in der internationalen pädagogischen Entwicklung»: 17.–26. März
Internationale Tagung für Pädagogen, Mitarbeiter der Volkshochschulen und Jugendleiter; Rahmenthema: «Die Bildungssituation der Gegenwart und die Aufgaben der Schule und der Erwachsenenbildung»: 20.–29. April
Internationale Tagung für junge Ingenieure und Techniker: 25. Februar bis 6. März

*Internationale Heilpädagogentagung*, vom 16. bis 25. Januar 1962. Rahmenthema: «Hilfsbedürftige und gefährdete Jugend» In Zusammenarbeit mit der Internationalen Gesellschaft für Heilpädagogik, dem Verband Deutscher Sonderschulen und dem Fachgruppenausschuss Sonderschulen in der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände

Aus dem Programm:
«Aktuelle Probleme der Heilpädagogik»
«Der Jugendliche zwischen Bedrohung und Gefährdung»
«Der junge Straffällige, seine Erziehung und Resozialisierung»
«Der junge Mensch und sein Elternhaus im Rahmen der Erziehungsberatung»
«Schule und Erziehungsberatung»
«Teamwork in der Erziehungsberatung»
«Sozialpädagogik und Heilpädagogik in der Heimerziehung»
«Teamwork in der Heimerziehung»
«Internationale Zusammenarbeit im Bereich der Sondererziehung»

Tagungsbeitrag: DM 75.– einschliesslich Unterkunft und Verpflegung.

## Mitteilung der Redaktion

Die nächste Ausgabe der «Schweizerischen Lehrerzeitung», die zugleich die letzte dieses Jahres sein wird, ist als Doppelnummer 51/52 bezeichnet und erscheint am 28. Dezember. Sie enthält in der Mitte das Inhaltsverzeichnis des laufenden Jahrganges.

Unser Sekretariat bleibt vom 26. Dezember 1961 bis und mit 2. Januar 1962 geschlossen.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351

BERN SPITALGASSE 4 TEL. 2 36 75
26
MUSIK BESTGEN
Spezialgeschäft für Instrumente Grammo Schallplatten
Miete, Reparaturen

**Selbstinserentin**
25jährige Primarlehrerin sucht einen Kollegen, der vielseitig kulturell interessiert ist, mit dem sie Kameradschaft pflegen könnte. — Offerten unter Chiffre 5002 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.

**VALBELLA-Lenzerheide**
**Berghotel Sartons 1660 m**
Neuzeitlich eingerichtetes Haus. Bestens geeignet für Sportwochen. Schöne Matratzenlager für 32 Personen. Ideales Skigelände, Skilifte. Januar und März reduzierte Preise. Prospekte.
Familie Ernst Schwarz-Wellinger, Tel. (081) 4 21 93.

**Ferien- oder Erholungsheim für Schule usw.**
Im Kanton Appenzell A.-Rh., etwa 1000 m ü. M. an ruhiger sonniger Lage, grosse Liegenschaft zu verkaufen. Agenten oder Vermittler ausgeschlossen.
Rasch entschlossene Interessenten melden sich sofort unter Chiffre Q 70 886 G an Publicitas St. Gallen.

**SKIHAUS HEUBERGE Fideris GR**
Das heimelige Haus mit elektrischem Licht und Zentralheizung, 22 Betten und 68 Matratzenlager. An den Skirouten Parsenn—Fideris, Mattlishorn—Langwies—Heuberge—Jenaz. Herrliches Skigelände. Kurse und Gruppen haben Ermässigung. Schneesicher bis anfangs Mai. (Vom 3.—10. Februar geschlossen.)
Prospeke und Auskunft durch den Besitzer C. Bühler-Niggli, Fideris, Telephon (081) 5 43 05; wenn keine Antwort: 5 43 58.

**IN ST. GALLEN**
empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere
CAFÉ KRÄNZLIN Unionplatz Telephon 22 36 84

**Hotel du Parc in Champéry**
**Wallis,** Wintersportparadies, bietet 90 Betten für Januar-Februar-Ferien 1962. Preis ab Fr. 11.— für Schüler. Komfort. Alles inbegriffen. Telephon ZH (051) 41 79 54.

**Ski-Sportwochen 1962**
Zurzeit haben wir noch folgende günstige Möglichkeiten frei: **Kandersteg:** frei bis 4. 2. und 17.—25. 2. **Saas bei Klosters:** frei 27. 1. bis 3. 2 und 10.—17. 3. **Saas Grund** bei Saas Fee: frei 27. 1. bis 3. 2. 300 Betten in 7 Häusern; 10. 2. bis 24. 2. 55 Betten in einem Haus; 24. 2. bis 3. 3. 200 Betten in 4 Häusern. Neue Skiliftanlage und Eisplatz in Saas Grund! **Kaisten ob Schwyz:** frei 10.—17. 2. und ab 24. 2. **Steinbach-Einsiedeln:** schöner Neubau, 130 Betten noch ganz frei. **Gspon VS:** 1900 m ü. M. ab 5. 2. noch ganz frei.
Wir haben noch zusätzliche Unterkunftsmöglichkeiten. Fragen Sie uns an, wir machen gern unverbindlich und kostenfrei Angebote.
DFHZ
Bis Ende Dezember
L. Fey, Postfach 24
**Klosters-Platz**
Telephon (083) 3 80 94
**Dubletta-Ferienheimzentrale**
**Basel,** Postfach 756, **Basel 1**

**MOSER-GLASER**
SCHULTRANSFORMATOREN UND SCHULGLEICHRICHTER
wurden durch Zusammenlegung der Erfahrungen in Schule und Fabrik entwickelt.
Prospekte durch: MOSER-GLASER & CO. AG.
Transformatorenfabrik
Muttenz bei Basel
MG 197

**Wünsche erraten ...**
**Wünsche erfüllen ...**

mit einem
bezaubernd schönen

## Damen-Nachthemd

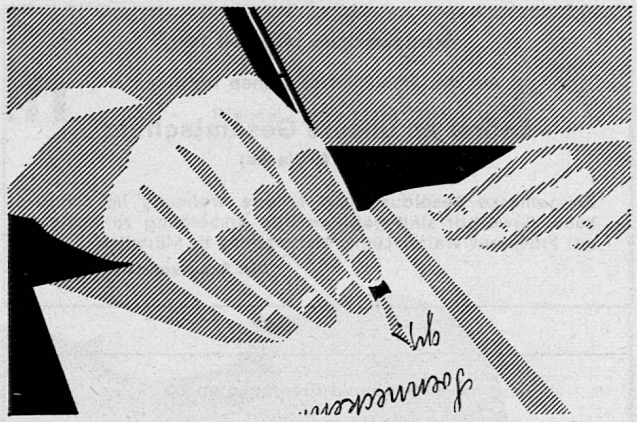
aus mollig warmer Baumwoll-Flanellette, herrlich weich und angenehm im Tragen, bequemer Schnitt, hübsches Blumendessin

**Fr. 19.80**

Grössen 46—50 Fr. 21.80

**Wollen Keller**

STREHLGASSE 4
BAHNHOFSTRASSE 82 ZÜRICH


**Lehrer und Schüler**

sind begeistert von der SOENNECKEN-Schülerfüllfeder. Man spürt es, wenn man sie in der Hand hält: Sie ist etwas Ganzes in jedem Detail Durchkonstruiertes.
Die SOENNECKEN-Schülerfüllfeder ist kein Luxus-Schreibgerät, – diesem aber in Qualität und Zuverlässigkeit ebenbürtig, – und im Preis den Bedürfnissen breitester Kreise angepasst.

**SOENNECKEN**

mit der echten Goldfeder
5 Jahre Garantie Fr. 15.50 und 20.—

**Cembali**
**Spinette**
**Clavichorde**
**Portative**

**O. Rindlisbacher**
Dubsstrasse 26 Zürich 3



**Hygienische Bedarfsartikel Gummi-Waren**
erhalten Sie Prospekt gratis
**Schwägler Sanitätsgeschäft**
Zürich Seefeldstr. 4



## FORTUS

**zur Belebung und Erneuerung der Sexualkraft**

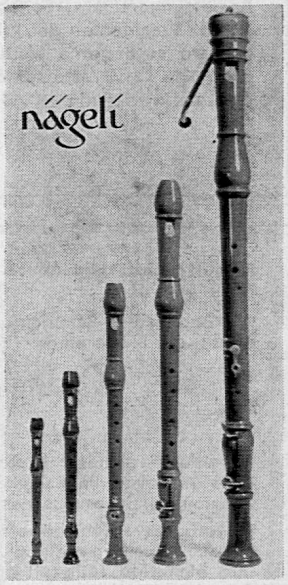
Bei Sexualschwäche, Leistungsschwund und Mangel an Temperament ist eine KUR mit den **Fortus**-Perlen zu empfehlen. FORTUS bekämpft Schwäche u. Gefühlskälte, regt das Temperament an und verjüngt das Sexualleben. Die Fortus-Perlen können von Mann und Frau genommen werden und helfen intime Enttäuschungen überwinden. Fr. 25.-, 10.-, 5.-, 2.-. In Apotheken und Drog., wo nicht:

**Lindenhof-Apotheke**
**Zürich 1 Rennweg**
**46**



**nägeli**

BLOCKFLÖTEN
für alle Ansprüche
im guten Musikhaus erhältlich



Bezugsquellennachweis durch
**Max Nägeli Horgen**
Blockflötenbau



**NEU**

ROBERT DARMSTAEDTER

## Künstlerlexikon

Maler, Bildhauer, Architekten
527 Seiten. Leinen Fr. 42.—

Ein praktisches und zuverlässiges Handbuch für jeden Kunstfreund, mit sachlichen Informationen über Leben und Werk von über 4000 Künstlern aller Epochen und Nationen, mit knapper Charakterisierung ihres Stils und Standortangabe der wichtigsten Werke. Wertvoll auch als Ergänzung zu Gesamtdarstellungen, in denen das Biographische nur unvollständig behandelt wird.

**FRANCKE VERLAG BERN**

**Schulgemeinde Lanterwil TG**

Auf das Frühjahr 1962 suchen wir einen

## Lehrer an unsere Gesamtschule

**(1. bis 8. Klasse)**

Zeitgemässe Besoldung und schöne Wohnung im Schulhaus. Bewerber sind gebeten ihre Anmeldung zu richten an: Präsident Walter Lüthi, **Stehrenberg** b. Märwil TG.

**Die Schulvorsteherschaft**

**Schulgemeinde Diessenhofen TG**

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Frühjahr 1962) suchen wir einen

## Primarlehrer

für die Mittelstufe. Besoldung laut Gesetz, kantonale Dienstalterszulage und Ortszulage ab 4. Dienstjahr.

Anmeldungen mit Unterlagen über die bisherige Tätigkeit sind zu richten an den Primarschulpräsidenten Ernst Ott, Diessenhofen, Telephon privat (053) 6 63 36.

**Schulgemeinde Frick AG**

Wir suchen auf Beginn des 4. Quartals (Januar bis April) des Schuljahres 1961/62, evtl. auf Beginn des neuen Schuljahres 1962/63

## eine weibliche Lehrkraft

für unsere Hilfsschule, Oberstufe. Heilpädagogische Ausbildung erwünscht.
Besoldung: die gesetzliche mit Ortszulage.
Anmeldungen mit Angaben über Ausbildung, bisherige Tätigkeit und Zeugnisabschriften sind zu richten an die Gemeindeschulpflege Frick.
Auskunft erteilt der Präsident, Herr Dr. H. Simonett, Bezirksarzt, Frick, Telephon (064) 7 13 13.

## Übersee:

Gesucht wird zu Schweizer Familie nach Uebersee **junge Lehrerin.** Gehaltsansprüche und Eintritt nach Uebereinkunft, selbständige Arbeitseinteilung sowie Familienanschluss zugesichert. Offerten unter Chiffre 5001 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach Zürich 1.


Formschöne Schuhe in bester Bally-Qualität

Doelker
Zürich Bahnhofstr. 32

Telephon 23 66 14



Seit mehr als 20 Jahren wurden alle Bilder von

mit SAX-Künstlerfarben gemalt

Gratismuster, Preisliste durch:

SAX

SAX-FARBEN AG. LACK- UND FARBENFABRIK URDORF/ZH Tel. 051/98 84 11


**Einwohnergemeinde Hünenberg ZG**

Zufolge Pensionierung ist auf Frühjahr 1962 die Lehrstelle

## eines Primarlehrers

an der Oberschule (5. und 6. Klasse) in Hünenberg, Dorf, neu zu besetzen.

Jahresgehalt: Fr. 9000.— bis Fr. 12 600.—, zuzüglich Fr. 1000.— Familienzulage, Fr. 360.— Kinderzulage und derzeit 8 % Teuerungszulagen. Lehrerpensionskasse ist vorhanden.
Bewerber belieben Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen bis 31. Dezember 1961 dem Schulpräsidenten H. H. Pfarrer J. Muff, Cham, einzureichen. Tel. (042) 6 11 57.

Bewährte schweizerische Internatsschule sucht auf Frühjahr 1962 tüchtige, frohmütige

## Primarlehrerin

zur Betreuung der 4. und 5. Klasse (etwa 12 Schüler insgesamt). Eventuell kann in der Sekundarabteilung Französischunterricht an Anfänger erteilt werden. Beste Besoldungs- und Arbeitsverhältnisse.

Schriftliche Offerten sind zu richten unter Chiffre PA 5995 W an Publicitas Winterthur.

**Primarschule Neukirch-Egnach**

Auf Beginn des Sommersemesters, 15. April 1962, suchen wir an unsere Unterstufe (1. und 2. Klasse) eine

## Lehrerin

Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise sind an den Präsidenten der Primarschulvorsteherschaft zu richten, wo auch gerne weitere Auskunft erteilt wird (Telephon 071 / 6 61 67). Freundliche Wohnung mit Zentralheizung steht zur Verfügung.

**Die Schulvorsteherschaft**

**Primarschule Schönenbuch BL** **Stellenausschreibung**

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 ist an unserer Gesamtschule die Stelle eines

## Primarlehrers

neu zu besetzen.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz plus freie Wohnung im Schulhaus. Der Beitritt zur kantonalen Pensionsversicherungskasse ist obligatorisch.

Bewerber werden gebeten, ihre handgeschriebene Anmeldung mit den nötigen Ausweisen und Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit bis am 31. Dezember 1961 an den Präsidenten der Schulpflege Schönenbuch bei Basel einzureichen.

**Schönenbuch,** 1. Dezember 1961 **Die Schulpflege**

Streichinstrumente **Jecklin** Pfauen, Zürich 1, Tel. 051/24 16 73

Geigen, Bratschen und Celli berühmter Meister

finden Sie bei uns, aber auch erstklassige, preiswerte Instrumente von guten, jedoch weniger bekannten Geigenbauern. Wir empfehlen in sorgfältiger Auswahl nur einwandfreie Instrumente, Bogen, Etuis und Zubehör.

Direkt neben dem Verkaufsraum ist unsere Werkstätte für Streichinstrumente. Dort können Sie jederzeit mit unseren erfahrenen Geigenbauern Kontakt nehmen und sich von unsern bewährten Mitarbeitern sachlich beraten lassen.

**Kirchlich-theologische Schule Basel**

**Maiengasse 64, Tel. 43 22 77**

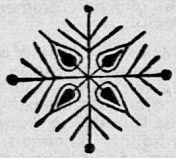
Für Inhaber eines Primarlehrerpatents oder eines Maturitätsausweises nichthumanistischer Richtung beginnt in **Abteilung A** der Kirchlich-theologischen Schule im Frühjahr 1962 ein neuer Kurs.

Die Abteilung A der Kirchlich-theologischen Schule vermittelt die für das Theologiestudium erforderlichen Kenntnisse in den alten Sprachen. In einem dreijährigen Lehrgang können gleichzeitig die vorpropädeutischen theologischen Studien an der Universität Basel absolviert werden.

Nähere Auskunft erteilt die Schulleitung.
**Anmeldungen** bis 1. März 1962 an den Schulleiter Pfarrer Dr. R. Leuenberger.

**Ein vorteilhafter Jugendski!**

**Sport**

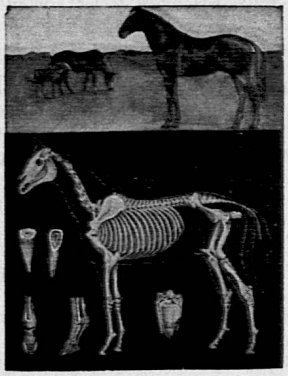


Vöstra-Jugendmeister, rot, Eschen, blockverleimt, Imitat-Oberkanten, Laufflächenbelag, Stahlkanten mit Attenhofer Flex-Junior-Bindung.

| | |
|---|---|
| 140 cm | Fr. 53.50 |
| 150 cm | Fr. 60.— |
| 160 cm | Fr. 62.50 |
| 170 cm | Fr. 69.50 |
| 180 cm | Fr. 77.50 |

Verlangen Sie Offerte im Spezialgeschäft an der Schwanengasse 10, Bern, Tel. (031) 3 66 77.

**BiglerSport**



**Für den naturkundlichen Unterricht**

Lehrtafeln für Zoologie und Botanik «Jung-Koch-Quentell»
Botanische Tabellen Haslinger
Pilz-, Schädlings-, Klee- und Unkräutertabellen
Menschenkundliche Tabellen und Arbeitshefte «Unser Körper»
Lebensgrosse anatomische Modelle aus Karton, einzelne Organe aufklappbar
Bilder- und Stempelserien MDI: Mensch, Tiere, Pflanzen
Anatomische Modelle
Künstliche Knochenpräparate, Knochenmodelltafeln
Meeresbiologische Präparate
Lupen, Mikroskope, Mikroskopie-Arbeitskasten

**ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE**

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

## Lehrstellen-Ausschreibung

An der **Kantonsschule Luzern** sind auf Beginn des Schuljahres 1962/63 (3. September 1962) zu besetzen:

a) eine **Lehrstelle für Mathematik am Untergymnasium.** Erwünscht ist abgeschlossene Hochschulbildung als Mathematiker. Es können auch gut ausgewiesene Sekundar- oder Mittelschullehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung in Betracht gezogen werden;

b) eine **Lehrstelle für Philosophie und katholische Religionslehre,** eventuell nur für letztgenanntes Fach. Verlangt wird abgeschlossene philosophische oder theologische Hochschulbildung.

Bewerber erhalten auf schriftliche Anfrage hin nähere Auskünfte beim Rektorat des Gymnasiums und Lyzeums, Hirschengraben 10, Luzern.

Die Anmeldungen sind bis 6. Januar 1962 an die unterzeichnete Amtsstelle zu richten.

**Luzern,** 5. Dezember 1961

**Erziehungsdepartement des Kantons Luzern**

---

**Arlesheim BL**

In Arlesheim, einem Dorf mittlerer Grösse in reizender landschaftlicher Umgebung, 20 Tramminuten von der Stadt Basel entfernt, wartet eine Schar von 30 lernbegierigen Buben und Mädchen auf eine neue

## Lehrerin

(Primarschule Unterstufe, Beginn Schuljahr 1962/63)

Wer diesen Kindern sein berufliches Wissen und Können mit dem ganzen Einsatz seiner Persönlichkeit widmen möchte, ist bei uns willkommen und möge sich um diese Stelle bewerben.

Sie werden an unserer Schule eine Stätte frohen Schaffens und freudigen Lernens finden. Das Jahresgehalt beträgt Fr. 11 294.— bis Fr. 16 012.— einschliesslich Ortszulage. Der Anspruch auf die Ortszulage von Fr. 1070.— beginnt mit dem Antritt der Lehrstelle, wenn Sie aus einem definitiven Anstellungsverhältnis kommen, andernfalls im Zeitpunkt der definitiven Anstellung bei uns. Ausserkantonale Dienstjahre werden voll angerechnet.

Die handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Bild und Zeugnissen muss bis spätestens am 15. Januar 1962 in unserem Besitze sein.

**Schulpflege Arlesheim**

---

Für die dreiteilige Sekundarschule **Beckenried** suchen wir auf das Frühjahr 1962 einen

## Sekundarlehrer

**mathematischer oder sprachlicher Richtung.**

Besoldung: Fr. 12 600.— Grundlohn plus Teuerungszulage.

Bewerbungen mit den notwendigen Unterlagen sowie Arztzeugnis und Photo sind zu richten an Dr. iur. Ed. Amstad, Schulpräsident, Beckenried.

---

**Offene Lehrstellen an den Schulen Grenchen**

Auf Beginn des Schuljahres 1962/63 (20. April 1962) werden an den Schulen Grenchen

## 2 Lehrstellen an der Sekundarschule

## 7 Lehrstellen für Primarlehrerinnen oder Primarlehrer und dipl. Heilpädagogen (evtl. Heilpädagoginnen)

frei. Die Besoldungen inkl. Teuerungszulagen und staatliche Altersgehaltszulagen betragen zurzeit:

Sekundarlehrer und Heilpädagoge Fr. 14 509.80 bis Fr. 20 659.20, Primarlehrer Fr. 12 652.80 bis Fr. 17 998.20, Primarlehrerin Fr. 10 264.20 bis 14 609.40. Gehaltsregelung für Heilpädagoginnen zurzeit in Revision.

Das Maximum wird nach 10 Jahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Dazu kommen folgende Zulagen: für Primar- und Sekundarlehrer sowie Heilpädagogen Familienzulage Fr. 600.—, Kinderzulage Fr. 300.—. Anstellung gemäss städtischer Dienst- und Besoldungsordnung. Zusatzversicherung zur Pensionskasse (Lehrer Fr. 2000.—, Lehrerinnen Fr. 1000.—) obligatorisch.

Nähere Auskunft erteilt der Rektor der Schulen Grenchen.

Interessenten, die sich um diese Lehrstellen bewerben wollen, haben ihre Anmeldung bis 29. Dezember 1961 an die Kanzlei des unterzeichneten Departementes einzureichen. Für Inhaber ausserkantonaler Lehrpatente gelten besondere Bestimmungen. Der handgeschriebenen Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Zeugnisse, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit, Arztzeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften.

**Solothurn,** 9. Dezember 1961 **Das Erziehungsdepartement des Kantons Solothurn**

---

**Offene Lehrstellen**

An den Schulen der **Gemeinde Thayngen,** Kanton Schaffhausen, sind auf das Frühjahr 1962 folgende Lehrstellen zu besetzen:

## eine Lehrstelle

**sprachlich-historischer Richtung an der Realschule,**

und

## eine Lehrstelle

**an der neuen Hilfsschule**

Die Besoldungen betragen:

a) für den Reallehrer (Lehrer oder Lehrerin) mit 30 wöchentlichen Pflichtstunden Fr. 12 814.20 bis Fr. 16 950.—. Dazu kommen Kinderzulagen von Fr. 360.— pro Kind und Jahr sowie als freiwillige Gemeindezulagen: Familienzulage von Fr. 500.— und eine weitere Zulage von Fr. 700.— bis Fr. 1900.—;

b) für den Lehrer an der Hilfsklasse (Schüler vom 10. bis 14. Altersjahr) bei 32 Pflichtstunden pro Woche Fr. 10 983.— bis Fr. 14 712.—, wozu noch die Hilfsklassenlehrerzulage von Fr. 904.— und Kinderzulagen von Fr. 360.— pro Jahr und Kind kommen. Ausserdem wird von der Gemeinde freiwillig ausgerichtet: Familienzulage von Fr. 500.— und eine weitere Zulage von Fr. 700.— bis Fr. 1900.—.

Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen (inkl. ärztl. Zeugnis) sind bis zum 31. Dezember 1961 an die kantonale Erziehungsdirektion zu richten.

**Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen**

# UNSER SONDERANGEBOT: 2 für 1

Treten Sie heute noch dem «Musik-Ring» bei und Sie erhalten:

## 2 30-cm-Langspielplatten zum Preise von einer!

Ihr Vorteil: zwei 30-cm-Langspielplatten zum Preise von einer = Preis Fr. 15.80, bei Ihrem gleichzeitigen Eintritt in den «Musik-Ring». Werden Sie heute noch Mitglied des «Musik-Rings». Es lohnt sich!

Zwei 30-cm-Langspielplatten zum Preise von einer aus dem nachstehend aufgeführten Sortiment:

**Bestellnummer 12 000**
Musik der Welt: 15 Meisterwerke in High-Fidelity

**Bestellnummer 16 010**
Beethoven: 6. Sinfonie in F-Dur, op. 68 (Pastorale). Wiener Symphoniker / Otto Klemperer

**Bestellnummer 11 050**
Schubert: Sinfonie Nr. 8 in h-Moll (Unvollendete). Beethoven: Leonoren-Ouvertüre Nr. 3, op. 72a. Mozart: Eine kleine Nachtmusik, KV 525. Orchester der Wiener Staatsoper / Prof. Swarowsky

**Bestellnummer 16 090**
Tschaikowsky: Sinfonie Nr. 5 in e-Moll, op. 64. Bamberger Symphoniker / Heinrich Hollreiser

**Bestellnummer 11 620**
Brahms: Ungarische Tänze. Dvorák: Slawische Tänze. Bamberger Symphoniker / Jonel Perlea

**Bestellnummer 11 720**
Leurs Amours: Berühmte Klavierstücke von Beethoven, Brahms, Chopin, Debussy, Liszt, Mendelssohn, Tschaikowsky. Walter Klien, Klavier

**Bestellnummer 11 570**
Rossini: Ouvertüren zu «Der Barbier von Sevilla», «La Cenerentola», «Semiramis», «Wilhelm Tell», «Die seidene Leiter», «Die diebische Elster». Bamberger Symphoniker / Jonel Perlea

**Bestellnummer 11 600**
Sarasate: Zigeunerweisen, Fantasie über Themen aus Carmen (Bizet). Tschaikowsky: Sérénade mélancolique. Sibelius: Sechs Humoresken. Aaron Rosand, Violine. Südwestfunkorchester Baden-Baden / Tibor Szoke

**Bestellnummer 11 340**
Johann Strauss: Querschnitt durch die Operetten «Die Fledermaus» und «Der Zigeunerbaron». Solisten, Chor und Orchester des Hessischen Rundfunks / Tibor Szöke

**Bestellnummer 11 580**
Die schönsten Souvenirs: Auf einem persischen Markt, Schön Rosmarien, Pizzicato-Polka, Petersburger Schlittenfahrt, Valencia, Tango Bolero, Fascination usw. Hans Georg Schütz und seine Solisten. Maurice Garland und sein Orchester

**Jazz Bestellnummer 12 038**
The Dutch Swing College Band. 12 Jazz-Classica

**Bestellnummer Des. 83**
The Golden Era of Dixieland Jazz (1887—1937). «Pee Wee» Erwin, trumpet. Buter Bailey, clarinet. Vic Dickenson, trombone. Claude Hopkins, piano. George Wettling, drums. Milt Hinton, bass

# ST. ANNAHOF

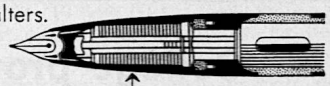
Sie erhalten alle Platten des Schallplatten-Clubs «Musik-Ring» sowie den ausführlichen Katalog in der Grammobar, 1. Stock, Zürich, Bahnhofstrasse 57/Füsslistrasse, Telephon (051) 25 58 30.

# LAMY-ratio

**der moderne Füllhalter für Schule und Kolleg.**

Großer Tintenraum, für hundert Heftseiten ausreichend.

Die technisch begabte Jugend interessiert sich besonders für die ausgereifte Konstruktion des LAMY Füllhalters.



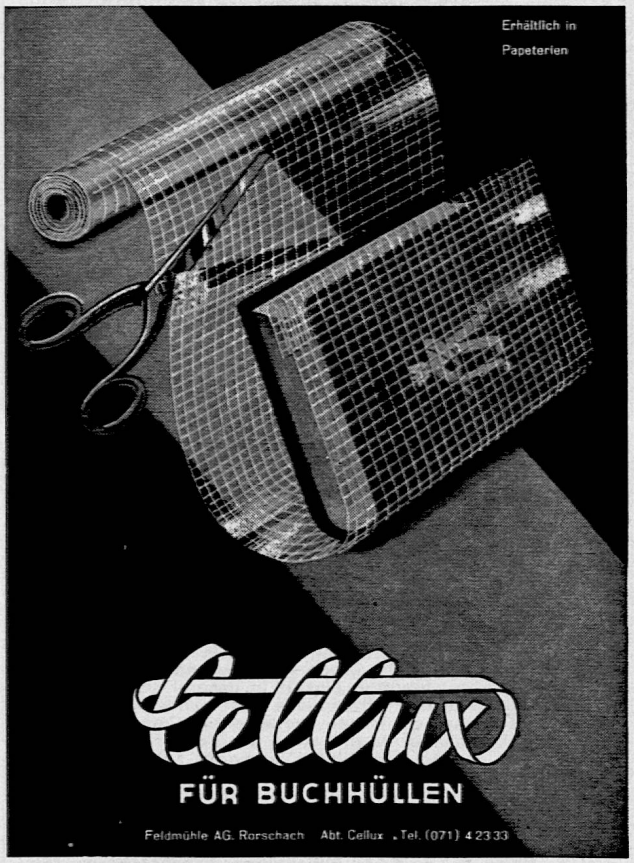
Die LAMY-Tintomatic mit ihren feinen Kanälen und den 21 Ausgleichskammern sorgt dafür, daß die Feder stets die Tintenmenge bekommt, die sie zum Schreiben braucht. Daher die stets gleichmäßige, saubere Schrift. Kein Schmieren, kein Klecksen.

Preis des LAMY-ratio Fr. **15.–**
Preis des LAMY 99 Fr. **19.50**

* 5 Jahre Federgarantie *

Erhältlich in den gebräuchlichen Federspitzen.

Zu haben in allen guten Papeterien.
Bezugsquellennachweis
durch Fritz Dimmler AG. Zürich.



**Sekundarschule Müllheim TG**

Infolge Altersdemission suchen wir auf Herbst 1962 für unsere dreiteilig geführte Schule einen tüchtigen

## Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher oder sprachlich-historischer Richtung, der auch das Schulturnen teilweise übernähme.

**Besoldung:** die gesetzliche, dazu spezielle Ortszulage Fr. 180.— nach 3 Dienstjahren (auswärtige werden angerechnet) und Maximum nach 10 weitern. Sehr schönes kollegiales Verhältnis im Lehrkörper.

Anmeldung unter Beigabe eines kurzen Lebenslaufes, der Studien- und Lehrtätigkeitsausweise an den Sekundarschulpräsidenten Pfr. O. Müller, Müllheim TG.

**Die Sekundarschulvorsteherschaft**

---

**Sekundarschule Arbon**

Infolge Neueröffnung einer Lehrstelle suchen wir auf Beginn des neuen Schuljahres 1962/63 (Mitte April 1962)

## 1 Sekundarlehrer

**sprachlich-historischer Richtung**

Der Eintritt in die Pensionskasse der Gemeinde Arbon ist obligatorisch. Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Sekundarschule, Herrn Pfarrer Rohrer, Rebenstr. 34, Arbon, zu richten.

Nähere Auskunft erteilt gerne das Schulsekretariat Abon (Telephon 071 / 4 60 74).

**Schulsekretariat Arbon**

---

**Primarschule Lutzenberg AR**
**Schule Wienacht-Tobel**

Unser Lehrer tritt nach 36jähriger Tätigkeit an unserer Primarschule in den Ruhestand. Wir suchen daher auf das Frühjahr 1962 an die Gesamtschule 1. bis 6. Klasse aufgeschlossenen, tüchtigen und initiativen

## Primarlehrer

für etwa 35 Schüler.

Wir bieten: Schöne, sonnige, grosse Wohnung mit Bad und Zentralheizung an aussichtsvoller Lage mit guter Bahnverbindung an der Linie Rorschach—Heiden. Zeitgemässer Lohn, grosse Ortszulage. Anmeldungen an den Präsidenten Max Vögeli, Lutzenberg. **Die Schulkommission**

---

Welcher Kollege, welche Kollegin hätten Freude und Bereitschaft, an der

## Ober- oder Unterstufe unserer Beobachtungs- und Heimschule

zu wirken. Beide Stellen sind bis spätestens Frühjahr 1962 zu besetzten (pro Lehrstelle etwa 10 Schüler).
Gute Lehrerfahrung und Verständnis sind wichtige Voraussetzungen für selbständige Arbeitsweise. Anderseits wären wir gerne bereit, junge Kräfte in das grosse und interessante Gebiet der Sonderschulung und Heilerziehung einzuführen. Der freudige Einsatz in unserer frohen Heimatmosphäre sowie die gründliche Auseinandersetzung mit den vielseitigen schulischen und erzieherischen Problemen dürfte mit namhafter Bereicherung für die spätere Lebensgestaltung und Berufserfüllung verbunden sein.
Gehalt: das gesetzliche, zuzüglich Zulagen für Sonderschule und weitere Berufsbildung, Heimzulage.
Die Heimeltern gewähren gerne über die Obliegenheiten dieser Stellen Auskunft (Telephon 073 / 5 47 73).
Anmeldungen sind an den Präsidenten der Heimkommission, **Herrn Dr. med. A. Rutishauser, Bahnhofstrasse 51, Uzwil,** zu richten.

---

**Offene Lehrstelle**

An der **Bezirksschule Zofingen** wird die Stelle

## eines Hauptlehrers

**mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung**

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Stellenantritt auf Beginn des Schuljahres 1962/63. Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1000.— bis Fr. 1500.—, erreichbar in fünf Aufbesserungen nach je zwei Dienstjahren. Verheiratete Lehrer erhalten sofort die volle Ortszulage. Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse obligatorisch.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 6. Januar 1962 der Schulpflege Zofingen einzureichen.

**Aarau,** 7. Dezember 1961 **Erziehungsdirektion**

---

**Junger Turnlehrer**

guter Skifahrer, mit mehrjähriger Praxis als Lagerleiter, sucht für die Zeit vom 25. bis 31. Dezember 1961 und vom 8. bis 17. Februar 1962 eine Stelle als Lager-Hilfsleiter oder Skilehrer. Offerten unter Chiffre 5003 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, Zürich 1.

---

## Aufnahmeprüfung der Kunstgewerbeschule Zürich

Vorbereitende Klassen, Ausbildungsklassen für Fotografie, Grafik, Innenausbau, Metall, Handweben und Textilhandwerk.

**Die Aufnahmeprüfungen in die vorbereitenden Klassen (Vorkurs)**

finden anfangs Februar statt. Schüler, die für ein Kunsthandwerk Interesse haben und die mit Intelligenz, Freude und Begabung zeichnen, malen und handwerklich schöpferisch arbeiten, melden sich persönlich bis spätestens 31. Januar 1962 unter Vorweisung der Zeugnisse und Zeichnungen auf dem Sekretariat der Kunstgewerbeschule, Ausstellungstr. 60, Zürich 5, Büro 225. Sprechstunden: Dienstag und Samstag 8—11 Uhr (Ferien 18. Dezember bis 2. Januar ausgenommen). Telefonische Voranmeldung erforderlich. Anmeldungen nach genanntem Termin können nicht mehr berücksichtigt werden. Schulprospekte und nähere Auskunft durch das Sekretariat, Telefon (051) 42 67 00.

**1. November 1961** **Direktion der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich**

---

# Collège protestant romand

La Châtaigneraie Founex/Coppet Tél. 022/8 64 62
Dir. Y. Le Pin

- **Knabeninternat** 10 bis 19 Jahre
- **Eidgenössische Maturität**
  Typus A, B und C
- **1-Jahres-Kurs für deutschsprechende Schüler**
  Französisch, Handelsfächer, Allgemeinbildung
- **Sommerkurse Juli—August**
  Französisch, Sport, Ausflüge

# Bücherbeilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

LITERATUR

*Marie Susini: Die Fiera.* Speer-Verlag, Zürich. 164 S. Leinen. Fr. 9.80.

Wir kennen von Marie Susini die wundervolle Erzählung «Vanina». Im selben korsischen Inselraum voll glühender Sonne – wo die Sonne «aus Feuer besteht», wo die Sonne «Lebewesen und Pflanzen verschlingt» – spielt die neue Erzählung, zusammengedrängt in den einen Tag der Fiera, des Jahrmarktes und des Festes für den heiligen Albino zu Sankt Albino. Alles zieht dorthin, was sich noch bewegen kann, «und es bleiben nur die Alten zurück, jene, die bald sterben werden, die ihr Sterben nur noch hinauszögern, bis der Tag von Sankt Albino vorüber ist». Und alle erhoffen «eine Gnade, wenn nicht gar ein Wunder». Schicksale erfüllen sich im kleinen, abgeschiedenen, von der Augustsonne verbrannten Ort unter Armen und Primitiven, durch die hohe Kunst der Dichterin jäh zu Grösse und tragischer Wucht emporgerissen. Am heiligen Tag erlischt das zarte Licht der «Fremden», der «Französin», der «Pinzutta», deren stille verspielte Liebe hier keine Wurzeln schlagen kann, und die sich ins Land zurücksehnt, «wo Kapuzinerkresse wächst und Maiglöcklein blühen». Mütter erstarren in der Liebe zu ihren Söhnen und zerstören die Liebe ihrer Kinder, und über allem wölbt sich die harte Bläue des korsischen Himmels, der ohne Anteilnahme ist und der die Seelen austrocknet. Der Menschen Weh und Ach und inniges Glücksverlangen ist hier zwar nicht geringer als anderswo, nur äussert es sich elementarer, unverblümter, und eine grosse Dichterin stellt es in Bildern und in Szenen dar, die in ihrer ergreifenden Schönheit und satten Geraffheit an antike Muster mahnen. *O. B.*

*Emil Balmer: Sunneland.* Viktoria-Verlag, Bern. 228 S. Leinen. Fr. 10.80.

Emil Balmer stammt aus Laupen, dem trutzigen alten Sensestädtchen, das dem Kanton Bern drei Schriftsteller gleichen Namens geschenkt hat. Emil Balmer, jetzt 71 Jahre alt, ist aus dem bernischen Mundartschrifttum nicht mehr wegzudenken. Obschon seine Mutter mit ihren Kindern früh schon nach Bern übersiedelte, wo ihr Sohn als Postangestellter und später im Bundesarchiv tätig war, hat er seiner Jugendheimat die Treue bewahrt und in allen seinen Büchern und Theaterstücken die originelle Mundart der Laupener Gegend zur Entfaltung gebracht. Auch die reizenden Geschichten und Skizzen in «Sunneland», womit der Kanton Tessin gemeint ist, sind in der köstlichen, kräftigen, wort- und bilderreichen Sprache jenes Sensebezirks geschrieben. Emil Balmer ist ein grosser Wanderer. Er liebt nicht die überlaufenen Gegenden, sondern die unberührten Landschaften und ihre Menschen, mit denen er sich, der Menschenfreund, stets anfreundet, sei es im Lötschental, im südlichen Wallis, im oberen Italien oder hier, im «Sunneland», in der lieblichen Gegend um Ascona. Der edlen alten Dame, die ihn da alljährlich gastlich aufnimmt, widmet er sein Buch: «Alla mia amatissima madre ticinese Emilia Magistris Ved. Chiodi in segno di riconoscenza». Das ist es, was den Reiz dieser heiteren und besinnlichen Sammlung von Tessiner Erlebnissen ausmacht, dass sie aus der Wirklichkeit kommt und in einer Sprache uns entgegentritt, die dank ihrer Ausdrucksstärke in der Lage ist, diese Wirklichkeit unmittelbar aufleben zu lassen. Wer sich dem Wanderer Emil Balmer anvertraut, der lernt den wirklichen Kanton Tessin kennen, den heimlichen, versonnenen, unberührten, archaischen, den liebenswerten und nicht den dem Ausverkauf preisgegebenen. *O. B.*

*Magda Neuweiler: Die Kerzenkette.* Verlag Hans Huber, Bern. 87 S. Leinen. Fr. 7.50.

Geschmückt mit schönen Holzschnitten von W. Maurer ist ein hübsches Bändchen mit Weihnachtsgeschichten und Legenden von Magda Neuweiler erschienen, die sich durch ihre wenigen Publikationen bereits eine dankbare Lesergemeinde geschaffen hat. Die sich um ein weihnachtliches Thema scharenden Erzählungen, kleine Stücke ausgewogener und wohlklingender Prosa, versuchen das Weihnachtserlebnis in seinem Grundgehalt festzuhalten und es über Zeiten und Räume hinweg aufleuchten zu lassen. Ob es sich dabei um das Missgeschick des kleinsten der kerzentragenden Engel, die aufgerufene Hirtin, den armen Mann mit den drei Aepfeln oder um den alten, eine Schulgeschichte auskramenden Schulmeister handelt: stets fühlt sich der Leser in den Bann des heiligen Ereignisses gezogen, das sich immer und überall zuträgt und gerade den Demütigen und Geschlagenen seine Wunderkraft zukommen lässt. *O. B.*

*Karl Schölly: Stab und Stern.* Tschudy-Verlag, St. Gallen. 198 S. Kart. Fr. 12.50.

Die schöne und sorgfältige Ausstattung und die hübschen Illustrationen von Albert Saner zeigen uns, mit welcher Liebe der Verleger fünf Erzählungen aus der letzten Schaffenszeit des 59jährigen St. Gallers in diesem Bändchen sammelt und herausgibt. Der Verleger übernimmt damit die vorbildliche Aufgabe, ein wertvolles Buch herauszugeben, von dem er sich zum vornherein keinen reissenden Absatz versprechen darf, da man nur bei wenig Lesern das Sensorium für solche Erzählungen voraussetzen darf.

Schölly liebt die stille Beschaulichkeit. Die Gestalten seiner Erzählungen gehören einer anderen Zeit und – auch wenn sie in der Gegenwart leben – einer anderen Welt an. Mit dieser anderen Welt fiel Schölly bereits im Novemberheft 1953 des «Du» auf durch die Darstellung seiner Leuchtenberger und der Gestaltung einer Traumstadt. In zuchtvoller und fein ausgewogener Sprache erzählt uns Schölly in seinen Erzählungen vom Individualisten und seinem Verhältnis zum Glauben; von der Art, wie er seinen Stern sucht. Viele bedürfen auf dem Erdenweg eines zuverlässigen Stabes. Im Idealfall wirft man den Stab weg, damit man sich mit der ganzen Aufmerksamkeit dem Stern zuwenden kann. Die Geschichte «Die den Stern gesehen» zeigt, dass der Stab für den Individualisten sogar ein Hindernis sein kann. Schölly tröstet uns aber damit, dass der Klarsichtige und Suchende selbst unter einem alten Trugbild den wahren Kern zu entdecken vermag. *hik*

*Gerd Gaiser: Schlussball.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 248 S. Leinen. Fr. 8.–.

Neu-Spuhl – man beachte diesen Namen – ist eine Nachkriegskleinstadt, die auf ihre Weise das Wirtschaftswunder erlebt. Und doch steht diese Stadt da, als Sinnbild für alle Städte Westdeutschlands, die auch ihr Wirtschaftswunder erlebten.

Die Jugend, die in dieser Nachkriegswelt aufwächst, misst die Welt mit rein materialistischen Maßstäben. Vergnügen, Luxus und eine gute Position heissen hier die Ideale. Für Dinge, die nicht mit dem Geld oder dem Vergnügen in Zusammenhang gebracht werden können, ist das Verständnis fast allen Bewohnern abhanden gekommen. Der zeitgenössische Emporkömmling Foerckh begreift nicht, dass ihn seine Frau liebte, weil sie sich in den Tagen der bittersten Not gemeinsam durchschlagen mussten, und diese Liebe schwindet, je mehr der Wohlstand zunimmt. Gaiser glaubt aber fest daran, dass sich in dieser armseligen Welt der sittlich Starke behaupten kann, dass er dem Leben einen tieferen Sinn abgewinnen kann. «Niemand kann seiner Schuld ausweichen. – Die Welt ist eng; aber im Pfuhl rühren sich die Larven. Larve, Puppe, Imago.»

Gaiser hat mit der Tradition des Romans gebrochen. Zehn Stimmen – davon vier von aussen – erzählen alle so eindringlich von den gleichen Geschehnissen, dass wir lebhaftesten Anteil nehmen. Es ist sehr erfreulich, dass die Büchergilde neben Andersch nun auch ein Buch von Gaiser herausgibt und damit einen wertvollen Beitrag leistet, um ihre Mitglieder mit den grossen zeitgenössischen Dichtern bekannt-

zumachen. Unbegreiflich ist nur, dass dieses moderne Werk in einer derart süssen und kitschigen Schutzhülle verkauft wird. *hik*

## PÄDAGOGIK

*Prof. Dr. Paul Moor: Gehorchen und Dienen.* Jahrbuch 1961 der Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Verlag: Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich. Verkaufsstelle: Franz Schubiger, Winterthur. Geb. 127 S.

Paul Moor wendet sich in seinem Buche mit den sieben Aufsätzen «Die Bedeutung des kindlichen Gehorsams», «Vom Gehorchen zum Dienen», «Zucht und Rhythmus – und die Disziplin», «Gemütspflege im Unterricht», «Wahre und falsche Autorität», «Die Berufsauffassung des Erziehers» und «Der Schulmeister» an alle jene Menschen, welche sich um die Erziehung von Kindern beruflich oder privat bemühen. Paul Moor hat etwas zu sagen; der Leser spürt den innern Auftrag, die innere Ergriffenheit, aus welcher der Autor spricht. Diese ist es, welche dem Werk einen ganz eigentümlichen, sich von andern pädagogischen Werken unterscheidenden Charakter gibt. Zwar fehlt die lehrhafte, wissenschaftliche Komponente nicht, aber das Werk will nicht nur belehren; es wendet sich nicht nur an den Intellekt des Lesers, sondern ebenso stark an sein Gemüt. Aus der Ergriffenheit geschaffen, will es wieder ergreifen. Darin liegt seine Kraft und Eigentümlichkeit, dass es nicht nur belehrt, sondern jene Haltung hervorrufen hilft, welche in sich die Lösung der Probleme der Disziplin und Autorität, des Gehorsams und inneren Haltes enthält. Wenn der Erzieher erkannt hat, dass er mit seinem ganzen Sein, nicht nur mit seinem Wissen, Wollen und Denken am Erziehungsgeschehen beteiligt ist – er wirkt in der Begegenung mit dem Kinde mehr durch das, was er ist, als durch das, was er bewusst tut –, wird er vom Ernst und von der Verantwortung, welche in seinem Berufe liegen, erfasst. Er spürt die grosse Belastung. Doch wird er diese tragen können, wenn er zu seinem Berufe von innen her berufen ist und wenn er zugleich um seine Unvollkommenheit weiss und sich bescheiden und demütig unter diese beugt, offen und bereit, sich von der erlösenden Gnade immer wieder beschenken zu lassen. Er kann nur geben, was er selber erhalten hat.

Wie vom Erzieher aus, so beleuchtet der Verfasser die Problemkreise, welche sich in der Erziehung aufdrängen, auch vom Kinde aus. Es ist für das Kind lebensnotwendig, dass es gehorchen lerne, denn nur dann gelangt es zu jenem innern Halt, welcher das Ziel allen Erziehens ist. Er ist zu bezeichnen als jene innere Verfassung, die «eine Bewährung gegenüber der Lebensaufgabe möglich macht». Da der innere Halt darauf beruht, sich selber, seinem innern Auftrag gehorchen und die naturhaften Regungen überwinden zu können, muss das Kind lernen, vorerst einem Willen ausserhalb zu gehorchen. Es darf freilich nicht ein zwangsmässiges Sichbeugen unter eine Gewalt sein – eine solche schafft keine wahre innere Gehorsamshaltung –, sondern ein Jasagen zur Forderung des Erziehers aus Vertrauen. Das Kind muss seinen Erzieher so lieben können, dass es den Mut findet, ihm dort zu folgen, wo es Neuland betritt. Es kennt die Lebensbereicherung durch den Verzicht auf die naturhaften Bedürfnisse zunächst nicht; es gibt, indem es gehorcht, etwas auf, ohne zu wissen, was es dafür erhält. Im Vertrauen und in der Liebe allein liegt die Brücke, welche es hinüberführen zur Erfahrung der innern seelischen Werte und grösseren Lebenstiefe. Dazu schreibt der Verfasser: «Nur solcher aus Vertrauen entspringende und aus Vertrauen überhaupt erst möglich werdende Gehorsam ist Vorbereitung dessen, was später zum Moment des innern Haltes werden muss; nur solcher aus Vertrauen hervorgehende Gehorsam ist echter Gehorsam. Dass ich als Erzieher das Vertrauen des Kindes besitze, ist Voraussetzung dafür, dass ich überhaupt Gehorsam verlangen darf.» Wenn nun das Kind durch seinen Gehorsam eine innere Beglückung erfahren darf, wenn seine tiefinnern seelischen Kräfte erwachen, wenn es von diesen ergriffen wird, zu begeisternder Freude, zu staunender Erkenntnis, zu vertrauender Gläubigkeit und zum tiefen Empfinden von Geborgenheit und Heimatlichkeit gelangt, kann das sittliche Tun zu einem innern Bedürfnis werden. In diesem Augenblick ist der vom Wollen begleitete Gehorsam in ein Dienen verwandelt worden. Das Kind gibt sich freiwillig an das Gute hin. Diese Entwicklung muss durch den Erzieher möglichst gefördert werden. Das ist überall möglich, auch in der Schule, in jedem Fach, indem der Gemütsbildung genügend Beachtung geschenkt wird. «Nichts anderes braucht es dazu als den Mut, dem Herzen Raum zu gewähren, wenn es sprechen will», schreibt Paul Moor. Wie mit diesen Worten, so spricht er mit seinem ganzen Buche den Leser in seiner menschlichen Tiefe an, so dass dieser durch die Lektüre nicht nur reicher an Wissen wird, sondern die Grösse und Verantwortung seines Berufes und das Wunder in der Begegnung mit dem Kinde neu erlebt. Dr. *E. Brn.*

*Heinz Bach: Die Unterrichtsvorbereitung.* 2. unveränderte Auflage. Verlag Zickfeldt, Hannover. 150 S. Brosch. DM 8.–.

Die gute Aufnahme, die diese Schrift gefunden hat (vgl. SLZ Nr. 1, 1960), erlaubte bereits eine zweite Auflage. Dabei blieb dieses Werk, das über die Vielfalt einer technisch durchdachten Unterrichtsplanung und -vorbereitung sowie über Nachbesinnung und Buchführung des Lehrers referiert, im wesentlichen unverändert. *W. L.*

*Heinz Robert Schlette: Sowjethumanismus.* Kösel-Verlag, München. 135 S. Kart. DM 5.80.

Da die Meinung des Menschen von sich in gewissem Masse das bestimmt, was er ist und was er tut, gibt der Materialismus der Pädagogik in den kommunistischen Ländern den Inhalt. Die Formen der Schulung und Erziehung sind oft verblüffend und der Beachtung wert; der dialektisch determinierte Mensch hingegen löscht Hoffnung und Stolz der Menschheit aus.

Das Buch von Schlette über den Sowjethumanismus ist eine ausgezeichnete Einführung in das Problem, indem es die verwirrende Vielfalt der propagandistisch verbrämten praktischen Pädagogik auf die Maximen und Prämissen des Kommunismus marxistisch-leninistischer Prägung zurückführt. *H. Z.*

## GESCHICHTE UND STAATSKUNDE

*Gottfried Frey: Geschichte des Altertums.* Lehrmittelverlag des Kantons Basel-Stadt. 154 S. Leinen. Fr. 4.50.

In dritter Auflage (seltsamerweise finden wir diese Angabe nirgends im Buch selber) erscheint diese Geschichte des Altertums, die von der Urgeschichte bis zum Ende der Völkerwanderung reicht. In bewusst einfacher Sprache, mit vorbildlichen Zusammenfassungen am Ende eines grösseren Kapitels, in natürlicherweise stark vereinfachter Darstellung wendet sich das preiswerte Buch an Progymnasien, Bezirksschulen und allenfalls an Sekundarschulen. Uns scheint allerdings der Stil etwas zu wenig anschaulich, auch wenn mit einer guten Bildauswahl (64 Bilder und 13 schematische Zeichnungen) dem Nachteil etwas gesteuert wird. Doch glauben wir, dass sich das Buch im Unterricht bewähren wird. *mh*

*Hans C. Huber: Grosse Darstellungen der Schweizergeschichte.* Verlag Schulthess, Zürich. 1960. 188 S. Leinen. Fr. 11.–.

Neben Johannes von Müller (die ältern Historiographen und Chronisten kommen nicht zu Wort) und seinen Fortsetzern Glutz, Hottinger, Vuilliemin und Monnard behandelt der Verfasser die Schweizergeschichten von Dändliker, Dierauer, Gagliardi und Guggenbühl, ferner die zweibändige von Nabholz, von Muralt, Feller und Bonjour. Er veranschaulicht die Eigenart dieser Darstellungen an Beispielen (in Bericht und Zitat), schildert ausführlich das Bild, das sie von den einzelnen Zeitaltern entwerfen, zeichnet ihre Beurteilung

einzelner Ereignisse und einzelner grosser Personen, wobei man sich anhand eines Sach- und Namenregisters rasch darüber orientieren kann. Das Verbindende aller Darstellungen sieht Huber darin, dass alle Historiker eigentlich durch ihre Darstellung ihr Zeitalter erziehen wollen. *mh.*

*Hans Lehner: Der Völkerbund – Die Vereinten Nationen.* Kant. Lehrmittelverlag, Luzern. 60 S. Brosch. Fr. 1.80.

Der Autor will nicht *nur* ein Schulbüchlein schaffen, sondern auch einer breiten Oeffentlichkeit den spröden Stoff nahebringen. Zuerst wird die Geschichte des *Völkerbundes* dargestellt – dies im Sinne der Entwicklung des Kameradschaftsgedankens der Welt. Auch seine Fehler und Schwächen werden nachgewiesen. Es folgt der Aufbau der UNO, der United Nations Organization, alles in möglichster Konzentration auf die Hauptsache. Auch so bleibt ein für den Schüler schwer übersehbarer Apparat zu erklären. Immerhin erhält der Lehrer mit der Darstellung Lehners eine vortreffliche Unterlage zur Behandlung des Themas.

Besonders schwierig wird es immer sein, die Lage der Schweiz klarzustellen. Da die politische Neutralität unser Dogma ist – das nicht geprüft und untersucht, sondern einfach vorausgesetzt wird –, kann das Hauptgewicht auf die «Nebenbetriebe» der UNO, die Unesco, IRO, Unicef, FAO verlegt werden. Auch damit kann nicht verhehlt werden, dass bei uns offiziell und inoffiziell eine gewisse Zurückhaltung zur ganzen Institution, vor allem zu ihrer Ideologie, besteht, die schwer zu fassen und daher der Jugend auch nicht leicht überzeugend zu deuten ist. *M. S.*

## Neueingänge

(Besprechung vorbehalten)

### PÄDAGOGIK UND PSYCHOLOGIE

*Bundesen, Herman: Vom Knaben zum Mann.* Ein Arzt berät die männliche Jugend. 2. Auflage, 152 S., Verlag Albert Müller, Rüschlikon.

*Kent, Edith: Vom Mädchen zur Frau.* Eine Aerztin berät die Teenager. 106 S., mit 8 Federzeichnungen, Fr. 9.80, Verlag Albert Müller, Rüschlikon.

*Gauss, Hermann: Handkommentar zu den Dialogen Platos.* 3. Teil, 2. Hälfte, die Spätdialoge Philebus, Timaeus, Critias und Gesetze. Fr. 22.–/26.–, 268 S., Verlag Herbert Lang, Bern.

*Gubisch, Wilhelm: Hellseher, Scharlatane, Demagogen.* Eine experimentelle Untersuchung zum Problem der aussersinnlichen Wahrnehmung und der suggestiven Beeinflussung einzelner Menschen und Menschenmassen, Kritik an der Parapsychologie. Fr. 16.50, 213 S., mit 30 Abb., Verlag Ernst Reinhardt, Basel.

*Mangoldt, Ursula von: Zeichen des Schicksals im Bild der Hand.* Anlagen und Möglichkeiten. 220 S., *Verlag Walter,* Olten.

*Prohaska, Leopold: Pädagogik der Begegnung.* Entwurf einer ganzheitlichen Erziehungslehre. 112 S., Verlag Herder, Freiburg i. Br.

*Tanner, Fritz: Der Knoten im Taschentuch,* eine Anleitung zum Konzentrations- und Gedächtnistraining. Fr. 5.80/7.80, 126 S., Verlag Ernst Reinhardt, Basel.

*Annuaire international de l'éducation,* Vol. XXII, 1960, Publication No 223. 550 S., Fr. 17.–, Bureau international d'éducation, Genève.

*L'école à maître unique.* Etude d'éducation comparée. Publication No 227. 276 S., Fr. 9.–, Bureau international d'éducation, Genève.

*L'organisation de l'éducation préscolaire.* Publication No 229. 290 S., Fr. 9.–, Bureau international d'éducation, Genève.

### HEIMATKUNDE GEOGRAPHIE UND REISEN

*de Boer, Hans A.: Unterwegs in Ost und West.* 318 S., Fr. 14.80, Evangelischer Verlag, Zürich.

*Green, William / Punnett, Dennis: Flugzeuge der Welt – heute – morgen.* Beschreibung von 150 Flugzeugtypen, mit 272 Abbildungen. 288 S., Verlag Werner Classen, Zürich.

*Hedinger, Heinrich: Chronik der Gemeinde Dielsdorf.* 216 S., 16 Illustrationen, Fr. 16.–, Gemeinderatskanzlei Dielsdorf.

*Mein Stammertal.* 184 S., Fr. 5.–, Herausgeber und Redaktion: Heimatbuch-Kommission, Stammheim.

*Schwarz, Margot: Armes reiches Ostasien.* Reiseskizzen aus Bangkok, Tokio und Hongkong. Fr. 1.50, Gute Schriften, Basel.

*Camping 1961.* Führer für die Schweiz und Europa, mit Verzeichnis ausgewählter Zeltplätze. 408 S., Buchverlag Verbandsdruckerei AG, Bern.

*Leben in der DDR.* Bericht eines anonymen Autors. 62 S., Evangelischer Verlag, Zürich.

*Berner Wanderbuch 4: Emmental II (Oberemmental),* 44 Routenbeschreibungen mit Profilen, Kartenskizzen und Bildern, bearbeitet von Walter Wirz. 2. Auflage, neu bearbeitet von Otto Beyeler. 184 S., Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

*Berner Heimatbücher,* Verlag Paul Haupt, Bern:

*Fischer Hermann: Die Kunsthandwerkerfamilie Funk im 18. Jahrhundert in Bern.* 47 S. Text, 32 Tiefdrucktafeln mit 41 Bildern, Fr. 10.–.

*Schneiter, Emil: Worb, Schloss und Dorf.* 140 S. Text, 16 Tiefdrucktafeln, Fr. 10.–.

*Zinniker, Otto: Die Grimsel.* 32 S. Text, 32 Tiefdrucktafeln, 1 Karte, Fr. 5.–.

*Schweizer Heimatbücher,* Verlag Paul Haupt, Bern:

*Felder, Peter. Das Aargauer Strohhaus.* 24 S. Text, 5 Skizzen, 32 Tiefdrucktafeln, Fr. 5.–.

*Virieux, Edmond: Aventicum,* die Römerstadt. 29 S. Text, 48 Tiefdrucktafeln, Fr. 10.–.

*Karten,* Verlag Kümmerly & Frey, Bern:

*Bielersee,* 1 : 25 000, Wanderkarte, Fr. 6.–.

*Carte spéciale du Jura,* 1 : 50 000, Feuille 6: Lausanne – Vallée de Joux – St-Cergue.

*Fliegerkarte der Schweiz,* 1 : 300 000, Fr. 6.–.

*Balkan,* 1 : 2 500 000, Fr. 3.95.

*Benelux,* Rheinland-Pfalz, 1 : 500 000, Fr. 5.–.

*Mittel- und Nordosteuropa,* 1 : 2 500 000, Fr. 3.95.

*Spanien,* Südfrankreich, 1 : 2 500 000, Fr. 3.95.

*Europa,* 1961, Gesamtkarte, 1 : 5 000 000, Fr. 4.80; 1 : 10 000 000, Fr. 2.80/2.60.

*Asien:* 1 : 12 000 000, Fr. 4.70/4.50.

### FÜR DIE SCHULE

*Ball, W. J. / Thornley, G. C.: The golden road to English literature.* 163 S., Longmans-Verlag, London.

*Frey, Bernhard: Deutsch-englische Uebersetzungsübungen zum Gebrauch an oberen Maturitätsklassen.* 35 S., Fr. 2.80, Verlag Paul Haupt, Bern.

*von Greyerz, Walo: Das Bundeshaus,* ein Besuch in den eidgenössischen Ratsälen. 3., durchgesehene Auflage, 46 S., Verlag Paul Haupt, Bern.

*Grossenbacher, Fritz: Die Fünfte Schweiz.* 72 S., Fr. –.90, Verlag Sauerländer, Aarau.

*Gubler, Georg: So ist's richtig!* Merkblätter für Rechtschreibung im deutschen, französischen, italienischen, englischen Satz; schweizerische und fremdsprachige Eigenschaften. 4. erweiterte Auflage, 112 S., Fr. 5.50, Verlag Gubler, Herrliberg.

*Guyot, Charly: Ecrivains de Suisse française,* Schulausgabe. 221 S., Fr. 7.80, Verlag Francke, Bern.

*Hauser, Josef: Deutsches Sprachbuch für die Realschule,* 1. Band, erste und zweite Klasse. 213 S., Fr. 3.10, Lehrmittelverlag des Kantons Basel-Stadt.

*King, Harold V.: Modern American English.* 220 S., Longmans-Verlag, London.

*Lejeune, Robert: Erinnerungen eines Bergpfarrers.* 72 S., Verein Gute Schriften, Zürich.

*Marot, Jean: Compositions françaises.* 152 S., Fr. 6.50, Max Hueber-Verlag, München.

*Mayröcker, Franz: Einführung in die Deutung von Schülerschriften,* ein Beitrag zur Schülerkunde. Verlag Leinmüller & Co., Wien.

*Mayröcker, Franz: Soziometrie und soziometrischer Text,* ein Beitrag zur Schülerkunde. Verlag Leinmüller & Co., Wien.

*Meier Hans: Prüfungsaufgaben Rechnen schriftlich* für den Uebertritt nach dem 6. Schuljahr, gesammelt aus schweizerischen Kantonen. 32 S., Verlag der Arbeitsgemeinschaft für praktischen Unterricht, St. Gallen.

*Salzmann, Friedrich / Weber, Max / Wullschleger, Max: Aktive Demokratie.* 3 Vorträge, 71 S., Fr. 3.80, Viktoria-Verlag, Bern.

*Steiner, Jürg: Die Anteilnahme der Stimmbürger am politischen Leben ihrer Gemeinde,* eine staatssoziologische Untersuchung am Beispiel der Gemeinde Belp. Berner Beiträge zur Soziologie, herausgegeben von Prof. Dr. R. F. Behrendt. 103 S., Fr. 10.80, Verlag Paul Haupt, Bern.

*von Wedel, Maria: Sprecherziehung im Grundschulalter,* Psychologische und pädagogische Grundlagen. 110 S., Fr. 5.80, Kösel-Verlag, München.

*Züghart, Eduard: Disziplinkonflikte in der Schule,* originale und produktive Lösungsversuche von Erziehungsschwierigkeiten bei Schülern im Pubertätsalter. 183 S., Verlag Hermann Schroedel, Berlin.

*Die kommunistische Gefahr, die Entwicklungsländer und wir,* einige Gedanken zum Thema. Aktion «Niemals vergessen . . .», Geleitwort von Prof. Dr. Dr. h. c. Wilhelm Röpke. 64 S., Fr. 1.80, Verlag Paul Haupt, Bern.

*Singheft I,* deutschsprachige Lieder für Schule, Heim und Lager, aus den Musikbeilagen 1—45 der Schweizerischen Lehrerzeitung, zusammengestellt von Alfred Anderau. 31 S., Verlag der Zürcher Liederbuchanstalt, Zürich.

*Singheft II,* fremdsprachige Lieder für Schule, Heim und Lager, ausgewählt und für zwei bis drei Stimmen oder Instrumente gesetzt von Willi Gohl. 32 S., Verlag der Zürcher Liederbuchanstalt, Zürich.

*Piersig, Fritz: Das Rondo,* 2. veränderte Auflage, Martens-Drangmeister-Fischer, Musikalische Formen in historischen Reihen. 40 S., Möseler-Verlag, Wolfenbüttel. Fr. 7.50, Alleinvertretung: Musik zum Pelikan, Zürich.

*Schubert, Kurt: Programm-Musik,* 2. veränderte Auflage, Martens-Drangmeister-Fischer, Musikalische Formen in historischen Reihen. 40 S., Fr. 7.50, Möseler-Verlag, Wolfenbüttel, Alleinvertretung: Musik zum Pelikan, Zürich.

## SPRACHEN UND LITERATUR

*Fringeli, Albin: Mein Weg zu Johann Peter Hebel.* 47 S., Schwarzbueb-Verlag, Breitenbach.

*Angel, Anton Andres: Geschichte der spanischen Literatur,* vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. 294 S., Fr. 15.80/ 13.80, Verlag Max Hueber, München.

*Glinz, Hans: Die innere Form des Deutschen,* eine neue deutsche Grammatik. Zweite, nachgeführte Auflage. 505 S., Verlag Francke, Bern.

*Langgässer, Elisabeth: Das Christliche der christlichen Dichtung,* Vorträge und Briefe. 116 S., Verlag Walter, Olten.

*Senft, Fritz: Lichtes Geleit, Gedichte.* 66 S., Tschudy-Verlag, St. Gallen.

## RELIGIÖSE LITERATUR

*Lüthi, Walter / Thurneysen, Eduard: Der Erlöser.* 30 Predigten, 234 S., Fr. 8.80 / 11.80, Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

*Herder-Bücherei (Taschenbücher):*

Band 100: *Guardini, Romano: Das Bild von Jesus dem Christus im Neuen Testament.*

Band 102: *Geis, Robert Raphael: Vom unbekannten Judentum.*

Band 104: *Fittkau, Gerhard: Mein 33. Jahr.*

Band 105: *Kierkegaard, Sören: Der Einzelne und sein Gott,* ausgewählt und eingeleitet von Walter Rest.

## VERSCHIEDENES

*Burang, Theodor: Tibetische Heilkunde.* 170 S., Origo-Verlag, Zürich.

*Feininger, Andreas: Das Buch der Photographie.* 368 S., 48 Bildtafeln, Fr. 18.—, Verlag Econ, Düsseldorf.

*Jaspers Karl / Rossmann, Kurt: Die Idee der Universität.* 250 S., Fr. 12.—, Verlag Springer, Berlin.

*Steinbuch, Karl: Automat und Mensch,* über menschliche und maschinelle Intelligenz. 253 S., 92 Abb., Fr. 28.50, Verlag Springer, Berlin.

*Steiner, Rudolf: Das literarische und künstlerische Werk,* eine bibliographische Uebersicht, zu seinem hundertsten Geburtstag. 277 S., Verlag der Rudolf Steiner-Nachlassverwaltung, Dornach.

*Züricher, U. W.: Karl Stauffer, Bern,* Leben und Werk. 36 S., 16 Kunstdrucktafeln, Fr. 6.80, Verlag Paul Haupt, Bern.

*Staat und Alkoholfrage,* Theorie, Statistik, Planung. 1. Auflage, 118 S., Fr. 6.80, Herausgeber: Walliser Liga zur Bekämpfung des Alkoholismus, Auslieferung: Fachgruppe Jugendschutz, Caritaszentrale, Luzern (im Buchhandel nicht erhältlich).

## BELLETRISTIK

*Agnew, Derek: Rauschgift,* Tatsachenbericht. 200 S., Diana-Verlag, Zürich.

*Balmer, Hans Rudolf: Vo jungem Volch,* bärndütschi Gschichte. 131 S., Verlag Friedrich Reinhardt, Basel, Fr. 4.50.

*Blofeld, John: Rad des Lebens,* Erlebnisse eines westlichen Buddhisten. 312 S., Fr. 25.60, Rascher-Verlag, Zürich.

*Bonzanigo, Elena: Nächtliche Reise.* 96 S., Fr. 1.20 / 2.40, Gute Schriften, Zürich.

*Carrington, Richard: Elefanten,* ein kurzer biologischer, entwicklungsgeschichtlicher und kulturhistorischer Ueberblick. 343 S., Diana-Verlag, Zürich.

*Dennis, Patrick: Meine Frau darf das nicht wissen,* humoristischer Roman. 250 S., Fr. 13.80, Diana-Verlag, Zürich.

*Fux, Adolf: Die verlorene Wundernase,* Geschichten um Walliser Kinder für jung und alt. 145 S., Fr. 8.—, Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

*Gautier, Theophil: Avatar,* Drachenbücher. 115 S., Verlag Sauerländer, Aarau.

*Graber, Alfred: Morgen grünt die Erde wieder,* Erzählung. 63 S., Fr. 1.20 / 2.40, Gute Schriften, Basel.

*Hammer, Wolfgang: Die letzte Geliebte,* fast ein Kriminalroman. 168 S., Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

*Jacky, Helene: Alle Schönheit der Welt,* Erzählung aus Rom. 125 S., Fr. 4.50, Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

*Lilius, Charlotte: Das gekreuzigte Dorf,* eine Erzählung aus dem Tessin. 122 S., Fr. 4.50, Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

*Magelund, Käthe: Nun beginnt das Leben,* Roman, aus dem Dänischen übersetzt von Charlotte Lilius. 150 S., Fr. 8.50, Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

*Pahlen, Kurt: Der Walzerkönig Johann Strauss,* ein Leben für die Musik in Wien. 129 S., Fr. 9.80, Orell Füssli Verlag, Zürich.

*Ronner, Emil Ernst: Sie haben seinen Stern gesehen,* Weihnachtserzählungen. 74 S., Fr. 2.50, Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

*Verburg, Go: Die Kehrseite,* Roman einer Ehe zwischen Schwarz und Weiss, aus dem Holländischen übertragen von Lore Grages. 254 S., Fr. 11.80, Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

*Wassermann, Jakob: Golowin,* Novelle. 81 S., Fr. 1.20 / 2.50, Gute Schriften, Bern.

*Die Ernte,* Schweizerisches Jahrbuch 1962. 165 S., Fr. 9.60, Verlag Friedrich Reinhardt, Basel.

## Sammlungen zur Geologie der Schweiz

gestalten den Unterricht lebendig und interessant

| | |
|---|---|
| **4 Mineraliensammlungen** | M I — IV |
| **1 Erzsammlung** | E I |
| **3 Gesteinssammlungen** | |
| «Reise von Basel nach dem Tessin» | G I |
| Erratische Gesteine (in Vorbereitung) | G II |
| Geologische Zeitalter (in Vorbereitung) | G III |

Jede Sammlung enthält 8 verschiedene Stücke

**ERNST INGOLD & CO. — HERZOGENBUCHSEE**

Das Spezialhaus für Schulbedarf Telephon (063) 5 11 03

VIRANO AG. MAGADINO TESSIN

**Farb-Tonfilm**

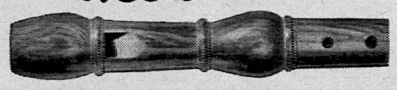
**«Vom Gletscher zum Meer»**

**(Der Lauf des Rheins)**

Schulen und Institute die sich für die Vorführung dieses mit Begeisterung aufgenommenen Tonfilms interessieren wenden sich an:

**CALANDA-FILM, Malans GR,** Telephon (081) 5 00 88

*Pelikan*



## Blockflöten

überraschen durch leichte Ansprache und ausserordentliche Klangfülle.

### Schulflöten

| | |
|---|---|
| **Sopran-Schulflöte** in bunt karierter Tasche | Fr. 15.50 |
| **Sopran-Schulflöte 2, mit Doppelbohrung** | Fr. 17.50 |
| **Alt-Schulflöte,** mit einfacher Bohrung | Fr. 37.— |
| **Alt-Schulflöte 2, mit Doppelbohrung** | Fr. 43.— |

### Soloflöten

| | |
|---|---|
| **Sopran-Soloflöte** in Palisander oder Buchsbaum | Fr. 46.— |
| **Alt-Soloflöte** in Palisander oder Buchsbaum | Fr. 90.— |
| in Bahia-Rose | Fr. 120.— |

Soloflöten mit barocker; Schulflöten mit deutscher oder barocker Griffweise. Alle Instrumente werden mit Tasche, Wischer und Grifftabelle geliefert.

Die weiteren Modelle sowie das gesamte Programm mit Sopranino-, Tenor- und Bassflöten finden Sie in unserem neuen Prospekt **«Pelikan-Blockflöten».**

Fachmännische Beratung und Verkauf

**Musikhaus zum Pelikan • Zürich 8/34**

Bellerivestrasse 22 Telephon (051) 32 57 90

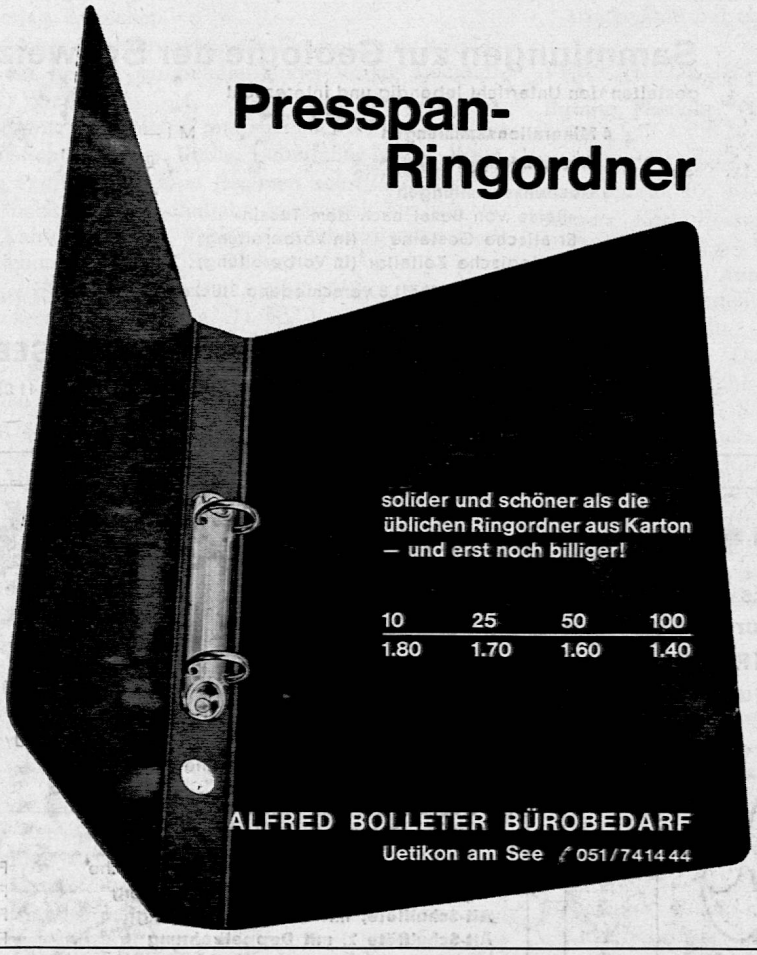
**für Büro, Atelier, Werkstatt und Haushalt**

## Konstruvit der ideale Klebstoff

Konstruvit klebt Papier, Karton, Leder, Gewebe, Metallfolien, Azetatfolien, Künstleder, Schaumstoffe, Plexiglas, Plastic usw. auf saugende Materialien wie Holz, Papier, Karton, Gips usw.

In Papeterien, Drogerien und Eisenwarenhandlungen

# Presspan-Ringordner



solider und schöner als die üblichen Ringordner aus Karton — und erst noch billiger!

| 10 | 25 | 50 | 100 |
|---|---|---|---|
| 1.80 | 1.70 | 1.60 | 1.40 |

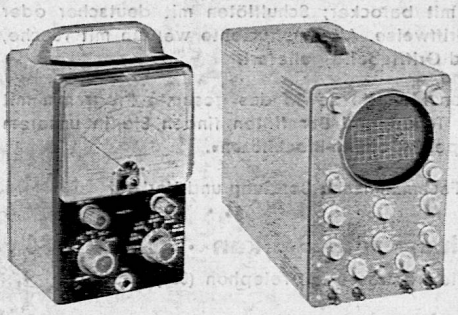
ALFRED BOLLETER BÜROBEDARF
Uetikon am See ✆ 051/741444

Lieferbar in **10** Farben:

rot
gelb
blau
grün
hellbraun
dunkelbraun
hellgrau
dunkelgrau
weiss
schwarz

**Ideale Freizeitbeschäftigung und gleichzeitig viel Geld sparen durch Selbstmontage von elektrotechnischen Prüfapparaten mit Messgeräte-Bausätzen**

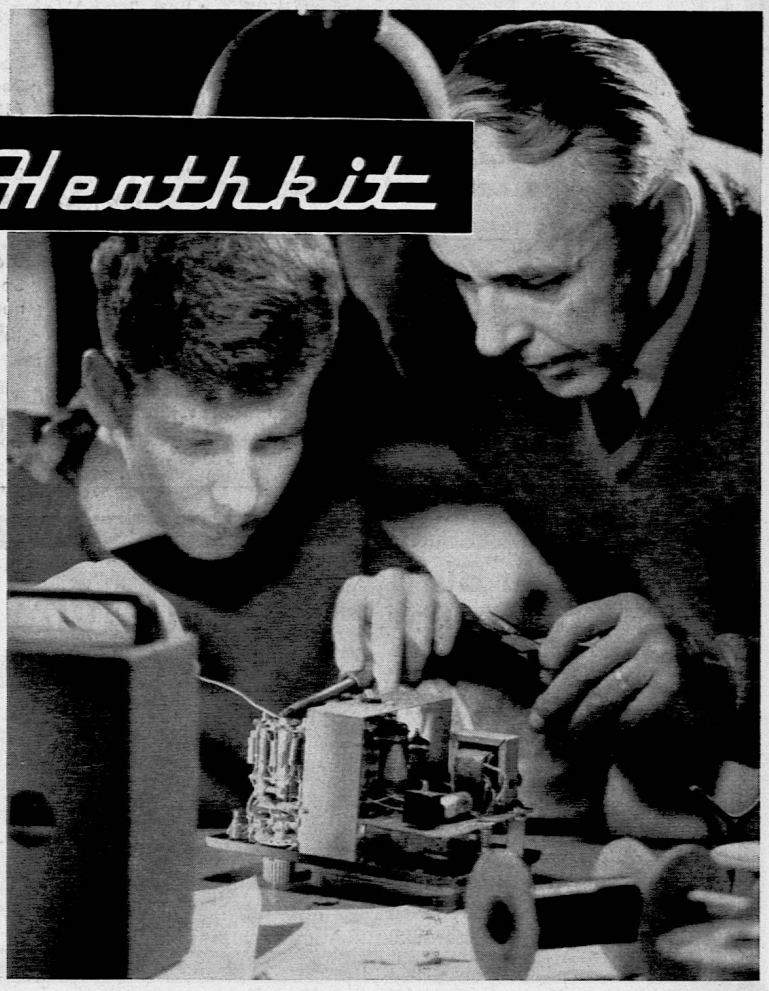
HEATHKIT — **weltberühmtes Spitzenfabrikat**



**0-12 Kathodenstrahl-Oszillograph** 3 Hz bis 5 MHz. Vertikal- und Horizontalverstärker mit Gegentaktendstufe. Bausatz Fr. 512.80, montiert Fr. 660.—.

**V-7A Röhren-Voltmeter** für Gleich- und Wechselspannung sowie Widerstandsmessungen. Je 7 Messbereiche von 1,5 bis 1500 V Endausschlag. Skala für Spitzen-Spannungsmessung. Bausatz Fr. 195.80, montiert Fr. 248.—.

Verlangen Sie unsere Druckschrift SLZ, sie gibt Ihnen eine ausführliche Darstellung über alle HEATH-Bausätze unseres umfangreichen Lieferprogramms.




**TELION**

TELION AG Zürich 47 Telephon (051) 54 99 11

DAS JUGENDBUCH
MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

DEZEMBER 1961 27. JAHRGANG NUMMER 8

## Gute Jugendbücher 1961

*Zusammenstellung der von der Jugendschriftenkommission des SLV im Jahre 1961 geprüften und empfohlenen Bücher*

VORSCHULALTER

*Döbler H.: Kuddelmuddel und Quaddelbüdel,* Heimeran
*Hosch Esther: Das lustige Männlein,* Drei Eidgenossen
*Lepman J./Schmitthenner H.: Die Katze mit der Brille,* Europa
*Lord Nancy: Ich und mein Hund,* Herder
*Minarik Else: Vater Bär kommt heim,* Sauerländer
*Roser Wiltrud: Schnick und Schnack,* Atlantis

VOM 7. JAHRE AN

*Baumann Hans: Das gekränkte Krokodil,* Ensslin & Laiblin
*Bierbaum: Zäpfel Kerns Abenteuer und Streiche,* Schaffstein
*Blum Lisa-Marie: Das geheimnisvolle Karussel,* Thienemann
*Brown P.: Anna Lavinia u. die andere Seite der Welt,* Benziger
*Carlson Natalie: Flieg, kleine Möwe,* Klopp
*Colbjörnsen Roar: Britta auf dem Erlenhof,* Boje
*Eigl Kurt: Alle brauchen Moro,* Forum
*Falk Ann Mari: Kleines Fräulein Eilig,* Boje
*Fatio/Duvoisin: Eine Puppe für Marie,* Herder
*Fischer Hans: Märchenbilder,* Artemis
*Heweit Anita: Piccolo und sein Esel,* Rascher
*Hoffmann Felix: Rapunzel,* Sauerländer
*Keller Liane: Stadt und Land für dich u. mich,* Ueberreuter
*Kipling R.: Die Katze, die für sich allein ging,* Artemis
*Laan Dick: Pünkelchen sucht den Sandmann,* Herold
*Lenhardt Elisabeth: Urseli mit dem Bubenthek,* EVZ
*Lindgren Astrid: Sammelaugust und andere Kinder,* Oetinger
*Lindgren Astrid: Klingt meine Linde,* Oetinger
*Norden Annemarie: Keine Zeit für Mona,* Thienemann
*Peterson Hans: Als wir eingeschneit waren,* Oetinger
*Pikola Rudolf: Lieber Kaspar Willibald,* Altberliner
*Plimpton George: Das Kaninchen mit dem Schirm,* Klopp
*Preussler Otfried: Thomas Vogelschreck,* Thienemann
*Riwkin/Lindgren: Lilibet, das Zirkuskind,* Oetinger
*Siggsgaard Jens: Katinka und der Puppenwagen,* Oetinger
*Stevenson Robert: Im Versgarten,* Maier
*Wietig Annemarie: Eintritt verboten,* Ellermann
*Witte-Kinderlexikon,* Witte
*Wölfel Ursula: Sinchen hinter der Mauer,* Hoch

VOM 10. JAHRE AN

*Anckarsvärd K.: Notsignal im Schulhauskeller,* Rascher
*Balzli Alice: Glück und Glas,* Sauerländer
*Bamberger R.: Mein erstes grosses Märchenbuch,* Jug'd u. Volk
*Blunck H. F.: Donausagen,* Loewes
*Bröger Karl: Die Ferienmühle,* Schaffstein
*Cooper Levy: Corrie und der Yankee,* Grünewald
*Eigl Kurt: Das geflügelte Haus,* Jugend und Volk
*Farjeon Eleanor: Heiligenlegenden,* Grünewald
*Gillespie Tom: Der Tier-Onkel erzählt,* Hallwag
*Hunziker Walter: Der Wettbewerb,* EVZ
*Hutterer Franz: Die Kinder von der Schäferwiese,* Schaffstein
*Kleberger Ilse: Wolfgang mit dem Regenschirm,* Rascher
*Knaur/Kleemann: Hans Taps,* Kosmos
*Kocher Hugo: Sturmflut,* Boje
*Kottmann M.: Cavalletto oder der Mantel des heiligen Martin*
*Köster Irmgard: Träumerei,* Franckh'sche
*Lewis C. S.: Die geheimnisvolle Tür,* Herder
*Meyer Franz: Wir wollen frei sein,* Sauerländer
*Meyer Olga: Ernst Hinkebein,* EVZ
*Mudrak E.: Sagen der Germanen,* Ensslin
*Mudrak E.: Nordische Götter- und Heldensagen,* Ensslin
*Müller Trudi: Im Inselhaus,* Orell-Füssli
*Obrig Ilse: Bunt und froh ist unsere Welt,* Franckh'sche
*Pestalozzikalender und Schatzkästlein 1962,* Pro Juventute
*Peterson Hans: Matthias in Gefahr,* Oetinger
*Peterson Hans: Ein Löwe im Haus,* Oetinger
*Pille Hans: Treffpunkt alte Ziegelei,* Herder
*Riedtmann Rudolf: Meine Zebrakinder,* Schweizer Jugend
*Schedler Robert: Der Schmied von Göschenen,* Sauerländer
*Scheuber Josef: Trotzli der Lausbub,* Benziger
*Schreiber Hermann: Die weissen Indianer,* Jugend und Volk
*Schuh/Hediger: Tiermütter im Zoo,* Gutenberg
*Steiner Ernst: Krumpanzli,* Viktoria
*Stebich Max: Das grosse Wiener Sagenbuch,* Jugend u. Volk
*Steinmann Elsa: Antoinettchen Güldenhaar,* Ex Libris
*Svensson Jon: Nonnis Abenteuer auf Island,* Herder
*Svinsaas Ingvald: Abenteuer einer Luchsfamilie,* Schaffstein
*Thun/Kiem: Das Buch, vom Schreiben zum Lesen,* Maier
*Topka Rosina: Zwölf sind nicht zuviel,* Herder
*Uchida Yoshiko: Takaos kostbares Erbe,* Schaffstein
*Wilcke Ella: Ein Sommer auf eigene Faust,* Rascher
*Wölfel Ursula: Feuerschuh und Windsandale,* Hoch

VOM 13. JAHRE AN

*Aebersold Maria: Reserfiert für Basler,* Pharos
*Anauta: Wild wie die Füchse,* Benziger
*Arundel Jocelyn: Abenteuer in der Serengeti,* Boje
*Arx Katharina von: Inselabenteuer,* Benziger
*Azy Paul: J. J. R. in Gefahr,* Alsatia
*Bayley Viola: Schatten über Penderwick,* Schweizer Jugend.
*Ballot Helmut: Irrlicht am Nadelkap,* Paulus
*Barzini Luigi: Peking–Paris in 60 Tagen,* Benziger
*Beim Jerrold: Der verlorene Ball,* Oetinger
*Bloomfield Howard: Die grosse Fahrt der Schwalbe,* Müller
*Bonzon Paul: Das Mädchen von der Insel,* Boje
*Bruckner Karl: Giovanna,* Benziger
*Bruckner Karl: Viva Mexiko,* Benzinger
*Büscher Gustav: Elektronik in Bildern,* Franckh'sche
*Cesco Federica de: Die Flut kommt,* Schweizer Jugend
*Cesco Federica de: Die Lichter von Tokio,* Schweizer Jugend
*Chipperfield Joseph: Rooloo, der Hirsch,* Ueberreuter
*Cooper James: Lederstrumpf,* Thienemann
*Crist E. u. R.: Der Spuk im Grossen Waldmoor,* Schaffstein
*Dahl Marta: Bei den Indianern,* Orell-Füssli
*Darbois Dominique: Niki in Tahiti,* Franckh'sche
*Defoe Daniel: Robinson Crusoe,* Thienemann
*Denneberg E.: Das Abenteuer des Lt. Prentjes,* Jug'd u. Volk
*Diebold Edm.: Der Schatz im Buschfeld,* Schweizer Jugend
*Diggelmann W. M.: Die Jungen v. Grande-Dixence,* Benziger
*Dixon Rex: Pocomoto bei den Buschknackern,* Gutenberg
*Doorly Eleanor: Madame Curie,* Benziger
*Durian Wolf: Robber,* Sauerländer
*Edmund Mudrak: Das grosse Buch der Volkssagen,* Ensslin
*Ellery Queen: Milo und die goldenen Adler,* Müller
*Farley Walter: Blitz schickt seinen Sohn,* Müller
*Farley Walter: Blitz und Vulkan,* Müller
*Fenton Edward: Alekos Insel,* Herder
*Fleuron Svend: «Koss», der Waldhase,* Schaffstein
*Forster Logan: Sturmwolke,* Schneider
*Freiburg Martin: . . . aber niemals töten,* Schneider
*Garland Rosemary: Das Geheimnis der Nebelbucht,* Herold
*Gauthier Hilde: Unter Nomaden und Kamelen,* Thomas
*Gemeinschaftsarbeit: Schlaumeyer weiss alles,* Franckh'sche

*Gidal S. u. T.: Söhne der Wüste,* Orell-Füssli
*Golowanjuk Jascha: Die Kinder aus dem Schusterhaus,* Boje
*Guillot René: Sama, der Elefantenprinz,* Schaffstein
*Haar Jaap ter: Vom Wigwam zum Wolkenkratzer,* Loewes
*Haar Jaap ter: Unwetter am Weisshorn,* Loewes
*Habek Fritz: Der Kampf um die Barbacane,* Jugend u. Volk
*Habek Fritz: Die Stadt der grauen Gesichter,* Jugend u. Volk
*Hambleton Jack: Tom und die flieg. Redaktion,* Sauerländer
*Hamre Leif: Ueberschalljäger brennt,* Müller
*Hamre Leif: Spring ab – Blau – 2!,* Müller
*Harry Robert: Feuer im Pazifik,* Ueberreuter
*Hatsumi Reiko: Regen und das Fest der Sterne,* Franckh'sche
*Haller Adolf: Mireille,* Schweizer Jugend
*Haupt Thea: Das Buch vom grossen Strom,* Ensslin
*Hecker Detlef: Pulkaspur am Polarkreis,* Thomas
*Helen Griffiths: Der Hengst d. grünen Pampa,* Schw. Jugend
*Helmeriks Bud: Cessna 170 – landen!* Ueberreuter
*Herje Emil: Entscheidung am Fjord,* Schaffstein
*Hoeck Eva: Als Aerztin unter Beduinen,* Benziger
*Hutterer Franz: Menschen in der Bewährung,* Schaffstein
*Jadwiga Werner: Rotfellchen,* Franckh'sche
*Jones Adrienne: Fast ein Mann,* Klopp
*Isenbörger Ina: So war es in Olympia,* Grünewald
*Kaeser H. J.: Der neue Zauberspiegel,* Orell-Füssli
*Kappeler Ernst: Klasse Ic,* Schweizer Jugend
*Kaufmann Herbert: Der Teufel tanzt im Ju-Ju-Busch,* Trio
*Kearton Cherry: Meine Freunde, die Pinguine,* Benziger
*Keller Manfred: Expedition Femhöhle,* Jugend und Volk
*Klingele Otto: Mit dem Rucksack zum Polarkreis,* Sebaldus
*Knobel Bruno: Der Aufstand,* Schweizer Jugend
*Knorr Helmut: Alipa, der Kotoko-Fischer,* Herold
*Koke Otto: Der Wald ruft,* Ensslin
*Körber Roland: Die Spur im Urwald,* Ensslin
*Kordt Irene: Kleine Schwester aus Korea,* Schneider
*Kranz Herbert: Der Richter vor Gericht,* Herder
*Kranz Herbert: Der Sohn des Löwen,* Herder
*Lal Singh/Lownsbery: Geschenk des Dschungels,* Rascher
*Lansing Alfred: Antarktische Odyssee,* Scherz
*Larivière Bernard: Oel aus der Sahara,* Schweizer Jugend
*Leemann Cor Ria: Die Jugendbande von Dakota,* Grünewald
*Leip Hans: Der Nigger auf Scharhörn,* Benziger
*Linsenmair Maria: Salo – unser Waldkauz,* Kosmos
*Lipincott J. W.: Old Bild, der schreiende Kranich,* Schneider
*Lyons Dorothy: Dunkler Strahl,* Gutenberg
*Maedel Karl-Ernst: Geliebte Dampflok,* Franckh'sche
*Meader Stephen: In den Sümpfen Floridas,* Gutenberg
*Martin Paul: Im Banne des Sportes,* Gutenberg
*Marshall Alan: Ich bin dabei,* Schweizer Jugend
*Meissner Hans: Jagd auf weisse Bären,* Boje
*Mikoletzky Hanns Leo: Der Weg nach Canossa,* Thienemann
*Mirsky Reba Paeff: Nomusa, das Zulumädchen,* Gutenberg
*Mitgutsch Ali: Pepes Hut,* Pharos
*Müller Anna: Virginisches Abenteuer,* Franckh'sche
*Noble Iris: Hundert Masken – eine Feder,* Pfeiffer
*O'Brien Jack: Silberwolf,* Benziger
*Patchett Mary: Ajax, mein Lebensretter,* Klopp
*Pinkerton Kathrene: Das Inselhaus,* Müller
*Quednau Werner: Die Gefangenen von Murano,* Herold
*Radau Hanns: Drei im Hurrikan,* Hoch
*Reutimann Hans: Birbal, der Trommler,* Stocker-Schmid
*Richter Hans Peter: Der heilige Martin,* Grünewald
*Ritchie R.: Die Falken des Dschingis-Khan,* Ueberreuter
*Rutgers An: Der verschwundene Koffer,* Oetinger
*Sachse G.: ... und wo ist des Indianers Land,* Westermann
*Seybold A.: Sportbüchlein für junge Mädchen,* Franckh'sche
*Sharp E.: Nikwalla, der Indianerjunge,* Schneider
*Shielda Karena: Drei im Dschungel,* Boje
*Siebold Werner: Grüne Reiter reiten,* Franckh'sche
*Spring Howard: Mein Bruder Jack,* Benziger
*Summers J.: Das wunderb. Geschenk d. Lebens,* Franckh'sche
*Supf Peter: Der fliegende Sancho,* Loewes
*Scheutz Torsten: Kalle Looping und der «Tiger»,* Müller
*Schmid Karl: Der Gletscher brennt,* Gutenberg
*Schmidt C.: Das Abenteuerbuch des Luftverkehrs,* Sebaldus
*Schmitter Hans: Benz,* Francke
*Steen Albert: Lokoli-Trommel des Urwaldes,* Sebaldus
*Tanner Illa: Geheimnis im Orobamba-Tal,* Sauerländer
*Temple James: Herr der Wildnis,* Benziger
*Thomas M. Z.: Draussen wartet das Abenteuer,* Schneider
*Thomas M. Z.: Unser grosser Freund A. Schweitzer,* Schneider
*Tichy Herbert: Safari am Kamanga,* Ueberreuter
*Tolstoj Leo: In den Händen der Tataren,* Herder
*Tolten Hans: Im Reich des Jaguars,* Gebr. Weiss
*Tompkins Walker A.: SOS um Mitternacht,* Rascher
*Trautwein Nanda: Jess weiss sich zu helfen,* Rex
*Uhl Robert: Versunkene Schätze,* Müller
*Ulrich Hanns: Der Sohn des Abu Hafir,* Loewes
*Vethake Kurt: Weltraumschiff gestartet,* Boje
*Viksten Albert: Die Bärin Gunilla,* Franckh'sche
*Wartenweiler Fritz: Schwarze in USA,* Rotapfel
*Watson: Wir bauen ein Land,* Benziger
*Wendt Herbert: Die schönsten Tiergeschichten,* Ueberreuter
*Wernström Sven: Mazir, Wirbelwind der Wüste,* Hoch
*Witte-Schülerlexikon,* Witte
*Wolf Gerhard: Die Jungen von Zeedam u. Altstadt,* Sebaldus
*Wolf Gerhard: Der Geheimbund auf Schatzsuche,* Sebaldus

VOM 16. JAHRE AN

*Ackermann Walter: Flug mit Elisabeth,* Benziger
*Barker Anthony: Der Schillingdoktor,* Sauerländer
*Bartos-Höppner B.: Taigajäger,* Thienemann
*Bruckner Karl: Sadako will leben,* Jugend und Volk
*Bräker Ulrich: Bei den Preussen,* Sauerländer
*Calic Edouard: Roald Amundsen, der letzte Wikinger,* Hoch
*Dostojewskij F. M.: Weisse Nächte,* Sauerländer
*Eberle Irmengard: Retter des Lebens,* Jugend und Volk
*Falk Ann Mari: Morgen ist alles anders,* Boje
*Falk Ann Mari: Brigitta sucht ihren Weg,* Sauerländer
*Friedrich Ilse: Laternen, Kimono und Bambus,* Loewes
*Gast Lise: Jungsein ist schwer,* Loewes
*Gröblinghoff Margret: Reporterin aus Leidenschaft,* Boje
*Hutterer/Protzer: Menschen in Arbeit und Beruf,* Schaffstein
*Kranz Herbert: Der Weg in die Freiheit,* Herder
*Miller A. G.: Und sie bewegt sich doch,* Benziger
*Nünlist Hugo: Abenteuer im Hölloch,* Huber
*Person Tom: Caroline und die Howard-Farm,* Schaffstein
*Ponten Josef: Der Meister,* Schaffstein
*Portmann Adolf: Die Tiergestalt,* Reinhardt
*Rüsse Dieter: Conny wird Verkäuferin,* Boje
*Schendel Arthur van: Eine Insel in der Südsee,* Sauerländer
*Schwab Gustav: Sagen des klassischen Altertums,* Herder
*Signal, das Buch für junge Menschen,* Sauerländer
*Stolz Mary: Eine Tür geht auf,* Franckh'sche
*Stransky Max: Meyer 6 lernt Chemie,* Franckh'sche
*Vesaas Tarjei: Regen im Haar,* Benziger
*Vivian Breck: Ein stürmisches Herz,* Klopp
*Zschokke Heinrich: Der tote Gast,* Sauerländer

## Besprechung von Jugendschriften

VOM 7. JAHRE AN

*Fischer Hans: Märchenbilder* (7 Grimm-Märchen). Artemis-Verlag, Zürich. 1961. 36 S. Halbl. Fr. 13.80.

Ein grossformatiges Buch für jung und alt mit sieben der bekanntesten Märchen der Gebrüder Grimm, zu denen der allzufrüh verstorbene Künstler Hans Fischer (fis) reizendversponnene Illustrationen geschaffen hat. Die Märchen sind im Originaltext wiedergegeben, was das Verständnis für das erste Lesealter etwas erschwert. Um so mehr werden die kleinen Leser entzückt und begeistert sein von den meisterhaften Zeichnungen Hans Fischers.

Sehr empfohlen. *Bw.*

*Hoffmann Felix: Rapunzel.* Verlag Sauerländer, Aarau. 1960. 36 S. Kart. Fr. 12.20.

Wie andere Grimmsche Märchen, so hat F. Hoffmann auch «Rapunzel» grossformatig bebildert. Wie die von diesem hervorragend begabten Maler früher illustrierten Werke, ist

auch «Rapunzel» zu einem sehr eindrucksvollen Märchenbilderbuch geworden, bei dem sich der Künstler nicht gescheut hat, neben dem Lieblichen und Poetischen auch das Gruselige zu gestalten.

Sehr empfohlen. *G. K.*

*Brown Palmer: Anna Lavinia und die andere Seite der Welt.* Verlag Benziger, Einsiedeln. 1959. 140 S. Lwd. Fr. 8.90.

Die kleine Anna Lavinia liebt den stillen, geheimnisvollen Waldteich. Immer wieder kehrt sie dorthin zurück. Eines Tages erscheint auf dem Grund ein freundliches Knabengesicht. Der Knabe fordert Lavinia auf, durch den Teich auf die andere Seite der Welt zu kommen. Dort ist es nicht anders als auf unserer Seite, nur gibt es dort keine Schwerkraft, und dadurch muss man achtgeben, dass man nicht davonschwebt. Dem Mädchen gefällt es gut dort drüben. Schliesslich kehrt es wieder nach Hause zurück und es weiss nun, dass die Welt noch viel grösser ist, als viele Leute meinen.

Es ist ein merkwürdiges Buch, in dem Wirklichkeit und Märchenwelt beständig ineinander übergehen. Das muss auf Kinder recht verwirrend wirken. Immerhin haftet dem Ganzen ein eigentümlicher, beglückender Zauber an, um dessentwillen das Buch empfohlen sei. *A. R.*

## VOM 10. JAHRE AN

*Meyer Franz: Wir wollen frei sein.* Verlag Sauerländer, Aarau. 1961. 2 Bde., 608 S. Hlwd. Fr. 13.–.

Geschichtsunterricht kann nicht anschaulich genug gestaltet werden. Von diesem Grundsatz liess sich Franz Meyer (Lehrer an der Seminarübungsschule Luzern) leiten bei seiner Darstellung der Schweizergeschichte von der Urzeit bis zur Reichsfreiheit. In so plastischer Art von den Taten der Eidgenossen erzählen zu können – an Hand von G. Hofmanns Plänen und kraftvollen Illustrationen – bringt Schülern und Lehrern beglückende Geschichtsstunden.

Sehr empfohlen. *G. K.*

*Balzli-Vischer Alice: Glück und Glas.* Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 1960. 159 S.

Mädchen um zehn Jahre lesen diese Geschichten gerne: Leiden und Freuden einer Familiengemeinschaft in bedrängten Lebensumständen, liebevolles Eingehen auf den Einzelnen, Glücksfall mit Verwicklungen und schlussendlich Belohnung und Freude. Ein reizender Einfall lockert und bereichert. Entsprechende Illustrationen von Rudolf Moser.

Empfohlen. *F. H.*

## VOM 13. JAHRE AN

*Dahl Marta: Bei den Indianern.* Aus dem Schwedischen. Verlag Orell Füssli, Zürich, 1961. 117 S. Ppbd. Fr. 7.80.

Zwei schwedische Knaben besuchen mit ihrer Mutter einen Indianerstamm in Kolumbien. Die Eltern kennen die «Wilden» von einer frühern Forschungsreise und haben sich damals mit ihnen befreundet. So wird die kleine Familie freundlich empfangen und lebt in enger Verbindung mit den Indianern.

Die Autorin verzichtet bewusst auf jede Sensation und künstliche Aufpeitschung der Spannung. Die notwendige Raffung der Erlebnisse wirkt nicht unnatürlich und bleibt ganz im Bereich des Möglichen. Das Werk beweist, dass ein Buch über die südamerikanische Welt keineswegs der atemberaubenden Abenteuer bedarf, um von unserer Jugend verschlungen zu werden. Die Erlebnisse der beiden Buben in der unverfälschten Natur des Urwaldes und der Indianer, die sinnvoll eingeflochtenen Indianersagen und die feinen Beobachtungen der freilebenden Tiere verleihen dem Buch eine innere Spannung, die alle aufgeschlossenen jungen Leser sicher verspüren werden.

Sehr empfohlen. *-ler*

*Watson Sally: Wir bauen ein Land.* Aus dem Amerikanischen. Verlag Benziger, Einsiedeln. 1961. 280 S. Lwd. Fr. 9.80.

Mia und Leo, zwei jüdische Kriegswaisen, fristen ihr erbärmliches Leben in Neapel mit Bettelei und Diebstählen. Schliesslich werden sie in ein Waisenhaus und in den neu entstehenden Staat Israel gebracht. In einem jüdischen Kibbuz kommen die beiden mit Kindern aller Nationen und Gesellschaftsklassen zusammen und müssen lernen, dass nur durch das uneigennützige Verhalten aller eine wahre Lebensgemeinschaft entsteht, in der kleinen Welt des Kinderdorfes und in der grossen des neuen Staates.

Neben der lebendigen Schilderung dieser Einzelschicksale erleben wir die wechselvolle Geschichte des jungen Landes. Jedes Kind charakterisiert durch seine Eigenart eines der vielen Elemente, welche in diesem Schmelztiegel durch innere und äussere Kämpfe zu einem wesentlichen Bestandteil des neuen Volkes werden sollen.

«Wir bauen ein Land» ist ein Buch, welches durch Form und Inhalt begeistert. Es ist ein spannendes Zeugnis einer noch sehr nahen Vergangenheit, von der die heranwachsende Generation wissen muss. Wir wollen uns glücklich schätzen, dass dies in der ansprechenden Form eines prächtigen Jugendbuches geschehen kann.

Sehr empfohlen. *-ler*

*Hamre Leif: Ueberschalljäger brennt.* Aus dem Norwegischen. Verlag Albert Müller, Rüschlikon. 1961. 144 S. Hlwd. Fr. 7.80.

Nach den beiden Büchern «Notruf aus Finnmarken» und «Spring ab – Blau 2» liegt nun dieses dritte Fliegerbuch des norwegischen Fliegermajors vor. Die Luftwaffe ist mit Ueberschalljägern ausgestattet worden. Diese modernen Maschinen bringen vorerst eine grosse Enttäuschung. Eine nach der andern stürzt brennend ab, und die Piloten können sich nur mit knapper Not retten. Der technische Leiter der Staffel wird durch diese Unglücksfälle schwer belastet, bis es ihm gelingt, durch einen tollkühnen Versuch die Ursache des Versagens zu entdecken.

Das Buch zeigt wieder die unbeugsame Freundschaft zwischen den Männern, welche durch den harten und anspruchsvollen Beruf des Piloten verbunden sind.

Leif Hamre zeigt in schlichter, einfacher Sprache, dass in der heutigen Fliegerei jedes neue Modell ein Wagnis darstellt, das nur durch Mut, Kühnheit und hingebende Kameradschaft überwunden werden kann.

Sehr empfohlen. *-ler*

*Dixon Rex: Pocomoto bei den Buschknackern.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1961. 207 S. Hlwd. Fr. 7.50.

Der vierte Band der Pocomoto-Reihe führt den jungen «Helden» in die Prärie, wo tapfere Cowboys viele hundert entlaufene Rinder aus dem fast undurchdringlich scheinenden Dorngestrüpp herausholen. Diese Arbeit hat ihnen den Namen «Buschknacker» gegeben.

Das Buch vermittelt bei allen spannenden Abenteuern, welche in den Pocomoto-Geschichten nie fehlen, anschauliche und lebensnahe Einblicke in das Wesen der Rinderzucht in der Prärie, entbehrt nicht eines feinen Humors und ist sprachlich gut gestaltet.

Sehr empfohlen. *-ler*

*Martin Paul: Im Banne des Sportes.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 1957. 215 S. Ppbd.

Ein Buch, das jeden Sportler und Sportfreund in seinen Bann ziehen muss! Es enthält eine Fülle von Kernsätzen, die sich auch jeder Turnunterricht erteilende Lehrer ins Stammbuch schreiben könnte. Der Verfasser hat als begnadeter Schnelläufer die Schweiz an fünf Olympiaden vertreten und dabei Einblick erhalten in die Technik und Mentalität berühmter Sportler aller Nationen. Faszinierend sind die Kapitel, in denen der Leser die entscheidenden Wettkämpfe gleichsam miterleben kann.

Als Arzt und Chirurg hat Paul Martin gleichzeitig mit offenen Augen die Auswüchse im Sportleben erkannt und verlangt ein gewissenhaftes geistiges und körperliches Training als unabdingbare Voraussetzung für echten Leistungssport. Der zweite Teil des Buches bringt deshalb eine ausführliche Trainingsanleitung.

48 ganzseitige Aufnahmen sportlicher Höchstleistungen aus allen Disziplinen bereichern das Buch.

Sehr empfohlen. *hd.*

## VOM 16. JAHRE AN

*Barker Anthony: Der Schillingdoktor.* Aus dem Englischen. Verlag Sauerländer, Aarau. 1961. 247 S. Lwd. Fr. 11.80.

Der junge Dr. Barker ging nach seinem Staatsexamen für drei Jahre in ein Missionsspital im Zululand.

Seit 15 Jahren ist er nun dort und berichtet in seinem Buch über die mannigfaltigen Erlebnisse und Erfahrungen im Schwarzen Erdteil.

Wenn ein Zulujunge Dr. Barker in einem Aufsatz folgendermassen definiert hat: «Der Missionsarzt ist ein Doktor, der für dich betet, ehe er dich umbringt», so charakterisiert er damit genau das Wesen des Buches:

- den fortwährenden Kampf der weissen Aerzte gegen den Aberglauben und die Angst der Eingeborenen;
- die Art des wirklichen Missionsarztes, der in den Zulus nicht nur Krankheitsfälle, sondern leidende Mitmenschen sieht; sein Streben, mit unendlicher Geduld ihre Ideen und die unerklärlichen Beweggründe ihres Handelns zu durchdringen und zu verstehen, um ihnen besser helfen zu können.

Das Buch – es richtet sich an die reifere Jugend und an die Erwachsenen – zeigt in lebendigen Einzelbeispielen, was tätige Menschenliebe in irgendeinem Punkt der Erde zu wirken vermag.

Es ist für diejenigen jungen Menschen bestimmt, welche willens sind, die schweren, aber dringlichen Aufgaben unserer Zeit klar zu erkennen.

Sehr empfohlen ab 18 Jahren. *-ler*

*Vesaas Tarjei: Regen im Haar. Erzählungen.* Verlag Benziger, Einsiedeln/Zürich/Köln. 1961. 185 S. Lwd.

Um es vorweg zu nehmen: Vesaas Erzählungen sind nicht eigentliche Jugendlektüre, sondern gute, tieferlebte Dichtung, dem Jungen unter sechzehn in ihrer oft symbolhaften Aussage kaum verständlich. Der für gehobene Literatur aufgeschlossene junge Mensch und der Erwachsene finden dagegen in den acht handlungsarmen Erzählungen Schönheiten in reinster Form. Es sind die Natur, der Wald, das Geheimnis um Leben und Tod, das Mitleiden mit der Kreatur, das tiefe Empfinden, eine dem Norden eigene und durchweg spürbare Schwermut, die alle Erzählungen beherrschen, ob es sich nun um die symbolhafte Figur des Krüppels in «Der Schlüssel» oder um die psychologisch fein durchgezeichneten Backfische in «Regen im Haar» handelt. Elisabeth Stahlschmidt ist die Uebersetzung aus dem Norwegischen ausgezeichnet geglückt.

Empfohlen. *wpm.*

*Verschiedene Herausgeber (Hans Frevert): Signal. Das Buch für junge Menschen.* Verlag Sauerländer, Aarau. 1961. 354 S. Lwd. Fr. 18.80.

Vor uns liegt ein grosser Band, der aussieht wie ein Jahrbuch. Er ist eingeteilt in die Kapitel «Stille Helfer der Menschheit», «Aus nahen und fernen Ländern», «Wider die Tyrannenmacht», «Abenteuer und Forschung», «Aus dem Bereich der Kunst», «Moderne Erzähler», «Unter der olympischen Flamme», «Mit offenen Augen durch die Natur» und «Aus Beruf und Freizeit».

Bereits die Zusammenstellung der Themen verrät, dass wir es nicht mit einem gewöhnlichen Jahrbuch zu tun haben, welches *Kenntnisse* vermitteln will. Es geht dem Herausgeber um viel mehr, um Tieferes, um Entscheidenderes. Er wendet sich an die Jugend, welche unter dem Generationenkonflikt leidet, viel Altes über Bord zu werfen vermeint und Neuland sucht. Das Buch zeigt in allen Beiträgen, wie Menschen unserer Zeit sich in schwierigen Situationen bewährt haben, welche *Erkenntnisse* sie aus ihrem Erleben gewonnen haben. Jeder Artikel steht zur Diskussion, soll anregen, zwingt zum Nachdenken, schafft eine Brücke zwischen dem Vergangenen und dem Kommenden. «Ein Stück dieser Verheissung erfüllt sich immer dann, wenn die ältere Generation berichtet, die jüngere zuhört, prüft und das Berichtete mitnimmt in ihr Leben. Dazu soll auch dieses Buch dienen», lesen wir im Vorwort.

Wir wünschen dem prächtigen Band mit seinen grossartigen Photos einen recht grossen, eifrigen und nachdenklichen Leserkreis.

Sehr empfohlen. *-ler*

## ZEITSCHRIFTEN, JAHRBÜCHER

*«Cockpit», die Luftfahrtzeitschrift für die Jugend.* Verlag Sauerländer, Aarau. 31 S. Heft einzeln Fr. 1.–, Jahresabonnement Fr. 12.–.

Der Luftfahrtzeitschrift «Cockpit», vorzüglich redigiert von Frau Dr. T. Weder-Greiner, hat der Verlag Sauerländer das Weitererscheinen ermöglicht. Glücklicherweise; denn diese monatlich erscheinenden Hefte sind eine Fundgrube für die flugbegeisterte Jugend durch die vorzüglichen Beiträge der Mitarbeiter. Ein Abonnement auf diese Zeitschrift sei auch Schul- und Jugendbibliotheken sehr empfohlen.

*F. H.*

*Pestalozzi-Kalender 1962 und Schatzkästlein.* 55. Jahrgang. Verlag Pro Juventute, Zürich. 1962. 500 S. Lwd. Fr. 4.80.

Es ist für den Rezensenten immer ein reines Vergnügen, vor Weihnachten den neuen Pestalozzi-Kalenter anzeigen zu dürfen. Er braucht wohl keine Empfehlung mehr; die Schweizer Jugend weiss schon lange, was sie an «ihrem» Kalender hat.

Der diesjährige Jahrgang überrascht wiederum durch seine Fülle und die interessanten Themen zum Kapitel «Bauen und Wohnen». Wir erfahren, welche Handwerker beim Bau eines Hauses beteiligt sind, wir lernen die verschiedenen Baustoffe kennen, und – das scheint uns besonders wichtig – die Leser lernen, dass die blosse Wohnung noch lange nicht alles ist, was zu einem richtigen Daheim gehört. So scheinen mir vor allem die Beiträge zur Wohnkultur in der heutigen Zeit, welche den Wohnungskomfort sehr weit entwickelt hat, von grosser Bedeutung zu sein.

Sehr empfohlen. *-ler*

## WEIHNACHTSERZÄHLUNGEN UND -VERSE

*Weitbrecht Dorle: Der Heiland ist geboren.* Weihnachtslieder und Weihnachtsgedichte für Kinder. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. 1960. 127 S. Ppbd. Fr. 5.90.

Die Bearbeiterin hat den Versuch unternommen, das weihnachtliche Geschehen, wie es uns im Liede und in der Dichtung entgegentritt, in ein ansprechend ausgestattetes Buch von 120 Seiten zusammenzufassen. Es enthält die im deutschen Sprachraum bekannten Weihnachtslieder von Martin Luther bis zur Gegenwart (W. Hensel, G. Wolters). Die Dichtungen umspannen den gleichen Zeitraum. Wir begegnen u. a. Paul Gerhardt, Mathias Claudius, Mörike, Storm, R. A. Schröder. Das Kernstück der zeitlich-thematischen Anordnung bilden die entsprechenden Abschnitte aus dem Lukas- und Matthäus-Evangelium.

Das Buch ist an keine Altersstufe gebunden; der Kindervers steht neben dem künstlerisch anspruchsvollen Gedicht. Die Lieder sind einstimmig gehalten, stellen jedoch teilweise höhere musikalische Anforderungen. Aus diesen Tatsachen ergibt sich, dass das Buch für die einzelnen Stufen nur eine beschränkte Auswahl bieten kann. Wer gerne mehrstimmig musiziert, muss zur Ergänzung andere musikalische Bearbeitungen herbeiziehen. — Mit diesen Einschränkungen kann das Buch empfohlen werden. *hd.*

*Balzli-Fischer Alice: Sieben Weihnachtslegenden.* Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 1959. 47 S. Brosch.

In den sieben Legenden um Maria, Josef und das Jesuskind überwinden göttliche Liebe, liebliches Wunder und Schönheit den Zweifel, Neid und Bosheit. Ohne falsches Pathos, einfach und überzeugend ist die Sprache und doch reich genug, dass sie die Sehnsucht nach der übermenschlichen Verbindung von Güte und Schönheit mitteilt. Es ist ein schönes Denkmal, das die Schriftstellerin ihrem Gatten Ernst Balzli gesetzt hat.

Sehr empfohlen. *F. H.*

---

Redaktion des «Jugendbuchs»: Emil Brennwald, Lehrer, Mühlebachstrasse 172, Zürich 8